



Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 18. Jahrg. - Nr. 1 - Jan. 1964

Mitglied des Verbandes heimatvertriebener Verleger e. V. Ffm.

Viel Gottes Segen und gute Gesundheit im neuen Jahr 1964!



Das evangelische Bergkirchlein in Hackelsdorf

Vielen Lesern unseres Heimatblattes dürfte dieses Bildmotiv unbekannt sein. Den oberen Ortsteil der Gemeinde Hackelsdorf erreichte man von Oberhohenelbe aus, auf der Hochstraße nach Pommerndorf, wo in der Ortschaft Seidelhäuser der Weg nach Hackelsdorf abzweigte. Schon von hier bietet sich dem Wanderer ein herrliches Gebirgs Panorama, links der 1060 m hohe Heidelberg, wir sehen den Langenhöhenrücken der sich bis Schlüsselbauden erstreckt und im Hintergrund, am Bild schlecht erkennbar, den Riesengebirgskamm mit der vorlagernden Kesselkoppe. Der Ortsweg geht weiter nach Ochsengraben und kommt bei der Michelmühle wieder auf die Bezirksstraße Hohenelbe-Spindelmühle.

Zum Jahresbeginn!

Am Anfang des neuen Jahres 1964 kommt uns mit dem Hackelsdorfer Kirchlein als Titelbild ein lieber, guter Bekannter aus unserer unvergessenen Riesengebirgsheimat entgegen. Dieser Bekannte kommt mitten aus dem Herzen unserer Heimat und wird ein großes Heimateffren der Erinnerung und Gedanken um sich sammeln. Dieses Kirchlein inmitten unserer Berge will ein liebes gutes Wort an alle ehemaligen Bergbewohner zum Jahresbeginn richten. Vielleicht hören Manche, Worte wie diese: ER wird dich mit seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln (Psalm 91,4). Einem Anderen wird vielleicht ein anderes tröstliches Wort zugesprochen werden.

Mir ist, als hörte ich den Ruf von drei Glocken, der mich liebevoll durch das neue Jahr begleiten möchte. „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!“ Der Apostel Paulus läutet diesen Glockenruf als erster in die Herzen der Christengemeinde zu Rom. (Röm. 12,12) Diese drei Glockenrufe aus der Heimat könnten uns allen ein frohes Weggeleite durchs Jahr 1964 auf dem Weg zur ewigen Heimat werden. So könnte dieses Jahr mit allem, was es jedem von uns bringt, für alle ein gesegnetes Jahr sein. Darum lasset uns auf diesen Glockenruf aus der ewigen Heimat, den uns das Hackelsdorfer Kirchlein unserer irdischen Heimat uns überbringen möchte, hören.

Wir haben es längst verlernt, am Beginn eines neuen Jahres großtuerische Prognosen zu stellen. Wir sind demütiger geworden. Wir wissen, wie das vergangene Jahr 1963 mit seinen furchtbaren Naturkatastrophen unsere Sicherheit und schreckliche Geschehnisse unser stolzes Selbstvertrauen erschütterten und unsere grundlose Zukunftsfreudigkeit aufzeigte und unsere Ohnmacht bewußt werden ließ, so wird auch unser Weg durch das neue Jahr nicht nur auf Höhen, sondern auch durch Tiefen und Engpässe führen. Not, Sorge, Krankheit, Leid, Trauer, Tod und andere lebenszerstörende Mächte werden bis in unsere Lebensbezirke hereinbrechen und unsere Pläne durchstreichen, unsere Hoffnungen zunichte machen und uns in gefährliche Anfechtungen bringen.

Wir wollen uns darum zum Jahresbeginn die schlichte Frage stellen, wie wir mit solchen Anfechtungen fertig werden wollen? Drei Glockenrufe wollen uns vor einem Leben bewahren, das heute als die große Versuchung uns alle erfassen möchte: Ein Leben ohne Gott in einer verantwortungslosen welteligen Fröhlichkeit. Dieses „In den Tag hineinleben“ ist in der Geschichte immer ein Zeichen für ein Gebaren der Menschen vor der Sintflut geworden: „Sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien...“

Wir Heimatvertriebenen haben zusammen mit allen vom Kriegsgeschehen so leidvoll Betroffenen eine Verantwortung gegenüber unserer Heimat mit ihren Toten und Lebenden: Das große geforderte und gebrachte Opfer darf nicht zum Fluch, sondern muß zum Segen werden. Unser Leben darf darum nicht ein Leben ohne Gott sein. Ein Leben ohne Achtung der verbindlichen Gottesgebote kommt zur Mißachtung des Mitmenschen und erstickt im eigenen Ich und im Materiellen. Solches Leben ist aber ein Leben des Unheils, denn noch immer gilt die Mahnung: „Irret euch nicht. Gott läßt sich nicht spotten; was der Mensch sät, das wird er ernten!“

Darum laßt uns hören auf den ersten Glockenruf: „Seid fröhlich in Hoffnung!“ Das ist kein Ruf zum leichtfertigen Optimismus, der die Schattenseiten des Daseins nicht mehr sehen will. Dieser Ruf ist nicht zu verwechseln mit dem billigen Trost: Es wird schon besser und anders werden! Es ist ein Ruf zu einem Leben mit gewisser Zukunft, die nicht von Menschen, Politik oder Wirtschaft abhängig ist, sondern die uns Gott zusichert. Jedes Kirchlein, jedes Kreuz, jeder Glockenruf will den Menschen zurufen: „Aufsehen auf Jesus!“ Das ist die verborgene Kraftquelle derer, die mit klarem, stillem Blick ins Leben schauen, die sie zu Siegern macht, zu fröhlichen, starken, freien Gotteskindern“ (L. v. Hackewitz). Der von Gott in unsere Welt und Zeit hineingesandte Christus, der bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende mit seiner Liebe, mit seiner Kraft und seinem Trost hat alle Zeit, auch dieses Jahr, zu einer herrlichen Zukunft bestimmt. Alles, was in dieser Welt und Zeit geschieht, ist hineingenommen in das Ziel Gottes. Heimatlosigkeit, Leid, Einsamkeit, Sorge Krankheit, Gebrechlichkeit, Trauer und wie die Schatten dieses Lebens noch heißen, stehen unter der Liebe Gottes und dürfen darum zu einem Wegstück unter dem Ewigkeitslichte zum Ziele Gottes werden. Darum möchte der Ruf der ersten

Glocke gehört werden: „Seid fröhlich in Hoffnung!“ Und unser Herzklang möchte sich mit ihrem Klang vereinen und antworten: „Greif in das Rad der Zeiten, du starke Jesushand, darin von Ewigkeiten auch unser Name stand. Und wie seit alten Jahren dein Segen mit uns war, wollst du ihn offenbaren auch in dem neuen Jahr“ (Albert Knapp).

Der Ruf der zweiten Glocke: „Seid geduldig in Trübsal!“ Auch dieser Ruf darf nicht falsch verstanden werden, als würde Gott uns nur Trübsal schicken. Ach, bedenken wir am Anfang eines neuen Jahres, wieviel Gutes an Leib und Seele er uns im vergangenen Jahr geschenkt hat. Wir können einander zurufen: „Nun laßt uns Gott, dem Herren, Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben, die wir empfangen haben“. Er wird uns auch im Jahr 1964 tausendfältig mit seiner Güte und Treue täglich reichlich beschenken. Wenn nur das Wunder geschehen möchte, daß wir täglich aus Dankbarkeit zu Gott hinfänden!

Es werden aber auch in diesem Jahr Hiobsbotschaften und Hiobsereignisse über uns kommen. Tage der Sorge, der Nöte, der Trübsal und der mannigfachen Erkrankungen werden uns nicht erspart bleiben. Wie dann bestehen? Die Glocke ruft: „Seid geduldig in Trübsal!“ Das heißt nicht, alles über sich ergehen lassen, die Hände in den Schoß legen oder einem gottlosen Schicksalsglauben oder den Sternen sich überlassen. Es heißt vielmehr: „Aufsehen auf Jesus, denn welche auf ihn sehen, die werden erquickt, und ihr Angesicht wird nicht zu schanden“ (Psalm 34,6). Wir spüren, Geduld ist nach Hermann Bezzel nicht lässige Schwäche und unmännliche Gelassenheit, sondern mannhafte Tragkraft; der starke, tiefe Atem des gläubigen „Dennoch“, der auf Höhen nicht versagt und durch die Ebene im Sonnenbrand hält. Es ist die Geduld, die das zögernde „Noch-nicht“ in Gehorsam und das freudige „Siehe, ich komme bald“ in Freudigkeit bewährt. Sie tut willig Schritt für Schritt die für den Tag befohlene Arbeit und trägt gerne seine Plage, nimmt jeden Tag aus allerlei Holz, das am Wege liegt, das Kreuz auf, im Beruf und allerlei befohlenem Werk. Dabei aber wartet sie sehnlich auf die Vollendungszeit und lauscht anbetend, ob sie nicht bald das Rauschen seiner Füße hört“. Der Geduldige wird nicht erwarten, daß Gott ihm alle Gebete erfüllt, aber er verharrt im festen Gottvertrauen. Ich weiß sein und seiner Lebensschicksal in Gottes treuen Händen. Er kann warten wie ein Bauer nach dem Säen auf die Frucht. Der Geduldige weiß: „Gott bringt uns doch zum Ziele, auch durch die Nacht“ und legt seine Hand getrost in Gottes Hand. Darum lasset uns auf diesen Glockenruf hören und wir wollen aus unserem Herzen den Klang als Antwort herauslocken lassen und sprechen: „Laß mich nicht weiter blicken als auf den nächsten Schritt! Gewiß, Herr, bis zu diesem gehst du unfehlbar mit. Gib, Jesus, dann die Kräfte auch für den Schritt, der kommt; du machst die Last nicht größer, als uns es grade frommt“ (Hedwig v. Redern).

Der dritte Glockenruf: „Haltet an am Gebet!“ Ehe wir den letzten Glockenruf verstehen, wollen wir uns einmal fragen, ob wir schon solche fröhliche geduldige Wanderer auf der Straße zum Ziele Gottes sind? Wie schnell verzagen wir doch wenn sich unsere Wünsche nicht erfüllen, wenn unser Planen nicht aufgeht, wenn es nicht vorwärts geht oder gar ins Dunkel hineingeht! Woher nehmen wir die Kraft, daß wir „auf-fahren mit Flügeln wie Adler, daß wir laufen und nicht matt werden, daß wir wandeln und nicht müde werden?“ Der Ruf der dritten Glocke mahnt uns: „Haltet an am Gebet!“ In diesem Reden unseres Herzens mit Gott in Gebet, Fürbitte, Danksagung und Anbetung gewinnen wir Anteil an Gottes Reich und Macht. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“ (Psalm 91, 12). Wir wollen diesem Glocken-klang mit dem Klang unseres Herzens begegnen und mit dem Dichter Arno Poetzsch einander zurufen am Beginn des neuen Jahres zu einem gesegneten Jahr:

„Nun geh den Weg und tu den Schritt und hab ein fröhlich Herz!“

Gott geht auf allen Wegen mit durch Freuden und durch Schmerz.

Du siehst ihn nicht von Angesicht mit Aug und irdischem Sinn und stehst in Gottes ewigem Licht doch allezeit mittendrin.

Drum wag den Weg und geh den Pfad, den Gott dich gehen heißt!

Gedanken zum Jahreswechsel

(Dr. Wilhelm Dienelt)

Das Jahr 1963 neigt sich seinem Ende zu. Achtzehn Jahre sind damit seit der Vertreibung von Millionen deutscher Menschen aus der angestammten Heimat ihrer Väter im deutschen Osten, Südosten und dem Sudetenland dahingegangen. Sinn und Zweck dieser damaligen Vertreibung, die wider von Gott und von Menschen gesetztem Recht verstieß war u. a., daß diese ihrer Habe völlig beraubten und entwurzelten Menschen, die einmal durch Jahrhunderte als Grenzlanddeutsche dem Deutschen Reich unschätzbare Dienste erwiesen haben, nunmehr im damaligen zerbombten Westdeutschland Wegebereiter einer Revolution werden sollten. Dieser geradezu teuflische Plan bestimmter Mächte jener Zeit hat sich nicht erfüllt, vielmehr haben die Heimatvertriebenen wie einstmals im deutschen Osten, so auch hier sich wiederum als Hüter der Ordnung erwiesen und sich dadurch unschätzbare Verdienste um den Wiederaufbau der Bundesrepublik erworben. Auf Schritt und Tritt können wir dies bei unseren Gängen und Fahrten durch Städte, Dörfer und Länder feststellen und namhafte Vertreter der Bundesrepublik, aber auch der übrigen freien Welt haben dies schon wiederholt anerkannt und lobend hervorgehoben. Der einstmals klaffende Riß zwischen der bodenständigen Bevölkerung und den Heimatvertriebenen ist zum größten Teil überwunden und sowohl im Staats- wie auch im Wirtschaftsleben stehen heute Heimatvertriebene, einstmals oft verächtlich „Flüchtlinge“ genannt, in führenden Positionen. So wollen wir, wie es jeder ordentliche Kaufmann zu tun pflegt, am Schluß dieses Jahres wiederum eine Bilanz ziehen:

Das Jahr 1963 war reich an Ereignissen jeder Art; Katastrophen großen Ausmaßes, Überschwemmungen, Flugzeug- und Eisenbahnunglücke gab es in großer Zahl in der ganzen Welt. Das Bergwerksunglück im Schacht von Lengede und die dramatisch verlaufene Rettungsaktion eines Teiles der eingeschlossenen Männer ließ die moderne Rettungstechnik, aber auch die Medizin einen großen Triumph feiern. Raumschiffahrt, Raketentechnik u. a. m. wurde sowohl im Westen wie auch im Osten weiterentwickelt, hoffentlich zum Segen der Menschheit. Revolutionen in einigen Staaten der Erde schufen neue Regierungsformen und einige Kolonien erhielten das Selbstbestimmungsrecht. Aber auch Verräter trieben hier und dort ihr frevelhaftes Spiel. Schwierigkeiten traten bei der Schaffung der Vereinten Staaten von Europa auf. Die Bundesrepublik hat sich mit Frankreich ausgesöhnt, vielfach wurde darin eine Spitze gegen Amerika erblickt, scheint es aber nicht zu sein. In den Staaten des Ostblocks traten wirtschaftliche Krisen von noch nicht genau festzustellendem Ausmaß auf, die ideologischen Gegensätze zwischen Rußland und Rotchina haben sich verschärft und in Südtirol ist der Kampf um die Lebensrechte der dortigen Bevölkerung neu entflammt. In dieser an Ereignissen so reichen Zeit hat der Amerikanische Präsident Kennedy die Bundesrepublik und Berlin besucht. Triumphe waren ihm beschieden, wie wohl kaum einem anderen Staatsmann der heutigen Zeit. Der Gedanke der Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht und der Glaube an die Stärke der westlichen Welt, erhielt neuen Auftrieb und eine gewisse Beruhigung war im politischen Leben eingetreten. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Präsident Kennedy, der Mann des Friedens, fiel unerwartet einem Mordanschlag zum Opfer. Die ganze Welt war erschüttert und der Gedanke, ein zweites „Sarajevo“ stehe vor der Tür, lag zunächst sehr nahe. Dieser so bedauerliche Vorfall aber hat auch gezeigt, daß in Amerika auch noch manche Dinge geändert werden müssen. Doch das Leben muß weitergehen und heute stellen Politiker aller Nationen Erwägungen darüber an, wie sich wohl der neue Präsident zu den verschiedenen politischen und wirtschaft-

lichen Problemen stellen wird. In der Bundesrepublik ist Dr. Konrad Adenauer, ein großer Staatsmann, dessen Leistungen wohl erst die Geschichte wird einmal voll würdigen, als Kanzler zurückgetreten und der neue Kanzler Professor Erhard steht vor schwierigen innen- und außenpolitischen Aufgaben. Seine politischen Fähigkeiten wird er wohl besonders in der Frage der Annäherung zwischen West und Ost unter Beweis stellen müssen. Das Konzil von Rom, das seine zweite Sitzungsperiode beendet und schon manchen Erfolg gezeitigt hat, läßt hoffen, daß der große Riß, der durch das deutsche Volk in religiöser Hinsicht geht und der in der Vergangenheit auch schon Kriege ausgelöst hat, vielleicht doch noch überbrückt werden kann. Die Seeligsprechung des Sudetendeutschen, Johannes Neumann, hat bei den Sudetendeutschen große Freude hervorgerufen. Die sudetendeutsche Volksgruppe gedachte am Ende des scheidenden Jahres der 25. Wiederkehr des Tages, an welchem das „Münchener Abkommen“ im Jahre 1938 abgeschlossen wurde. Seine Gültigkeit ist zwar heute umstritten, aber die Vereinbarung vom 21. September 1938, die dem Münchner Abkommen vorangegangen war, und in welcher die Abtretung des Sudetenlandes von England, Frankreich und der Tschechoslowakei endgültig beschlossen worden war, hatte seinerzeit eine gerechte Lösung in Anlehnung an das Selbstbestimmungsrecht für den mitteleuropäischen Raum gebracht. Die Gegner der Sudetendeutschen werfen in letzter Zeit das Schlagwort „Lidice“ in die Welt. Hierzu muß objektiv einmal festgestellt werden, daß die Sudetendeutschen mit den Vergeltungsmaßnahmen der damaligen Reichsregierung in Lidice nichts zu tun hatten, wie sie überhaupt mit der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren in keinerlei Zusammenhang gebracht werden können. Ebenso aber muß objektiv festgestellt werden, daß der damalige Expräsident, Dr. Benesch den Anlaß zu diesem ebenfalls politischen Mord gegeben hat, denn die tschechische Arbeiterschaft stand zum damals ermordeten Reichsprotektor in einem guten Verhältnis und Dr. Benesch sah seine Felle davonschwimmen. So gibt es heute noch viele ungelöste Probleme in der Welt; uns Deutschen liegt besonders das geteilte Deutschland, das Problem des deutschen Ostens, die Berlinfrage, das Sudetenproblem, Südtirol u. a. m. am Herzen. Das Gehäuse des neuen Europa steht nach wie vor auf schwachen Füßen, wir wollen hoffen, daß die Staatsmänner ein besseres Fundament bauen, als wie sie es im Jahre 1918 getan haben. Der damalige Friedensvertrag stand auf sandigem Boden und gerade die Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes damals, hat die sudetendeutsche Volksgruppe und auch die Welt sehr zu spüren bekommen. Ein vernünftiger Friedensvertrag hätte der Welt viel Leid ersparen können.

Für die Landsmannschaften der Heimatvertriebenen war es erfreulich, daß ihre großen Treffen im letzten Jahr gut besucht waren und der Sudetendeutsche Tag in Stuttgart stand hinsichtlich der Beteiligung an der Spitze. Aber auch die Heimatgliederungen (Heimatkreise) und die drei Gesinnungsgemeinschaften der Sudetendeutschen Landsmannschaft Ackermann-Gemeinde (katholisch), Seliger-Gemeinde (sozialistisch) und Witiko-Bund (völkisch), wurden weiter ausgebaut. Das große Interesse der Sudetendeutschen am Schicksal der Südtiroler kam in der Übernahme von Patenschaften über dortige Schulen und Ortschaften sichtbar zum Ausdruck. Zusammenfassend können wir feststellen, daß die derzeitige politische Lage nicht gerade beängstigend, aber auch nicht rosig ist. Trotzdem dürfen wir uns in unserer Arbeit nicht abhalten lassen. Wir müssen weiterhin für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht für alle Völker kämpfen, wenn auch die Verwirklichung noch in der Ferne liegt. Wir müssen die Substanz unserer Volksgruppe erhalten, das Brauchtum der Heimat pflegen, unsere Kultur und Geschichte der Jugend weitergeben, damit sie sich vererben und Geschlecht zu Geschlecht. Wir müssen aber auch der sudetendeutschen Landsmannschaft und unseren Heimatkreisen beitreten und neue Abonnenten für unsere Heimatzeitung werben, denn diese ist zur Zeit das einzige Bindeglied zwischen allen über die ganze Bundesrepublik verstreut lebenden Landsleuten. Von diesen Gedanken beseelt, müssen alle Riesengebirgler das neue Jahr beginnen und Gott um den Segen für diese Arbeit bitten, die nur auf dem Boden des Rechtes und im Interesse eines dauerhaften Friedens geleistet wird.

Sein Weg ist immer recht und grad,
wenn du auch garnichts weißt.

Gib hin dein Herz ihm, der dich rief, dien dem,
der dich gesandt,

und bleib sein Kind und birg dich tief in Gottes Vaterhand!
Ein gesegnetes und gnadenvolles Jahr wünscht allen Heimatfreunden aus dem Riesengebirge

Robert Drescher, Hermannseifen
jetzt in 7239 Trichtingen

Das Rathaus wurde renoviert und man fand im Turmknopfe die Gedenkschriften von 1801 und 1859.

Oberlehrer Josef End, langjähriger Feuerwehrhauptmann, erhielt das Goldene Verdienstkreuz.

Die Deutsche Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge ließ durch Baumeister Ing. Kleophas Hollmann beim Gymnasium das Fürsorgeheim und das Studentenheim erbauen (vom Volksmund wurden die Heime in „Schlingel-Baude“ und „Hampel-Baude“ umbenannt, wie vielen noch in Erinnerung sein wird).

Vor 55 Jahren — 1908:

Die Stadtvertretung faßte den Beschluß, aus Anlaß des Kaiserjubiläums eine höhere Schule, ein Reformrealgymnasium, zu gründen. Die Sparkasse stiftete dazu und zum Bau einer neuen Volksschule 200 000 Kronen.

Am 17. Mai starb Bürgerschuldirektor Emil Weiß, lehrbefähigt für Mittelschulen, ein Mann, der durch sein gemeinnütziges Wesen und Wirken bei verschiedenen Vereinen weit bekannt war. Er setzte die Stadt Hohenebel zum Haupterben seines Vermögens ein, gründete zwei Handwerkerstiftungen, eine Schulstiftung, und sein Vaterhaus, Hauptstraße Nr. 18, schenkte er zur Stiftung einer Volksbücherei.

Der Bezirk kaufte den Schottersteinbruch in Oberlangenu für 24 000 Kronen.

Am 26. Juli wurde zu Innsbruck der Jesuit Johann Gottstein aus Dreihäuser (3. Hof), zum Priester geweiht. Er war ein Verwandter des Verfassers dieses Auszuges mütterlicherseits.

In jenem Jahr (1908) wurden das „Kaiser-Franz-Joseph-I.-Staatsreformrealgymnasium“ und die städtischen Schlachthofgebäude durch Baumeister Ing. Kleophas Hollmann erbaut.

Vor 60 Jahren — 1903:

Wurde das Brauhaus der Hohenebeler Aktienbrauerei in Betrieb genommen.

Am 22. März starb Bürgermeister Wendelin Böhm.

Am 1. Juni trat Wenzel Fink, Bürgerschuldirektor in Dauba, das Amt des Bezirksschulinspektors an.

Am 31. August kam das Landwehrintanterieregiment Leitmeritz Nr. 9 in unsere Stadt und hielt sich hier, mit Feldübungen beschäftigt, 8 Tage lang auf.

Zur besonderen Pflege der Instrumental- und Orchestermusik bildete sich (1903) die deutsche Musikvereinigung „Lyra“, die zahlreiche, sehr gute Konzertveranstaltungen abhielt.

In diesem Jahre wurden die Brettsägen der Herrschaften Czernin-Morzin und Harrach errichtet.

Vor 65 Jahren — 1898:

Adalbert Ehinger wurde Obmann der Bezirksvertretung. Das Amtsgebäude erfuhr eine bedeutende Vergrößerung und nahm die Post auf. Der Bau kostete 124 000 Kronen.

Am 24. Oktober starb „Regenschori“ Albert Müller, ein begabter Musiker, welcher mehrere Messen im cäcilianischen Stil und andere Tondichtungen geschaffen hat.

Bischof E. Brynych, Königgrätz, spendete das Sakrament der Firmung.

Bis zu jenem Jahre (1898) erschien durch den Riesengebirgsverein die Zeitschrift „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ (seit 1881).

Vor 70 Jahren — 1893:

Es wurde der evangelische Religionsunterricht eingeführt.

Am 24. August, 1 Uhr mittags erhob sich ein Orkan, der einige Häuser abdeckte, mehrere Fabrikkamme umwarf und unzählige Fenster zertrümmerte.

Am 1. Oktober wurde die gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet. Erster Leiter derselben war Bürgerschuldirektor Josef Kindler.

Vor 75 Jahren — 1888:

Errichtung der Weberei Franz Bruna.

Am 27. Juli wurden auf dem großen Turm der neuen Dekanalkirche Knopf und Wetterhahn gesetzt.

Am 3. August zerstörte ein Hochwasser an mehreren Stellen die Spindelmühler Straße.

Bezirkshauptmann Theumer trat in den Ruhestand. Sein Nachfolger war Hermann von Campe.

Am 21. September starb der geistige Urheber des Kirchenbaues, Dechant Wenzel Weber, im Alter von 63 Jahren. Er war Ehrenkanonikus des Königgrätzer Domkapitels, Ehrenkonsistorialrat, bischöflicher Notar, k. u. k. Bezirksschulinspektor der Schulbezirke Hohenebel und Königinhof, Ritter des Franz-Josef-Ordens und Ehrenbürger von Hohenebel. Dechant Weber war ein Mann von hoher geistiger Bildung, energischer Willenskraft und ausgesprochenem Talent, sich den Zeitströmungen anzupassen. An seinem Leichenbegängnis beteiligten sich 54 Priester. Seine Grabstelle lag im 1. Friedhofsteil an der Mauer am Dreihäuserweg, die Inschrift war mit Lettern in Goldschrift gefertigt, mancher Friedhofsgänger verweilte in späteren Jahren hier im stillen Gebet. Dechant Weber blieb ob seiner Beliebtheit unvergessen.

Vor 80 Jahren — 1883:

Am 31. März wurde in der dritten Nachmittagsstunde ein schwaches Erdbeben verzeichnet. In den Häusern des nördlichen Teiles der Stadt klirrten die Gläser in den Schränken.

Am Johannisfest (24. Juni) herrschte eine Hitze von 25 Grad C, neun Tage darauf schneite es, im Gebirge war ein richtiges „Stöberwetter“.

Bischof Dr. Josef Hais, Königgrätz, firmte in der Augustiner-Klosterkirche. Ein Hochwasser schwemmte die Ausbesserungen an den Verkehrswegen, welche durch einen Wolkenbruch mit Hochwasser am 17. Juli des Vorjahres notwendig geworden waren, z. T. wieder fort.

Die 1880 zur Hebung und Förderung der Erwerbstätigkeit errichtete Korbflechterschule wurde wieder aufgelassen.

Am 15. Oktober wurde der Volkskindergarten eröffnet. Die Fonds hierzu betragen bereits 1 800 Gulden. Am 3. Juli wurde die nach Oberhohenebel führende eiserne Brücke dem Verkehr übergeben.

Der Riesengebirgsverein gründete ein eigenes Riesengebirgs-Museum in Hohenebel, dem eine Landschafts- und Studien-Bibliothek angeschlossen wurde (ihre ersten Verwalter waren V. Cypers von Landrecy, Emil Weiß, Gustav Brath; ab 1917 Dr. Karl Schneider und Dr. Karl Wilhelm Fischer).

Vor 85 Jahren — 1878:

Ein Blitz schlug in das Glockenhäuschen von Hackelsdorf ein, tötete einen Knaben und äscherte das Haus ein.

Vor 90 Jahren — 1873:

Am Neujahrstage wurden unsere Gassen zum ersten Male mit Gas beleuchtet. Es entstand die Fachschule für Weberei, zunächst in einem Privathaus untergebracht.

Vor 95 Jahren — 1868:

Am 1. September übernahm die Bezirkshauptmannschaft die rein politische Verwaltung und wurde im zweiten Stockwerk des Gerichtsgebäudes in der Hauptstraße untergebracht. Bezirkshauptmann war Statthaltereirat Julius Ritter von Kromer.

Harta und Fuchsberg, mit einem Teile von Niederhohenebel, erhielten eine selbständige, einklassige Volksschule. Der Unterricht wurde in einem Privathaus erteilt.

In demselben Jahre wurde mit dem Straßenbau von Hohenebel nach Harta begonnen.

Vor 100 Jahren — 1863:

Bürgermeister war Adalbert Ehinger (bis 1872).

Am 10. Juni starb Dechant Anton Mahrle. Von seinem Vermögen vermachte er eine ansehnliche Armenstiftung. Ihm war es vergönnt, durch ein halbes Jahrhundert in Hohenebel, seinem Geburtsort, als Seelsorger zu wirken. Er war Jubelpriester, bischöflicher Notar, Bezirksvikar und Ehrenkonsistorialrat.

Die Papierfabrik in Oberhohenebel brannte ab, wurde von der Fa. Rotter gekauft und als Flachsspinnerei eingerichtet.

Aus Růbezahls Lexikon

Von Oberlehrer Alois Tippelt

BRANDEL Johann Peter, s. d. Kunstmaler, 1660—1739, Sohn wohlhab. Prager Bürger, ausgebild. b. Hofmaler Christian Schröter zu Prag, brachte es als Autodidakt u. Vertreter des Elektrizismus zu großer Malkunst, malte neben vielen Bildnissen u. Fresken um die 500 Altarbilder, die sich in Kirchen u. Kunstgalerien zu Prag, Dux, Kuttenberg, Kukul, Grüssau, Wien u. and. O. befinden. Hervorragender „Glorienmaler“. Bevorzugtes Motiv: „Himmelfahrt Mariens“. Alle Bilder sind von einzigart., formvollendeter Präzision, Sorgfalt u. Schönheit. In ihm wurde ein kommender „böhmischer Rafael“ gesehen, starb jedoch 1739 in Kuttenberg in großer Armut. Literat.: Dr. R. Hönigsmid „Johann Peter Brandel“ in: Sudd. Lebensbilder. Bd. 1. bei Stiepel, Reichenb. 1926.

BENEDEK, Ludwig, August, Ritter von . . .

österr. General (Feldzeugmeister) geb. 14. 7. 1804 zu Odenburg, gest. 27. 4. 1881 in Graz, kämpfte 1848/49 in Italien u. Ungarn u. zeichnete sich als Führer d. 8. AK. 1859 bei Solferino aus. 1860 Chef d. österr. Generalstabs, im April Gouverneur v. Ungarn u. im Okt. Oberbefehlshaber in Venetien. 1861 Mitglied d. Herrenhauses. Sein Ansehen i. d. Armee u. seine Volkstümlichkeit trugen entscheidend dazu bei, daß ihm 1866 d. Kommando der Nordarmee übertragen wurde. Da er selbst wußte, daß er nicht mehr als ein ausgezeichnete Truppenführer war, übernahm er den OB. nur sehr widerwillig u. nur auf ausdrücklichen kaiserl. Befehl. Nach der Katastrophe von KÖNIGGRÄTZ am 3. Juli 1866 wurde er des Kommandos enthoben. Eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn wurde auf Befehl des Kaisers F. J. I. eingestellt. Die Ergebnisse der späteren Forschung haben das Urteil über Benedeks Schuld an der Niederlage von 1866 erheblich gemildert.

Lit.: v. Schlichting „Moltke u. Benedek, 1866“, 1900. — A. Kraus „Moltke, Benedek u. Napoleon“, 1901. Friedjung „Benedeks nachgelassene Papiere“, 1904.

BERAUER Gustl, s. d. Weltmeister im Skisport, geb. 5. 11. 1912 in Petzer, Bez. Trautenau, mit 18 Jahren Ski- u. Tennislehrer, 1939 Absolvent d. Sportakademie in Berlin. Sportl. Erfolge: 2 Ski-Weltmeisterschaften (1939 u. 1941), 5 Mal deutscher Meister u. mehrmals Landesmeister. B. sprang 1940 in Planica (Jugoslawien) als 1. Deutscher 100 m. Im 2. Weltkrieg als Offizier schwer verwundet. Jetzt Vizepräsident des „Deutschen Skiverbandes“, lebt in Wiessee, Obb.

Lit.: H. Sohre: „Gustl Berauer — Die Regentschaft eines Skikönigs“, 1948, Baden-Baden.

BÖHMISCH-SKALITZ, polit. Bez. Nachod, **Gefecht zw. Österr. u. Preußen am 28. Juni 1866**; preuß. Sieg. **Historie**: Gegen das üb. Nachod-Wysokow-Wenzelsberg siegreich vorgedrungene V. preuß. Korps (Steinmetz) d. II. (Schles.) Armee hatte FZM. L. v. Benedek am Morgen d. 28. Juni drei Korps d. k. k. Nordarmee entgegengestellt, u. zw. a) VIII Korps (Erzherzog Leopold) bei Skalitz, b) VI. Korps (Baron v. Ramming) u. c) IV. Korps (FML. Festetics bei Dolan. OB. Benedek nutzte jedoch nicht die Gunst der Stunde für einen möglichen Sieg, er befahl lediglich den drei Korps, den Gegner hinzuhalten, in keinem Falle aber anzugreifen. Dennoch wurde wider Erwarten in den Nachmittagsstunden d. 28. Juni d. VIII. Korps in ein äußerst verlustreiches Gefecht verwickelt, das d. „Geheimplan“ Benedeks (Schlacht a. d. Iser) illusorisch machte. Nach übereinstimmender Meinung d. militär. Experten bedeutete **SKALITZ** der Schlüssel zur Katastrophe von Königgrätz am 3. 7. 1866.

FALTIS Johann, Großindustrieller u. Wirtschaftspionier, Begründer der mech. Flachspinnindustrie Mitteleuropas, 1796 zu Wölsdorf b. Königshof geboren, brachte es vom armen Weber zum Großindustriellen, gründete i. J. 1836 in Jungbuch b. Trautenau die erste (mit 40 PS betriebene) mechanische Flachspinnerei Österr.-Ungarns, weitere Betriebe erricht. er in Trautenau, Liebau i. Schles., Hainitz/Sachs., starb 1874 erblindet als der vermögendste Flachsgarnindustrielle Europas.

FALTIS/ERBEN, Johann Fa., Flachspinnereien, gegründet 1836, führendes Textilunternehmen des Kontinents, Betriebe in Trautenau, Jungbuch im Riesengebirge u. Liebau i. Schles. Beherrschte in d. 2. Hälfte d. 19. Jahrh. den Flachsmarkt

Europas. Leinen-, Schu- u. Kettengarne (Flachs- u. Werggarne Nr. 6—100), Trockengarne, Ramiegarne, Leinen- u. Ramiezwirne. Export in alle europäischen Länder u. nach Übersee.

FALTENGEIRGE Teil der Sudeten ausfüllend die Lücke zwischen dem Rabengebirge und dem Adlergebirge. Hexenstein, 738 m. Steinkohlenlager bei Markasch und Schwadowitz.

FREIHEIT Stadt im polit. Bez. Trautenau, Ger. Bezirk Marschendorf, 1273 Einwohn., 511 m. ü. d. M. gelegen an der Aupa, (Bezirksstraße Trautenau-Petzer), urkundl. erwähnt 1009, ehem. Gold- u. Silberbergbau „Bergstadt unter dem güldenem Rehorn“, als Bergstadt viele königl. Privilegien, gegr. von Peter Hostolovsky, 1517 u. 1599 abgebrannt. Industrie: Teilbetriebe (Beiwerk) d. Fa. Piette (Papier), Wachswaren, Dachpappe, Metallwaren und Baugeschäfte. Touristenstandort u. Wintersport.

FIEBIGER Othmar, Lyriker, geb. 21. 4. 1886 zu Altenbuch bei Trautenau, 1911—1914 philosophische Studien an der Prager Karls-Universität, als Volksschullehrer tätig im Bez. Hohenelbe, später im Bez. Aussig, nach d. Vertreibung im Odenwald. — Seit 1951 im Ruhestand, lebt z. Zt. in Kempen/Allg. F. ist Dichter d. RIESENBERGSLIEDES „Blaue Berge, grüne Täler . . .“. Gedichtsammlungen: „Frühlingserwachen“, „Sommerschnitt“, „Wenn die Herbstzeitlose blüht“, „Es schneit“. — Mitgestalter heimatkundl. Bücher über das Riesengebirge.

Hüttl Simon, Stadtchronist (1530—1601), schrieb das MEMORATIV = Chronik der Stadt TRAUTENAU (u. umgebender Landgemeinden) für die Jahre 1484—1601. — Neuherausgegeben von Dr. L. Schlesinger im Auftrag d. V. f. d. G. d. D. i. B., Prag 1881.

Elektrizitätswerk Ostböhmen, AG (EWO) ein Gemeinnütziges Unternehmen. Direktion Königgrätz, Filiale: TRAUTENAU, NEUMARKT. — Kraftwerke:

- 1) DAMPFWERK in PARSCHNITZ bei Trautenau mit einer Leistung von 42 000 KVA.
- 2) HYDROWERK in KÖNIGREICHWALD bei KÖNIGINHOF a. d. E. Leistung 2000 KVA.
- 3) HYDROWERK TYNISCHT a. A., Leistung 125 KVA.
- 4) HYDROWERK ALBRECHTITZ, Leistung 490 KVA.
- 5) HYDROWERK SPALOV bei SEMIL, Leistung 3000 KVA.

EWO gegründet 1913 durch die Österr. Elektrizitätslieferungs-Aktiengesellschaft, nach 1918 fusioniert mit dem Elektrizitätsverbande Königgrätz zum Eelektrizitätswerk-Ostböhmen. Versorgtes Gebiet 5396,34 qkm mit 986 Gemeinden. Gesamtanschlußwerte von 60.363 KVA. mit einer Hochspannungsanlage von 35 000 Volt.

EIPEL (Upice), Gerichts-Bez. 60 qkm, 1 Stadt, 9 Dörfer Einw. dt. —; polit. Bez. Trautenau. — Stadt an der Aupa, Bez. Trautenau, 343 m ü. d. M. Einw. dt. Industriestadt mit Großtextilbetrieben von deutscher Unternehmern gegr. (Fa. Morawetz), Färbereien und Mühlen. Stark bedrohtes Streudeutschtum. Oftmals tätliche Ausschreitungen von Tschechen gegen Deutsche, insbes. um die Jahrhundertwende.

Etrich Igo, Ing. Dr. h. c., Leinen-Großindustrieller, Fa. J. Etrich, Oberaltstadt, führendes Flachsgarnunternehmen, Mitteleuropas.

Fluggpionier, geb. 24. 12. 1879. Igo Etrich ist einer der letzten noch lebenden sudetendeutschen Pioniere der Luftfahrt. Konstruierte nach den Erkenntnissen des tödlich abgestürzten Otto v. Lilienthal (1896) im Jahre 1909 in WIENER NEUSTADT die bahnbrechende **ETRICH-TAUBE**, eines der ersten tauglichen Flugzeuge der Welt. (40-PS-Eindecker). Igo E. lebt z. Zt. in FREILASSING bei Salzburg, Ehrenpräsident des Osterreichischen Aeroklubs, Inhaber der Logman-Auen-Plakette u. v. and. hoher Auszeichnungen.

HERMANITZ a. d. Elbe, dt. Sprachgrendorf a. d. Bahnlinie Königshof-Jaromer, 320 dt. Einwohner, 184 ha, einst Herrschaft d. Geschlechtes der Waldsteine; auf Burg HERMANITZ (1781 abgetragen) wurde am 24. 9. 1583 Herzog Albrecht-Wenzel-Eusebius Waldstein (gen. Wallenstein) geboren.

Das Geheimnis von Königgrätz

eingesandt von Hans Rieger
794 Riedlingen/Württ., Wegscheiderstraße 36, am 17. 7. 1963
an den Riesengebirgsverlag

Ein alter Mann, der bei den Österreichern in Italien und gegen die Preußen gekämpft hatte, erklärte oft, warum die Schlacht bei Königgrätz von den Kaiserlichen verloren wurde, und ärgerte sich sehr, glaubte man ihm nicht; wollte auch kein Buch lesen, darin es anders stand, und meinte, darüber könnten nur er und die Kameraden seines Zuges urteilen, sonst niemand, doch die Gefährten deckte der Rasen; deshalb hüte er als letzter Mann am Gewehr die Wahrheit, jawohl! und sie werde mit ihm untergehen. Wie sein Fall lehre, sagte er, sei es um alle Geschichtsschreibung faul, denn gar manche Wahrheit sinke mit einem alten Soldaten ins Grab, während die Bücherschreiber ihre Lügen auf dem Papier weiterreichten, und sich daraus die dumme Nachwelt eine Vorstellung von der Vergangenheit mache.

Diese Schlacht wäre nicht verlorengegangen und das ganze Elend danach nicht gekommen, sagte er, der Kaiser in Wien aus Deutschland nicht verdrängt worden und dadurch die Ungarn in Siebenbürgen zu Herren aufgestiegen all dies wäre nicht geschehen, sagte er, hätte man bloß zur rechten Zeit auf einen siebenbürgischen Infanteristen gehört, einen Hirten aus Königstein, der genau voraussah, daß die Armee des preußischen Kronprinzen den Kaiserlichen in die rechte Flanke stoßen werde.

„Der Hirt war nur ein Infanterist im gleichen Zug wie ich“, sagte er. „Ich kannte ihn gut, er blies am Abend die Flöte so schön, daß wir ihm gern lauschten. So wars auch am 2. Juli 1866. Wir lagen von Chlum auf Vorposten. Es wurde Nacht und still, als schlief die Erde, der Hirt aber — er hieß Peter Banca — spähte von unserer Höhe immer häufiger nach Norden, legte plötzlich die Flöte nieder, stand auf und blickte hinaus über den Wald, und dann meldete er dem Korporal, daß dort viele Soldaten heranmarschierten, seien es die Unsrigen nicht, so müßten es die Preußen sein, und dabei bekreuzigte er sich. Wie willst du das wissen? fragte der Korporal — er hieß Schuster und war kein dummer Mensch. Es flogen die Vögel aus dem Wald auf, sagte der Hirt und zeigte in die Ferne. Ich sehe nichts davon, antwortete der Korporal Schuster. Ich sehe es auch nicht, ich höre es, erwiderte der Hirt, es ist wie am Königsteingrat, wenn die Schafherden aus dem Tal heraufgetrieben werden, dann fliegen dort die Vögel aus dem Wald auf, selbst bei Nacht, und es rauscht so in der Luft wie jetzt. Ich höre nichts, rief der Korporal. Das glaube ich, meinte der Infanterist, du kennst den Wald nicht, aber ein Hirte weiß, daß es mehrere Arten von Stille gibt. Da ging der Korporal mit dem Soldaten zum Leutnant und meldete, was der Mann zu hören glaubte. Der Leutnant nahm beide mit zum Hauptmann.

Auch der war nicht dumm genug, um zu mißachten, was der Hirt erzählte, und selbst der Major lachte nicht darüber. Auf einmal kam so ein Generalstäbler heran, ließ sich berichten, was es gäbe, schüttelte den Kopf und blähte sich auf und sagte, natürlich ständen im Norden die Preußen auch, doch so weit, daß sie am nächsten Tag nicht bis zu uns marschieren könnten, und morgen werde die Schlacht geschlagen, ehe sie einträfen. Melde gehorsamst, Herr Generalstabsobers, sagte der Infanterist Banca von Königstein, melde gehorsamst, sie werden doch früher hier sein, ich höre es in der Luft; es klingt darin von Vögeln, wie wenn Schafe durch den Wald nahen. Ja, glaubst du denn, du Esel, rief der Generalstäbler, wir hätten keine Aufklärer ausgeschildet, wir wüßten nicht, wo die Armee des preußischen Kronprinzen steht. Ob es die Armee des Kronprinzen ist, kann ich nicht sagen, antwortete der Infanterist, denn das sind Dinge, die ein Soldat nicht versteht, aber es sind viele Kompanien, die morgen hier sein werden, und wenn es nicht die Unsrigen sind, müssen es die Preußen sein, melde gehorsamst. Nun halt dein Maul, rief der Oberst, und Sie meine Herren, sagte er zu den Offizieren von unserem Regiment, könnten auch Besseres tun, als sich um ein solches Geschwätz zu kümmern. Servus, lachte er noch, und wir standen da. Hierauf ging der Major weg und ärgerte sich über den Hauptmann, dieser über den Leutnant und dieser über den Korporal und der sagte zu Peter Banca, er möge sich jetzt still verhalten, sonst kriege er noch eins in die Fresse, und so kam der Hirt zu uns zurück, nahm die Flöte und spielte traurige Lieder bis zum Morgen, wo es „Antreten“ hieß und „Sturm“ und „Feuer“, und die Schlacht begann. Am Nachmittag waren die Preußen auch vom Norden da, die ganze Armee des Kronprinzen, und fielen uns in die Flanke.

Wir sind deshalb besiegt worden, und es kam alles, wie es kommen mußte, und der Peter Banca hatte alles getan, um es zu verhindern, doch so ein Generalstäbler — na, ich will nichts über ihn sagen, denn jedes Wort wäre zu gut für ihn. Wenn ich ihn aber dort oben treffe, rufe ich mir den Peter Banca heran, und wir stellen uns gemeinsam vor den Oberst und sagen es ihm ins Gesicht, weil dort oben nicht Oberst gilt noch Infanterist, Herr Oberst, sagen wir, wir melden gehorsamst, daß Sie bei Königgrätz ein Hornvieh waren, melde gehorsamst, das sagen wir, und wenn er uns dafür aus alter Gewohnheit zum Rapport schicken will, dann sagen wir ihm, er solle gehorsamst das Maul halten, sonst würden wir es noch dem Kaiser selbst melden, der auch dort oben ist.“

Dieser Beitrag erschien in der Schwäb. Zeitung, Sonntagsbeilage 209 „Zeit und Welt“, am 10. und 11. September 1960.

Das Räuberheil im Jürpfosten

Von Hugo Scholz

Auf einer Höhe bei Adersbach steht die Burgruine Althaus. Einst war es eine Raubritterburg, die von dem Polen Nislav besiedelt wurde, nachdem dieser aus seiner Warte, dem „Schatzhaus“ (dem späteren Schatzlar) vertrieben worden war. In dem neu erschienenen Sagenbuch „**Wo die Berge raunen**“ (Scholle-Verlag 8959 Hopferau) erzählt der Verfasser Hugo Scholz die Sage vom Räuberheil, die wir mit Genehmigung des Verlages abdrucken.

Es war um die Zeit, da die Frauen zum Rocken und Lichten gingen. Diesmal waren sie auf den Umlaufhof gekommen, wo sich auch ein paar Männer eingefunden hatten. Draußen war eine finstere Nacht. In der Stube aber brannte das Kienspanlicht, und in seinem Schein surrten die Spinnräder, formte sich der Faden in flinken Händen. Die Männer erzählten dies und das, und kamen schließlich auch auf Kruschime zu sprechen, dessen Bande neue Untaten begangen hatte. Den Weibsleuten lief es kalt über den Rücken, sie wollten früh nach Hause, denn der Umlaufhof stand am Fuße des Berges, auf dem das Raubritternest lag.

Nur eine Magd blieb noch da und spann. Sie wollte fleißig sein, denn sie war sehr arm und mußte für Lohn spinnen, um ein wenig Flachs für ihr Eigen zu erwerben. Nun ließ auch sie ihr Rädchen langsamer gehen.

Einer von den Männern hatte zu prahlen begonnen, daß er sich vor nichts fürchte.

„Auch nicht davor, nachts auf die Raubritterburg hinaufzugehen?“

„Nein.“

Da es ihm keiner glauben wollte, rief er: „Was gilt die Wette?“

Die Männer wollten einen Kloben Flachs einsetzen. Dem Prahler war das zu wenig; er wollte mehr; er wußte, daß er damit ihren Zweifel brechen würde; und darauf kam es ihm an.

Die Magd hörte alles, sah den Kloben Flachs, der zu gewinnen war, in der Ecke liegen, und dachte: Was ließe sich daraus nicht alles spinnen und weben? Sie ließ ihr Rädchen stehen und trat in den Kreis der Männer.

„Für einen Kloben Flachs also“, sagte sie und hielt ihnen die Hand hin.

Die Männer lachten. „Aber du mußt einen Beweis bringen, daß du auch wirklich oben warst, drin im Räubernest, da darf kein Zweifel sein, das ist Bedingung.“

Die Magd zog ihre Hand nicht zurück. Sie sah nicht den finsternen Wald, nicht Wall und Graben, die Hunde und die Wächter, nichts, sie sah nur den Kloben Flachs.

Die Männer aber wollten ihren Spaß haben und schlugen mit ihr ein.

Es war eine stockfinstere Nacht. Die Magd tastete sich durch den Wald. Dürre Äste krachten unter den Füßen. Weiter

oben lösten sich Steine, die Geräusche drohten sie zu veratzen. Eine Mauer, die hoch und steil stand, gebot Halt. Was nützte da aller Mut? Der Kloben Flachs war wohl nicht zu gewinnen.

Da fiel Licht über den Burgwall. Oh, du guter Mond! Er beleuchtete Gestrüch, an dem man sich festhalten konnte, verfallene Stellen in der Mauer, durch die man hinein konnte. Es gelang der Magd hinaufzukommen.

Die Burg lag vor ihr. Hoch hält der Mond seine Laterne. Meint er es auch gut mit ihr? Oder hält er es mit dem Wächter am Turm? Wall und Graben sind hell erleuchtet.

Die Magd denkt an den Kloben Flachs, an Leinen und Linen, eine ganze Truhe voll — eine Brauttruhe. Nun vollends hinüber und hinein in die Burg, das Glück zu holen!

Sie erreicht den Burghof. Was soll sie nur schnell von hier mitnehmen, um einen Beweis zu haben?

Da ist wieder der Mond, der gute — oder will er sie in die Falle locken? Er wirft sein Licht über eine Wäschestange, daran bunte Hemden zum Trocknen hängen. Wenn sie so ein Räuberhemd brächte, wer könnte da noch Zweifel hegen? Der Kloben Flachs muß gewonnen werden! —

In der Stube des Umlaufhofes knistert der Kienspan. Die Wanduhr tickt und tackt. Die Männer horchen gespannt nach draußen, ob es nicht Schritte sind. Schließlich geht einer hinaus und sieht nach der Burg hinauf, deren Turm drohend über den Wäldern steht. Als er in die Stube zurückkommt, versucht er einen Scherz zu machen, aber das Lachen der Männer ist gestorben. Sie rücken enger um das Kienspanlicht zusammen, um einander besser sehen zu können. Starre Gesichter, die das Schweigen nur noch tiefer machen.

Die Uhr an der Wand rückt aus, die Stunde zu schlagen. — Mitternachtsstunde.

In der Stubenecke liegt der Kloben Flachs. Ehe die Magd ging, war er wie ein Klumpen Gold anzusehen; jetzt hat er sich förmlich in ein lauerndes Gespenst verwandelt, das langsam aus der finsternen Ecke hervorkriecht.

Es war ein frevelhaftes Spiel, das die Männer begonnen haben, und es ist ihnen, als sollten sie selbst in ein paar furchtbare Krallen geraten.

Im Stall nebenan blökt ein Schaf. Die Männer fahren zusammen. Vom Kienspan bricht glühende Asche und fällt auf die Erde. Aller Augen starren darauf. Das glühende Holzstück sieht aus wie ein Blutstropfen, der langsam verrinnt. Die Uhr an der Wand rückt wieder aus und will eine neue Stunde schlagen. Plötzlich ist es, als hielte sie eine unsichtbare Hand an. Das Gewicht der Kette ist am Boden angelangt, der Schwenker steht. Totenstille legt sich über die Stube.

Die Männer vergessen, einen neuen Kienspan aufzustecken. Sie hocken in der Finsternis. Das lauernde Gespenst erhebt sich und wird riesengroß.

Da wird von draußen die Haustür aufgerissen. Es schlägt gegen den Türpfosten, als wäre ein Stier mit seinen Hörnern darangerannt. Das Gebälk des Hauses erzittert, vom Estrich der Decke bröckelt der Lehm, im Wald rollt es wie ferner Donner. Die Männer fühlen ihr Herz nicht mehr schlagen. Schweiß bricht ihnen aus.

Die Stubentür geht auf. — Die Magd kommt herein, schleppt sich zur Ofenbank und fällt darauf nieder.

Einer von den Männern reißt ein Schwefelhölzchen an. Der Kienspan flammt wieder auf. Da lehnt die Magd an den Kacheln; Gott, wie sieht sie nur aus! Leichenblaß, den Rock zerfetzt, die Beine zerschunden. „Aber — erwischt — hat er mich — doch nicht!“ bringt sie endlich heraus.

Das Hemd war an der Stange festgebunden. Sie hatte es losreißen wollen, da waren sie aus dem Hause gestürzt. „Einer hinter mir her, mit dem Beil, bis zur Haustür“, erzählte sie.

Die Männer gehen hinaus. Da steckt das scharfe Räuberbeil tief im Türpfosten.

Die Magd sitzt auf der Ofenbank und seufzt. Sie hat nichts von der Burg mitbringen können. Der Beweis, den die Männer zur Bedingung gemacht haben, fehlt. Die Wette war verloren.

Im Wald von Adersbach rauscht noch immer der Wind wie eh und je. Die alten Kiefern auf den Felsen und Mauern von Althaus knarren wie zerfetzte Fahnen. Wenn der weiche Schrei des Bussards, der um die Felstürme kreist, das Echo weckt, das siebenfach zurückhallt, ist es, als zöge die Bande Nislavs noch immer raubend und plündernd durch die Gassen der Felsenstadt.

DER GRABEN

Noch immer stehen sich die Menschen in Deutschland in zwei großen Lagern gegenüber. Die Einen haben ihre Heimat und ihre Habe behalten. Für sie hat der Krieg keine Spitzmarke erfunden. Sie sind, wer sie waren. Den Anderen hat er „Rang und Namen“ verliehen, und die Behörde hat ihn bestätigt. Jeder von ihnen hat einen Ausweis, auf dem schwarz auf weiß steht: Flüchtling; ausgebombt; ausgewiesen; vertrieben. Ihnen allein ist eines gemein: der Verlust. Er ist es, der sie zu einer großen Gemeinde verbindet, die ihre vorläufige geistige Heimat ist. Er ist aber auch der Graben, der sie von denen trennt, die nichts verloren haben.

Gering ist die Zahl derer, denen es gelungen ist, diesen Graben zu überwinden. Sie haben wieder Besitz erworben, ihre Lebensverhältnisse sind den verlorenen gleich, ihre soziale Stellung entspricht der früheren. Und doch trennt sie noch Niemandsland von dem ersehnten Lager der alten Dynastie. Weil sie versuchten, ihr Schicksal zu überwinden, sind sie wieder heimatlos geworden und werden jetzt von beiden Lagern mit mißtrauischen Blicken beobachtet. Was Mitleid,

Gerechtigkeit und Dankbarkeit nicht vermochten: in Mißgunst und Neid sind sich die beiden Lager einig.

Wie lange wird diese innere Spaltung noch bestehen? Wahrscheinlich wird die Generation, die sie erleiden mußte, sie nie ganz überwinden. Den meisten dürfte es sehr schwer fallen, auch nur annähernd wieder in den Besitz an äußeren Gütern zu gelangen, den sie verloren haben. Ein Menschenleben ist kurz, von der Stunde an, in welcher der Mensch anfängt zu schaffen, bis zu der, in welcher seine Schaffenskraft erlahmt. Auch dem, der endlich zu Verdienst gekommen ist, wird es schwerfallen, sich ein Heim zu gründen.

Eine große Hilfe in diesem Kampfe hat freilich die Natur dem Menschen verliehen: die Gabe der Hoffnung. Sie heißt die Menschen wieder anfangen, auch wenn die Ziele bescheiden gesteckt werden müssen als beim ersten Start. Einmal wird die Zeit die scharfen Grenzen zwischen den Lagern verwischen. Die Ausweise mit den Eintragungen: Flüchtling, ausgewiesen, ausgebombt werden bei den Dokumenten liegen, die nur mehr der Erinnerung dienen.

Darmstädter Singgruppe zu Gast in Kanada und USA

Die weit über Hessens Grenzen hinaus bekannte „Adalbert-Stifter-Gruppe“ aus Darmstadt, eine Vereinigung sudeten-deutscher, ost- und westdeutscher junger Menschen, die seit 15 Jahren durch die Pflege ostdeutschen Liedgutes und Volkstänze in unzähligen Veranstaltungen im In- und Ausland bekannt wurden, weilten im August dieses Jahres 14 Tage lang in Kanada und in den Vereinigten Staaten. Als gern gesehene und überall mit viel Beifall aufgenommene Sendboten des ganzen Deutschland absolvierten die 35 Mitglieder dieser Gruppe in Reading-Philadelphia, Winnipeg, Milwaukee, Chicago und New York insgesamt 12 große Veranstaltungen, drei Rundfunk-, zwei Fernsehsendungen, drei Kirchenkonzerte und mehrere offene Singen. Bei vier offiziellen Empfängen

durch kanadische und amerikanische Regierungsstellen und Provinzverwaltungen, so auch beim Premier der Provinz Manitoba, bei den Oberbürgermeistern von Chicago und New York, überbrachte die Gruppe Grüße und Geschenke der Oberbürgermeister aus Wiesbaden und Darmstadt, die ebenso herzlich erwidert wurden. In New York ergab sich ein zufälliges Zusammentreffen mit dem hessischen Finanzminister Dr. Conrad und dem Frankfurter Oberbürgermeister Bockelmann, wie auch mit dem Initiator der Reise, Bundestagsabgeordneten Wenzel Jaksch, Wiesbaden.

Die Lieder und Volkstänze vor deutschen Vereinigungen in Kanada, in den USA und vor deutschen Farmergemeinden in Kanada ließen die Verbundenheit zum gemeinsamen Mutter-

land erkennen, wie das Auftreten der Gruppe im Rahmen der Internationalen Messe in Chicago, im Albright-College zu Reading und ein Konzert in der Universität Chicago von den amerikanischen Zuhörern als ein schöner Gruß aus Deutschland gewertet wurde. Zwei Pressekonferenzen gaben Ge-

legenheit, über die deutschen Probleme zu sprechen und dafür Verständnis zu wecken. Deutsche Botschaft und Konsulate waren bemüht, den 35 Gruppenmitgliedern den Weg zu dem schönen Erfolg zu ebneten.

„50 Jahre“ Deutsch-Völkischer Turnverein Wolta

von Anton Feist

Einige hatten sich in der Heimat an sicheren Orten versteckt, etliche wurden auch verhaftet und eingekerkert.

Als nach dem Abkommen von München vom 1. Oktober 1938 die sudetendeutschen Gebiete dem deutschen Mutterland zugeteilt wurden und am 8. Oktober die Tschechen ihre Truppen auch aus unserem Dorf zurückzogen, begann sich das Leben wieder zu normalisieren. Die Einigkeit aber innerhalb der Turnerschaft war zerrissen und entschunden. Die Jugendturner wurden der HJ zugeteilt, während die Turner und die Turnerinnen von den verschiedenen Formationen abgeworben oder indirekt dazu gezwungen wurden. Der Dienst in den Formationen war so häufig, daß für das Turnen nicht mehr viel Zeit übrigblieb. Aus diesen Grunde waren die Turnstunden nur schwach besucht.

Nachdem der Turnverein durch die Eingliederung des Sudetenlandes an das Reich in NS Turngemeinde umgewandelt worden war, war die alte Tradition zu Ende und der begeisternde Turnbetrieb kam nie mehr zustande. Der letzte Turnrat unseres Turnvereins war folgender:

Obmann: Josef Tinla
Turnwart: Franz Rudolf, Nr. 69
Dietwart: Anton Feist
Schriftführer: Ferdinand Altenberger
Stellvertr. Schriftführer: Hermann Weber
Kassierer: Florian Feist, Nr. 29
Stellvertr. Kassierer: Josef Schreiber
Schneelaufwart und Fahnenträger: Ernst Feist
Jugendturnwart: Josef Feist

Der Turnrat der NS-Turngemeinde war folgender:

Obmann: Josef Tinla
Turnwart: Franz Rudolf, Nr. 69
Dietwart: Anton Feist
Schriftführer: Ferdinand Altenberger
Kassierer: Florian Feist, Nr. 29

Der Obmann der Turngemeinde hieß nunmehr der Turnführer und wurde nicht mehr frei gewählt, sondern von dem Ortsgruppenleiter ernannt.

Der Bericht über das Wirken und die Arbeit des Turnvereins wäre unvollständig, wollte ich nicht auch die kulturelle Arbeit erwähnen. In den Jahren 1930 bis 1937 wurde sehr oft Theater gespielt, unter anderen:

„Die Dorfhexe“
„Der Heimkehrer“
„Heimatsonne-Heimaterde“
„Im Edelgrund und Tiefenwald“
„Das Liesel vom Lindenhof“
„Beim Kreuzl im Tanngrund“

und manche andere. Der Besuch der Theaterabende war immer ein sehr guter, den Spielern wurde stets reicher Beifall gespendet.

Die Spielleitung hatte Ernst Steidler unter Mitwirkung seiner Ehefrau. Als Souffleur wirkte der Altbürgermeister Ernst Pazelt.

Auch alte Volksbräuche wurden gepflegt. Einige Jahre hindurch wurde gemeinsam mit dem Bund der Deutschen am 1. Mai ein Maibaum gestellt und am Abend des letzten Mai unter Teilnahme der Ortsbevölkerung mit Musik und Gesang festlich gefällt.

Hierbei wurde unter Leitung des Dorfmeisters Anton Feist ein gediegenes Holzhackerspiel aufgeführt.

Desgleichen wurde alljährlich auf den Feldern des Herrn Josef Illner unterhalb des Preusenweges eine Sonnwendfeier veranstaltet. An dieser Feier nahm die Ortsbevölkerung stets regen Anteil.

Außer den bereits genannten Gauturnfesten von Parschnitz und Mastig sind uns auch noch die Gauturnfeste von Oberaltstadt, Harta und Trautenau in lebhafter Erinnerung, sowie das Gaujugendturnfest in Pommerndorf, wo mein Bruder Josef den 6. Sieg errang.

Ferner die Gau- und Bezirksbestläufe im Schneelauf, die Maiwanderungen in die verschiedensten Orte unseres Turnbezirkes.

Bei allen diesen Veranstaltungen war unser Verein immer mehr oder weniger stark vertreten. Fast immer wurden von unseren Turnern und Mannschaften zum Teil beachtenswerte Siege heimgebracht.

Auch die Bezirksturnfeste von Döberle, Bernsdorf, Bausnitz, Radowenz und Trautenbach möchte ich erwähnen, sowie das jährliche Bergturnfest bei der Wiesenbaude, bei welchem unsere Turner in siegreichem Wettstreit vertreten waren.

Dr. Emil Feist, der einige Jahre in Braunau beschäftigt war und dort selbst als Jugendvorturner, ebenso als erster Spieler der Faustballriege wirkte, errang mehrere Preise bei den Gauturnfesten des Braunauer-Turngaaues, unter anderen in Wiesen bei Halbstadt den 4. Preis im Zwölfkampf.

Kaum waren die Sturmtage von 1938, welche die Eingliederung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich mit sich gebracht hatten, vorüber, als erneut schwere Unwetterwolken am politischen Horizont herauf zogen. Bereits im Frühjahr 1939 wurden die ersten jüngeren Turner zur Deutschen Wehrmacht einberufen.

Mit dem Feldzug Deutschland gegen Polen am 1. September 1939 hatte der zweite furchtbare Weltkrieg seinen Anfang genommen. Viele Turner der jüngeren Jahrgänge wurden zu den Waffen gerufen. Die Turnstunden waren nur noch schwach besucht. Die Turnstunden selbst wurden nur unregelmäßig abgehalten. Es waren meist nur ältere Turner, die die Turnstunden besuchten.

Im Frühjahr 1941 schloß der Turnbetrieb gänzlich ein. Nachdem der Turnwart und die Vorturner schon früher eingerückt waren, wurde im Januar 1942 auch der Turnführer Tinla und ich, zur Wehrmacht einberufen.

In den Saal des Gasthauses Rumler kam zunächst eine Polizei-Gruppe, später Fremdarbeiter.

Der zweite Weltkrieg, welcher fünf Jahre und acht Monate gedauert hat, zeigt eine sehr traurige Bilanz. Von den 227 zur Wehrmacht oder zum Kriegsdienst eingezogenen Heimat- söhnen aus Wolta waren 61 ausübende Turner und 18 zahlende Mitglieder des Turnvereins.

20 ausübende Turner und drei zahlende Mitglieder starben den Heldentod. Fünf Turner gelten als vermißt. An den Folgen der Verwundung sind fünf Turner gestorben. 1945 in der Heimat erschlagen zwei Mitglieder unseres Vereins.

Seit der Vertreibung sind fünf ausübende und 16 zahlende Mitglieder gestorben. In diesen Zahlen sind die Jugendturner, welche erst zum Kriegsende eingerückt sind und von denen mehrere gefallen bzw. vermißt sind, nicht einbegriffen. Ebenso sind die Angehörigen unseres Vereins aus Parschnitz, Trautenstein in diesen Zahlen nicht einbegriffen, da mir hierfür die Angaben fehlen.

Den Toten zum Gedenken!

„Ihr fieleet als Helden auf fremder Erd',
die Euer Herzblut getrunken,
noch ehe gebrochen das Schwert,
noch eh' die Fahne gesunken.
Und kündet kein Stein, wo Euer Gebein
vermodern muß und verwettern,
uns aber hämmert der Schmerz,
Eure Namen ins Herz
in unvergänglichen Lettern.“

Nummehr soll an dieser Stelle aller Turnbrüder und Turnfreunde gedacht werden, die mit uns gelebt, mit uns gestritten haben. — Wir dürfen sie nicht vergessen. —

Ein besonderes Gedenken möchte ich noch den Turnbrüdern widmen, welche sich in freudiger Bereitschaft für das Wohl des Turnvereins verdient gemacht haben, jedoch bereits aus dieser Welt geschieden sind. Es sind dies:

Oberlehrer J. Haselbach als 1. Obmann, gest. Januar 1921
Franz Staude als 1. Turnwart, gef. 1914-1918

Josef Reil als 1. Kassierer, gef. 1914-1918

ferner: Ernst Feist, gest. 12. Mai 1940

Ernst Pazelt, gest. 10. Mai 1941

Gastwirtin Frau Maria Rumler, gest. 5. August 1935

Josef Feist als Jugendturnwart, gef. 6. März 1944

Ferdinand Altenberger, gest. 2. Oktober 1948

Richard Russ, gest. 27. Januar 1954

Josef Ruhs, Nr. 9, als Ehrenobmann, gest. 3. Oktober 1958

Ehre ihrem Gedenken!

Der einzige, heute noch lebende Gründer unseres Vereins, Fritz Rumler, welcher sich bei der Gründung und in den Jahren bis 1914 sehr verdient gemacht hat, lebt zur Zeit in Wien. Er ist Inhaber eines Lichtspielhauses und erfreut sich noch bester Gesundheit. Ihm sei an dieser Stelle besonderer Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Ebenso bringen wir ihm die herzlichsten Grüße entgegen

Nach dem furchtbaren Kriegsende 1945 wurden in vier Abschnitten fast alle Einwohner unseres stillen Heimatdorfes vertrieben und mußten in Mittel- und Westdeutschland eine neue Heimat suchen. Viele Heimatsöhne sind bei ihrer Heimkehr aus dem Kriege nicht mehr in die alte Heimat gekommen, da sie von den tschechischen Grenzposten daran gehindert wurden. Es sei denn, daß einige hiervon erneut gefangen genommen wurden.

Überall in der Bundesrepublik und in Mitteldeutschland sind die Angehörigen unseres Turnvereins verstreut und haben eine neue Heimat gefunden. In manchen Turnerfamilien lebt noch heute der alte Turnergeist weiter. Einige Angehörige — auch in Mitteldeutschland — haben schon 1. Siege erungen.

Von den Turnern, die in der Bundesrepublik eine neue Heimat gefunden haben, hat Dr. Emil Feist in Bayreuth 1957 das Versehrtensportabzeichen in Gold erworben. Andere sind mir namentlich nicht bekannt.

Einige Turnbrüder und Turnschwestern haben sich in der neuen Heimat durch ihren Fleiß und Tüchtigkeit eine neue Existenz geschaffen. Manche haben sehr gute Anstellungen erhalten und sich eine neue Heimat geschaffen

Wenn ich bei unserem Heimattreffen Turnbrüder und Turnschwestern begegne, dann führen uns die Erinnerungen immer wieder zurück in jene schöne Stunden inniger turnerischer Schaffensfreude und gemeinsamen Erlebens. Aus all den vielen Einzelberichten kann man den gleichen Eindruck wahrnehmen, daß jene Stunden unserer Jugendzeit, welche wir im Kreise der Turnerschaft verleben durften, die schönsten unseres Lebens waren.

Liebe Turnschwestern und Turnbrüder, so habe ich nun versucht, aus den bescheidenen Unterlagen, welche mir zur Verfügung standen, wie aus den Erinnerungen vergangener Tage, das niederzuschreiben, was mir der Wind im Laufe der Zeit noch nicht aus meinem Gedächtnis verweht hat.

Ihr alle werdet beim Lesen dieser Zeilen noch einmal die Erlebnisse und Erinnerungen vergangener Tage neu erleben. Die eingegangenen Antworten auf meinen Aufruf des Heimatblattes „Riesengebirgs-Heimat“ waren sehr spärlich und selbst auf meine persönlichen Schreiben haben nicht alle ge-

antwortet, was ich sehr bedauere. Ist vielleicht bei manchen doch das Bild der Erinnerungen an jene schönen Stunden schon verschwunden?

Gleichzeitig möchte ich allen Turnschwestern und Turnbrüdern herzlich danken, von welchen ich Zuschriften auf meinen Aufruf erhalten habe. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von allen Turnschwestern und Turnbrüdern bzw. von Ortsbewohnern, welche den Bericht lesen, der ja gleichzeitig ein Stück Heimatgeschichte enthält, eine Antwort erhalte. Auch wäre ich sehr dankbar über genaue Angaben der einzelnen Siege bei den verschiedenen Turnerfesten. Es ist mein Wunsch, die Geschichte des Turnvereines noch ausführlicher niederzuschreiben.

Ich selbst habe an den Gestaden des Rheins inmitten fruchtbarer Weinberge und Obstfelder eine neue Heimat gefunden. Hier habe ich mir — trotz meines schweren Kriegleidens — mit meiner Familie ein neues Heim geschaffen. Mein Leben gilt weiterhin der Heimat und meiner Familie, sowie meiner lieben Mutter. So grüße ich Euch in alter Heimatverbundenheit als Euer alter Dietwart und Turnbruder

Anton Feist
6506 Nackenheim/Rh.,
Königsberger Straße 24
über Mainz

Nachtrag

Im Gauturntag 1928 wurde beschlossen, den 1889 gegründeten Aupa-Elbeturngau in „Riesengebirgsturngau“ umzubenennen.

Im gleichen Gauturntag wurde fast einstimmig der Beschluß gefaßt, aus Anlaß des 150. Geburtstages unseres Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn auf dem Rehornkamm und auf der westlichen Seite des Gebirges je ein gaeuigenes Jahnheim oder Jahnbaude zu erbauen.

Zu diesem Zweck wurden Bausteine ausgegeben. Von den Turnern unseres Vereins wurden 15 Bausteine zu je 52 Kronen gekauft, das heißt: die Turner verpflichteten sich ein ganzes Jahr hindurch jede Woche eine Krone zu spenden. Nach Einsendung dieses Betrages wurde jedem Spender der Baustein in Form eines farbigen Jahnbildes mit der entsprechenden Widmung auf der Rückseite überreicht.

Von den kleineren Beträgen, welche gespendet wurden, waren drei weitere Bausteine auf den Namen des Vereins ausgestellt worden.

Die Gesamtsumme der Spenden betrug 963 Kronen.

An alle unsere Leser!

Wir veröffentlichen heute den letzten Teil des ausführlichen Berichtes „50 Jahre Deutsch-völkischer Turnverein Wolta“.

Mit diesem Beitrag hat Anton Feist aus Wolta jetzt Nackenheim/Rhein eine Vereinsgeschichte der Vergessenheit entrisen und für künftige Generationen erhalten. Ohne Unterlagen und Aufzeichnungen, frei nach dem Gedächtnis hat er viele Monate daran gearbeitet. Nicht nur die Schriftleitung sondern auch viele andere müssen ihm dafür recht dankbar sein. Es waren nicht alle Leser dieser Meinung, die vielen Fortsetzungen waren ihnen viel zu langweilig, was sagt die Schriftleitung dazu?

Als es Nacht ward über Böhmen

Der Erlebnisbericht von Ing. Popp fand viel Zustimmung aber auch Ablehnung. Der Berichterstatter, schrieben viele, sei damals viel zu jung gewesen. Das stimmt. Sehr gut hat er seine Erlebnisse zu Papier gebracht und für die Nachwelt erhalten, was die Familie Popp und Angehörige 1945 am eigenen Leib verspürten. Auch diese Schilderung sollte für jede Riesengebirgsfamilie als Muster für die eigenen Erlebnisse

Diese Vereinsgeschichte soll ein Musterbeispiel für alle früheren Vereinsfunktionäre sein. Ob Feuerwehr und Veteranenverein, Kriegerbund und für alle anderen Ortsvereine, nicht nur für die Turnvereine, wie man Vereinsgeschichte schreibt. Wir haben bereits 6 neue sehr gute Vereinsgeschichten hier liegen, wir veröffentlichen jedoch im Jahr 1964 keine davon, weil wir unseren Platz für wichtigere Publikationen brauchen. Nochmals die Bitte an alle! Schreibt Eure Vereinsgeschichten, es wird eine große Mappe im Riesengebirgsmuseum angelegt, wo alle diese Niederschriften hineinkommen.

während dieser schweren Zeit genommen werden. Nicht nur für die jetzt lebende Generation, sondern auch für die kommenden soll die Familiengeschichte, die Erlebnisse während der Kriegsjahre, über den Zusammenbruch, die Vertreibung und Aufnahme im Gastland, festhalten. Schreibt diese mit Durchschlag, eine Abschrift davon soll in das Riesengebirgsmuseum kommen.
Die Schriftleitung

Prosit neues Jahr

Nicht das allein ist es:
sein Unheil
rechtzeitig erkennen,
man muß den Mut, die Kraft auch haben,
sich selbst
von liebgewordenen Welten trennen
und unter falschen Rechnungen
den Schlußstrich machen können.
Sylvester, du —
wirf schnell noch ab,
was nutzlos deinen Wagen bremst.
Ins neue Jahr fährt man nicht mit Ballast.
Lad ab... wirfs hinter dich!
Nimm fest die Zügel in die Hand!
Und nimm mit auf den Kutschbock
neben dich dort
den Humor als Gast!

Und sollt von Zeit zu Zeit noch Einer auf den Wagen springen,
na, nimm ihn mit, den Nothelfer,
von Berlichingen!
Fahr zu! Die Augen auf!
Das Herz voll Mut und Zuversicht!
Was welk und dürr: erkenne es beizeiten!
Und säg es ab!
Das Leben liebt das Leben, liebt das Licht!
Den Toten nur allein gehört das Grab!
Und auch ein bißchen Glück dazu
und Segen selbst fürs weiße Haar.
Die Glocken läuten... hörst du sie:
sei Mensch... Prosit Neujahr!

Othmar Fiebiger

Der Dichter des Liedes vom Elbequell

Vor 90 Jahren wurde Adolf Skall geboren

Adolf Skall stammte nicht aus dem Riesengebirge, aber es war ihm gleich einer zweiten Heimat ans Herz gewachsen. Seine Wiege stand zu Gastorf im Bezirk Leitmeritz, wo er am 29. November 1873 zur Welt kam. Schon als Student der Leitmeritzer Lehrerbildungsanstalt veröffentlichte er Gedichte in verschiedenen Heimatblättern.

Den Lehrerberuf konnte Skall infolge seines schwächlichen Körpers nicht lange ausüben. Er ging zur Eisenbahn und wurde schließlich Beamter in Kladno, der tschechischen Industriestadt westlich von Prag. Mit seiner deutschen Gesinnung hielt er nie hinter dem Berg. Energisch setzte er sich nach 1918 dafür ein, daß der deutschen Minderheit Kladnos die deutsche Schule erhalten blieb.

Als Skall 1933 die Altersgrenze erreicht hatte und in den Ruhestand getreten war, übersiedelte er nach Trautenau. Im „Trautenauer Tagblatt“ wie auch in anderen sudetendeutschen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte er Gedichte und Erzählungen mannigfacher Art. Eine vorbereitete Sammlung von 100 Gedichten, die unter dem Titel „Ein Stündchen Poesie“ erscheinen sollte, ist wohl verloren gegangen. Nach der Vertreibung fand Skall mit seiner Gattin eine Bleibe zu Fürth-Burgfarrenbach in Mittelfranken. Obwohl ihn der Verlust der Heimat schwer getroffen hatte, ließ er sich doch nicht entmutigen. Das bezeugen seine Beiträge für das Blatt „Aus Rubezahl's Heimat“ wie für das „Riesengebirgs-Heimatbuch“. Auch als Kulturwart des Ortsverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft war er noch rege tätig, bis er am 28. Febr. 1953, in seinem 80. Lebensjahre, durch einen Herzschlag plötzlich aus dem Leben schied.

Wohl schon früh hat unser Heimatdichter das Riesengebirge und seine Bewohner liebgewonnen. Es dürfte in seinen vierziger Jahren gewesen sein, also etwa in der Zeit des ersten

Weltkrieges, als sein „Lied vom Elbequell“ in der Vertonung für Singstimme und Klavier von Willi Mayer in dem Leipziger Musikverlag Walther Reißbrodt erschienen ist. Die erste Strophe lautet:

Wo über der Heide der Himmel blaut,
hoch oben am Kamme der Nebel braut,
wo Knieholz sich duckt und die Pfade säumt,
In Enzianblüten die Bergwelt träumt,
wo über die Höhen der Schneesturm braust,
wenn Rubezahl böß im Gebirge haust:
Dort sprudelt ein Wasserlein silberhell
aus felsigem Grunde: der Elbequell.

Wer Skalls „Lied heimatvertriebener Riesengebirgler“ kennt, das nach der Melodie des Komponisten Franz Künzel — bekanntlich eines Trautenauers Fabrikdirektors — gesungen wird, dem wird sofort die Ähnlichkeit des Textes aufgefallen sein. Hier lautet die erste Strophe:

Wo über den Bergen die Schneekoppe thront,
wo Rubezahl mit seiner Zwergenschar wohnt,
wo gastlich die Baude den Wanderer grüßt
und silberhell sprudelnd der Elbequell fließt,
wo Knieholz hoch oben am Kamme sich bückt,
mit Enzianblüten die Heide sich schmückt,
wo heulend der Schneesturm die Höhen umbraust
und jäh die Lawine zur Schlucht niedersaust:
Dort hat mir der Herrgott hinein in die Welt
mein Riesengebirge als Heimat gestellt;
mein ganzes Herz, teure Heimat, ist dein,
stolz bin ich, ein Riesengebirgler zu sein.

Wir wollen das schöne Lied im Herzen bewahren und darüber auch seines Dichters eingedenk bleiben. Johann Posner

Schleifer-Franzel

Vor hundert Jahren wurde Franz Grundmann geboren

Unsere Heimat hatte eine Reihe bedeutender Mundartdichter. Wer kannte und schätzte nicht unseren P. Meinrad Alexius Nossek! Des Oberlehrers Josef Tatsch haben wir in der Oktoberfolge unseres Blattes gedacht. Nicht minder hervorragend war der Arbeiterdichter Franz Grundmann.

Am 3. Oktober 1863 in Brettgrund bei Schatzlar zur Welt gekommen, erlernte er das Glasschleiferhandwerk und durchwanderte dann, wie es damals so üblich war, als Geselle nicht nur sein österreichisches Vaterland, sondern auch Deutschland und die Schweiz. In den vierzehn Jahren von 1886 bis 1900 arbeitete er in verschiedenen Glasschleifereien des Isergebirges. Am 30. Juni 1921 schied er in Schumburg an der Desse von hinnen.

Mit etwa 27 Jahren begann Grundmann zu schriftstellern. Emil Franzel nennt ihn in seiner „Sudetendeutschen Geschichte“ einen „Erzähler von feinem humoristischen Empfinden“, der von sozialem Gefühl durchdrungen war. Jede Überheblichkeit lag ihm fern. Das geht schon daraus hervor, daß

er seine Werke unter dem Namen „Schleifer-Franzl“ veröffentlichte. Sie kreisen denn auch um das Leben der Glasarbeiter.

Wir können hier nur die uns bekannten Titel anführen. 1898 erschienen die Geschichten „Aus 'em Gebirge“; 1900 das Schauspiel „Schier-Naz“; 1902 das Drama „Edelwild“; 1909 die Erzählung „Aus 'em al'en Testamente“. Ohne Jahresangabe kamen heraus: die Posse „'s Terno“; „Schleifer-Seff's Anton'l“, das ist die Geschichte eines armen Schleiferkinds; das Geschichtenbuch „Im Schleiferland'l“; die Erzählung „Der Schleiferstreik“; der Schwank „Die Brautfahrt ins Tschechische“ und das Fastnachtsspiel „Hans Wurzelbrecher“. Unsere Heimatfreunde würden sich gewiß freuen, wenn das eine oder andere davon neu gedruckt werden könnte.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Grundmann seit 1899 für die ostböhmisches Mundartdichtung und -forschung die Zeitschrift „Rubezahl“ herausgegeben hat. Johann Posner

Johreswechsel

Müd krecht dos Jahr am letzten Tog
On kon boll wetter neee vum Fleck —
Wenn laut de Sägher zwölfe schleht
Dann bleiwt vullid ganz sei Odam weg.

Hots Harz a letzten Schlog geton
Is neie Jahr gonz pünktlich do,
Mit Glockenscholl on Pöllerknoll
Fängst wie a Prinz sei Laben o.

Gonz lostigh kemmts, locht freedenvul
On olles scheint gesond on gut —
Doch freßt die Zeit schnell Tog em Tog
On ei em Jahr is old on tut.

Wenerlois

Januar

Gott segne das Jahr 1964. Die glücklichen Tage der Weihnachten sind vorüber und das alte Jahr hat für immer Abschied von uns genommen. Am Ende der Tage zum großen Gericht wird es mit den Toten wohl wieder erstanden und zeigen, wie wir es verbrachten, wird unsere Taten, unsere Reden und Wünsche, ja unsere Gedanken offenbaren. Wohl uns, wenn es viel Gutes zu sagen weiß.

Wieder sind wir ein Jahr älter geworden und wieder kamen wir ein Jahr früher an unser endgültiges Ziel.

Was ist das Leben? Ein Rätsel bisher und wird es wohl auch bleiben. Mir kommt es manchmal vor als gleiche es einem Personenzuge, der aus der zeitlosen Ewigkeit kommt. Mit der Geburt des Lichtes, mit der ersten Bewegung im Weltall und mit dem Beginn der Zeit wurde auch dieser Zug ins Dasein gerufen und fuhr mit den Jahrmillionen der Weltgeschichte ohne Rast und ohne Ruh durch das endlose Universum.

Nach schier endloser Fahrt kam er in unsere Tage — woher und wohin? Wer will es sagen! Nur einer, der Herr der Welt der diesen Lebenszug schuf, das Abfahrtszeichen gab und die lange, ununterbrochene Fahrt treusorgend überwacht, kennt den Plan, nach dem dieser Zug fährt, kennt Jahr und Tag und Stunde seiner Reise und nur er weiß um Zweck und Ziel und Ende seiner Reise.

Wir alle sind in diesen Zug gestiegen, manche vor siebenzig oder mehr Jahren, manche vor zehn oder weniger Jahren oder auch erst gestern oder heute. Zuerst merkt man kaum etwas von der schnellen Fahrt durch die Zeit; man mustert seine Umgebung, lernt Vater, Mutter und Geschwister kennen, wundert sich über die Bummelerei des Jugendzuges und achtet kaum darauf, daß manche Mitreisenden schon am Ziele sind und aussteigen müssen. Neue Menschen steigen zu, neue Gesichter kommen an einem vorbei, unterhalten sich eine Weile mit uns und gehen wieder. Andere, von denen man meint, sie führen noch weiß Gott wie lange mit, müssen bald aussteigen.

Ein Schaffner geht dann und wann durch den Wagen, zeigt stillschweigend mit den Fingern auf den einen oder anderen Mitreisenden und gibt ihm das Zeichen, sich fertig zu machen zum Aussteigen, ohne daß die anderen Reisenden etwas davon merken. Den es aber angeht, der sieht das Zeichen wohl und macht sich fertig. Mancher erschrickt, mancher schimpft, manch einer aber nickt lächelnd und zufrieden. So lange man jung ist, kümmert man sich nicht um diesen Schaffner. Eines Tages sagt die gute Mutter: „Bub, bleib brav und fromm! Vergiß den Hergott nicht und denk auch an die Ermahnungen deiner Mutter. Meine Zeit ist um, ich muß aussteigen.“

Dir wird unsagbar weh ums Herz und ängstlich fragst du: „Jetzt schon, Mutter? Ich brauche dich doch noch so notwendig.“

„Sei ruhig mein Kind. Die Fahrt war mühsam und anstrengend, gönne mir die Ruhe. Ich freue mich, am Ziele zu sein.“ Ein Händedruck und einen liebenden Blick aus ihren treuen Augen magst du noch erhaschen, dann ist die Gute fort, für immer fort. Vorbei ist die glückliche Zeit, in der du eine Mutter hattest.

Der Zug rast weiter, er kümmert sich nicht um dein Leid. Kaum ist die Herzenswunde etwas vernarbt, legt dir der Vater die Hände noch einmal auf die Schultern, schaut dir tief in die Augen bis ins Herz und sagt schlicht: „Junge, es ist Zeit, die Mutter wartet auf mich.“

Noch ehe man recht erfaßt hat um was es geht, ist auch der treusorgende Vater, der beste Freund auf Erden, ausgestiegen.

Bahnhöfe fliegen vorüber. Sie tragen die Jahreszahlen. Manche dieser Zahlen sind mit rotem Menschenblut geschrieben wie 1914 bis 1918. Manch andere sind nur Ruinen wie 1942 oder 1943.

Doch auch für Freude und Kurzweil ist im Zuge gesorgt. Man singt und spielt, tanzt und springt und ist guter Dinge, als gäbe es kein Aussteigen. Man tut so, als dauere die Fahrt immer und ewig, als gälte das Aussteigen nur den Mitmenschen. Manche Reisende haben ihre Freude an Gold, Silber und blinkendem Edelgestein, an buntem Flitter und Tand. Sie rafften zusammen, was sie nur erwischen können und meinen, sie könnten beim Aussteigen etwas mitnehmen. Bisher gelang es keinem; wozu auch, denn diese Art Münze gilt im anderen Land nicht mehr.

Im Laufe der Fahrt kommt Freund um Freund und verabschiedet sich. Ein bekanntes Gesicht um das andere verschwindet und wenn du in einer besinnlichen Stunde nachdenkst, wie viele Bekannte schon ausstiegen, fühlst du dich einsam und verlassen.

Je weiter der Zug fährt, umso stiller wird es um dich. Die Haare werden silbern, die Zähne sitzen nicht mehr fest in den Kiefern, der Rücken ist nicht mehr gerade zu bekommen. Fremde Gesichter sehen dich fragend an und da und dort schielt schon ein mißgünstiges oder neidisches Auge, ob du nicht bald deinen Fensterplatz räumen wirst. Du merkst, man hat dich übrig, du paßt nicht mehr in den Rahmen der Zeit.

Noch aber hat der Engel deinen Namen nicht verlesen, noch hat der Schaffner mit den fleischlosen Fingern und leeren Augenhöhlen nicht auf dich gezeigt, noch darfst du die herrlichen Wunder der Gottesnatur bestaunen und dich mit vollem Herzen an der Schöpfung freuen. Noch leuchtet deinem Auge das Licht, des ersten Schöpfungstages großes Wunder.

Einmal freilich wird auch deine Stunde schlagen und du mußt aussteigen. Erschrick nicht allzusehr, wenn der Engel nur dir vernehmlich deinen Namen liest und der Schaffner dir das Zeichen zum Fertigmachen gibt.

Bring deine Rechnung mit Gott und den Mitmenschen in Ordnung. Mach durch alle deine berechtigten Forderungen einen ganz dicken Strich und schreibe darunter: alles bezahlt, mit Dank alles erhalten. Deine Gläubiger, auch Gott, werden es mit deinem Schuldschein dann ebenso tun. Danke hierauf deinem Gott, dem Herrn des Zuges, daß er dich so weit und so lange ohne weiteres Entgelt mitfahren ließ, dich ständig mit Speise und Trank, mit Wohnung und Kleidung, mit Freude und Leid, mit Arbeit und Liebe versorgte. Versuch nicht erst ihm einzureden, es wäre noch Zeit zum Aussteigen, du wärest noch so rüstig und hättest noch mancherlei Pläne. Er, der alles weiß, kennt deine Stunde und kann um deinetwillen nicht den Weltenplan umstoßen. Sonne, Mond und Sterne, Himmel und Erde, Tiere und Pflanzen gehorchen ohne Widerrede. Päpste, Kaiser und Könige hatten ihre Stunde, sie folgten, als sie gerufen wurden. Es nützt dir Nichts. Keine Stunde kannst du deiner dir zugemessenen Zeit zufügen. Wozu auch? Bald wären sie vorüber und dann müßtest du doch aussteigen. Denke daran, daß selbst der menschgewordene Sohn des ewigen Vaters seine Stunde einhalten mußte, wenn ihm auch die Not des Abschiedes das helle Blut aus den Adern preßte oben am Ölberge.

Mach dir keine Sorgen daß du unentbehrlich seiest. Dein Platz wird aber sehr rasch und vielleicht besser als mit dir besetzt sein und schneller als du denkst, ist die Lücke, die dein Aussteigen im Augenblick riß, gefüllt. Schwer ersetzlich ist nur eine junge Mutter für ihre unmündigen Kinder, sonst kaum jemand auf der weiten Erde.

Der Zug rast weiter ohne dich, er braucht dich nicht. Er fuhr durch Jahrmillionen ohne dich und kann weitere tausende Jahre wieder ohne dich auskommen, mach dir deswegen keine Sorgen.

Die Reisenden lachen und singen, essen und trinken, sind fröhlich und vergnügt, sie haben deinen Abgang gar nicht bemerkt.

Der Zug fährt bis zum letzten Tag, den der Herr in seiner Weisheit der Erde und dem Weltall gesetzt hat.

Dann wird auch dieses große Wunderwerk des Schöpfers zur Ruhe kommen und an die Stelle der vergänglichen Zeit tritt die unvergängliche Ewigkeit, auf die Bewegung folgt die

Ruhe, für die zeitweilige Finsternis tritt das dauernde, neue Licht und das bange Herzeleid wird von der nie mehr versiegenden Freude milde und sanft ausgelöscht.

Wir alle, die wir in der Zeit aus dem Lebenszuge stiegen, weil unsere Stunde geschlagen hatte, werden für immer und ewig ohne Schmerz und ohne Träne in der Heimat bleiben beim besten Vater aller Zeiten und aller Welten und werden uns mit unseren Lieben bei ihm freuen ewiglich.

Alois Klug

Unermüdlich im Dienste der Heimat

Vor zehn Jahren starb Dipl.-Ing. Ferdinand Liebich

Ferdinand Liebich gehörte zu den eifrigsten Volkstumsarbeitern der Stadt Trautenau, deren Bürgermeister er von 1930 bis 1938 war. Sproß eines alten Bauerngeschlechtes, stand seine Wiege nicht in der Lindwurmstadt, sondern in Grabschütz, einem entlegenen Dörfchen nordöstlich von Hermanitz an der Elbe im Gerichtsbezirk Jermer. Dort kam er am 11. März 1896 zur Welt. Er wuchs in Trautenau auf und besuchte daselbst die Realschule. Den ersten Weltkrieg verbrachte er von Anfang an in des Kaisers Rock und war zuletzt Rittmeister. Dann setzte er das begonnene Studium an den Deutschen Technischen Hochschulen von Prag und Brünn fort. „Ehre, Freiheit und Vaterland“, der Wahlspruch der Prager Burschenschaft „Ghibellinia“, der er seit 1914 angehörte und deren Sprecher er nach dem Kriege war, war auch das Leitwort seines Lebens. Mit der Staatsprüfung als Vermessungsingenieur schloß Liebich seine Studien ab und übernahm im Jahre 1923 die Landwirtschaft seiner Eltern in Trautenau.

Unbeschadet der langen Jahre des Krieger- und Studentenlebens war der junge Mann nun mit Leib und Seele Bauer. Gleichermaßen war er aber auch jederzeit einsatz- und hilfsbereit in den öffentlichen Belangen wie in mitmenschlichen Notlagen. In den großen Schutzverbänden, die uns der Volkstumskampf aufgenötigt hatte, stand Liebich seinen Mann, sowohl im „Deutschen Kulturverband“ wie im „Bund der Deutschen in Böhmen“. Letzteren leitete er jahrelang als Gauobmann für Ostböhmen und als Obmannstellvertreter in der Hauptleitung.

Im zweiten Weltkrieg stand Liebich seit 1939 an verschiedenen Fronten. Als Major in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten, wurde er im Sommer 1945 nach Bayreuth entlassen. Sich ungesäumt seiner vertriebenen Landsleute anzunehmen, lag ihm ebenso nahe wie die Sorge um das eigene Fortkommen. So wurde er zum Mitbegründer des Hilfs- und

Kulturvereins der Sudetendeutschen. Seit 1948 war er Obmann des Ortsverbandes Bayreuth der Sudetendeutschen Landsmannschaft, bald auch führend im Kreisverband Bayreuth wie im Bezirksverband Oberfranken. Auch der Kreisverband des „Bundes vertriebener Deutscher“ (BvD) zählte Liebich zu seinen Mitbegründern und zeitweiligen Vorsitzenden. Politisch betätigte er sich im „Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ (BHE). Im Riesengebirgs-Heimatkreis Trautenau war er zweiter Vorsitzender. Von 1948 bis 1950 gehörte Liebich dem Stadtrat von Bayreuth als ehrenamtliches Mitglied an und war dritter ehrenamtlicher Bürgermeister und Sozialreferent. Allseits gerühmt wurde seine Liebenswürdigkeit und stete Hilfsbereitschaft. Die Arbeiter des Betriebes, in dem er als Lagermeister arbeitete, nannten ihn nur „Papa Liebich“. Dabei war es ihm, dem großen Kinderfreund, nicht beschieden, Familienvater im eigentlichen Sinne zu sein.

Dipl.-Ing. Ferdinand Liebich diente seinem Volke buchstäblich bis zum Tode. Obwohl er sich bereits krank fühlte, leitete er noch am 26. Januar 1954 die Hauptversammlung des Ortsverbandes Bayreuth der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Mitten in seinem Rückblick auf das vergangene Jahr trat der Tod an ihn heran. „Mitten aus Deiner Pflichterfüllung gegenüber Heimat und Volk“, so führte am vierten Tage danach Dr. Walter Zawadil am offenen Grabe Liebichs im Stadtfriedhof aus, „aus der Mitte einer Versammlung von Landsleuten, deren Vertrauen Dich jahrelang an ihre Spitze berufen hatte, wurdest Du abberufen; mit letzter willensgetragener Kraft schrittst Du aufrecht und manhaft durch die Reihen Deiner Freunde, noch dahin grüßend, dorthin winkend —, aber draußen vor dem Saal wartete der Büttel — Du kamst nie wieder.“

Doch in unserer Erinnerung soll dieser edle Ritter für Volk und Heimat unentwegt weiterleben. Johann Posner

Paul Nettel 75 Jahre

Der bekannte Musikwissenschaftler, einer der besten Kenner der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, stammt aus Hohenelbe. Im Riesengebirgs-Jahrbuch 1963 haben wir ausführlich über sein Leben und Schaffen, seinen Leidensweg und seine Erfolge berichtet.

Paul Nettel wurde am 10. Januar 1889 als Sohn des Papierwarenfabrikanten Carl Nettel geboren, dem er auch das Talent für Musik verdankt. Auf dessen Wunsch wurde er 1913 an der Deutschen Karls-Universität in Prag Doktor der Rechte. Sein gleichzeitiges Musikstudium brachte ihm 1915 den Titel eines Dr. phil. Im ersten Weltkrieg erlangte er als Reserveleutnant an der Front in Kärnten das Goldene Verdienstkreuz.

1920 begann Nettel seine Hochschullehrer-Laufbahn als Dozent der Deutschen Universität in Prag. Den ordentlichen Lehrstuhl für Musikwissenschaft, der hier im Jahre 1930 neu besetzt wurde, überließ man aber dem Juden nicht. Der Anspruch darauf wurde ihm erst nachträglich von der deutschen Bundesregierung anerkannt.

Leiter der Musikabteilung des deutschen Rundfunks am Melniker Sender geworden, war unter anderen Fritz Rieger aus Oberaltstadt Nettels Mitarbeiter, der heute bekanntlich Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Münchner Philharmoniker ist.

Daß Nettel Ende September 1939 mit seiner Familie aus dem von den Deutschen besetzten Prag nach den Vereinigten

Staaten ausreisen konnte, betrachtet er selbst als ein wahres Wunder. Seine hochbetagten Eltern sind im Konzentrationslager Theresienstadt umgekommen.

Als Professor der staatlichen Indiana-Universität in Bloomington hat Paul Nettel Tausende in die Musikwissenschaft eingeführt, von denen eine große Anzahl selbst wieder leitende Stellen in der Musikerziehung erlangt haben. Darüber hinaus ist er ein überaus fruchtbarer und erfolgreicher Musikschriftsteller, dessen Bücher in vier Sprachen erscheinen. Als wohlfeile Taschenbücher liegen in deutscher Sprache vor: in der Fischer-Bücherei Nr. 106: W. A. Mozart, und Nr. 247: Beethoven und seine Zeit; in der Herder-Bücherei Nr. 126: Tanz und Tanzmusik.

Die Festschrift, die Professor Nettel zu seinem 70. Geburtstag überreicht wurde, enthält Beiträge von Gelehrten aus USA, Deutschland, Österreich, der Schweiz, England und Schweden. Der Präsident der Gesellschaft für Musikforschung, Prof. Friedrich Blume, erklärt im Vorwort dazu: „Sie haben sich mit Ihrem Lebenswerk in das „Goldene Buch“ der Musikwissenschaft eingeschrieben.“

Professor Paul Nettel hat seine Herkunft und Heimat nie verleugnet. Wir können stolz sein auf diesen unseren Landsmann. Möge ihm noch manches Jahr in froher Schaffenskraft beschieden sein! Johann Posner

Bericht über meine Reise nach Böhmen

20. bis 29. August 1963

Einen Besuch der alten Heimat hatte ich mir lange vorgenommen, doch ist es mir erst jetzt gelungen, ihn auszuführen. Ein Hauptzweck dieser Reise war, meinen Söhnen die Orte zu zeigen, wo wir früher gelebt haben, an welche uns so schöne Erinnerungen binden, von denen man ihnen so oft erzählt hat, die sie aber selbst nicht gekannt haben. Zwei meiner Söhne, Franz und Carl, konnten sich ihren Urlaub so einrichten, daß sie mich begleiten konnten. Wir verschafften uns durch das Reisebüro das tschechische Touristenvisum für 10 Tage. Unsere Einreise nach Böhmen war über Gmünd (c. Velenice), die Ausreise über Nikolsburg (Mikulov), mit dem eigenen Wagen. Die Reiseroute war so gewählt, daß wir zuerst die ehemaligen Wohnsitze der Familie Czernin in Süd- und Westböhmen aufsuchten (Neuhaus, Chudenitz, Petersburg, Giesshübel, Schönhof) und dann erst nach einem Aufenthalt in Prag, wo wir Verwandte zu besuchen hatten, ins Riesengebirge fuhren. Von Jicin kommend, fuhren wir am frühen Nachmittag des 26. August in Hohenelbe ein und stellten den Wagen am Rathausplatz ab. Der erste Gang war zum Schloß, wo der Bezirks-Národní Vybor seinen Sitz hat. Das Schloß schaut sehr gepflegt aus, so auch die Anlagen herum. Wir konnten ins Schloß bis in den 2. Stock gehen und auch die Säle und Zimmer betreten, wo jetzt Büros sind. Es ist alles in gutem Stand, auch der Gendorfsche Kachelofen steht an seinem Platz, doch fehlt die schöne frühere Einrichtung natürlich ganz. Der Park ist immer noch prächtig. Die Dekanalkirche ist im besten Zustand, der Gottesdienst regelmäßig alle Tage. Der Administrator von Hohenelbe betreut auch die Pfarrei Spindelmühle. Die Klosterkirche ist in sehr gutem Zustand, das Kloster beherbergt das Riesengebirgsmuseum. Dasselbst fand ich viele Erinnerungstücke, die mir bekannt waren, teils noch im Schloß, teils aus dem Hohenelber Riesengebirgs-Museum. Die Gegenstände und viele Bilder sind sehr gut aufgestellt und beschrieben. Die Czernin'sche Gruftkapelle ist im Besitz der tschech. Kirche seit 1945, wird aber von dieser gut instandgehalten durch einen Mann, welcher auch die Anlagen gärtnerisch betreut. Im Innern ist die Kapelle unverändert, und unbeschädigt, es ist sogar elektrische Beleuchtung und Heizung eingeführt, und sonntags ist dort Gottesdienst. In der Gruft befinden sich noch ganz ungestört 4 Särge meiner Vorfahren, während 4 andere Särge auf den Friedhof in die Jerie'schen Familiengruft gebracht wurden, weil sie beschädigt waren und aus sanitären Gründen unter die Erde mußten. Es war schon zu unserer Zeit bekannt, daß einige Särge schadhafte waren, und es war schon damals projektiert, den Zustand zu sanieren. Es war mir eine Beruhigung, jetzt selbst festgestellt zu haben, was das Schicksal der Überreste meiner Vorfahren war, worüber man nur Gerüchte gehört hatte. Sie waren demnach nicht, wie man gefürchtet hatte, einem Grabfrevler zum Opfer gefallen. Wir konnten an den Särgen unserer Lieben unser Gebet verrichten. Bei der Nachforschung ist man uns von allen Seiten sehr freundlich entgegengekommen, und so war auch ein Hauptzweck meines Heimatbesuches erfüllt in durchaus befriedigender Weise. Wir fuhren auch nach Spindelmühle, wo ein reges Touristenleben herrscht, und auf der sehr gut erhaltenen Straße auf den Spindlerpaß bis zur polnischen Grenze. Nirgends sah man Grenzwachposten oder dergleichen, und von Niemandem wurde man behindert.

Am Abend, schon bei Dunkelheit, fuhren wir über Lauterwasser und Schwarzenberg nach Johannisbad. Die Straße ist durchaus asphaltiert, wie überhaupt alle Straßen, die wir befahren haben, kreuz und quer durch Böhmen und Mähren. Als Quartier hatten wir die Baude auf dem Schwarzenberg zugewiesen, wo wir trotz der späten Stunde mit der Gondelbahn hinauffahren konnten. Dort fanden wir die bestellte Unterkunft in der Sokolbaude, die auf den Wiesen der ehemaligen Ochsenbaude steht. Es ist ein großes Touristenhaus, wo wir nicht schlecht untergebracht waren. Am Morgen war der erste Gang zur Schwarzschatzbaude, von wo wir, die Söhne zum ersten Mal, den prachtvollen Ausblick über das Marschendorfer Gebirge genossen. Nach so langen Jahren Abwesenheit war ich überwältigt von der Ausdehnung der riesigen Waldflächen, die man von dort übersieht. Wir fuhren mit der Gondel wieder nach Johannisbad hinunter, um Marschendorf zu besuchen. In Johannisbad ist der Kurplatz vor der Kolonade sehr schön angelegt mit blühenden Blumenbeeten und der Ort sieht sehr gepflegt aus. In Freiheit ist mir keine Veränderung aufgefallen, die Fabriken in Nieder-

marschendorf sind in Betrieb, die Piettevilla bewohnt, dergleichen auch die anderen Häuser. Wir fuhren ganz langsam, um alle Erinnerungen aufleben zu lassen. Der Pfarrer von Marschendorf betreut auch die Pfarrei von Groß- und Kleinaupa, vor ihm war ein Pfarrer sieben Jahre dort, der — wie mir deutsche Leute sagten — sehr beliebt war. Wir besuchten den Friedhof, der zwar sehr zugewachsen und vergrast ist, aber keineswegs verwüstet oder zerstört, sondern nur ungepflegt, und beteten an den Gräbern der vielen Bekannten, besonders ehemaligen herrschaftlichen Angestellten. Auch die Friedhofskirche wurde für uns aufgesperrt. Sie wird, wie schon früher, nur bei Begräbnissen benützt, und ihr Zustand war schon zu unserer Zeit recht verwahrlost und ist nicht besser geworden. Die Pfarrkirche ist aber in Ordnung, doch waren Bauschäden, es regnete durch das Gewölbe, und der Turm soll baufällig sein, was im Vorjahr repariert wurde. Gottesdienst ist regelmäßig auch an Wochentagen, der Kirchenbesuch schwach. Wir besuchten danach den hochwürdigen Herrn Sembera, der 92 Jahre alt, noch pensioniert dort lebt, fanden ihn gerade beim Holzerkleinern für seine ganz nette Wohnung. Sodann gingen zum Schloß. Neu ist die Brücke, welche vom Sägeplatz ein Stück abschneidet, schief über die Aupa führt, genau auf die Einfahrt zum Schloß hin. Die alte Brücke steht aber auch noch, und der Ortsplatz mit der Platzschänke, den herrschaftlichen Beamtenhäusern, dem ehemaligen Bezirksgericht, ist unverändert. Der Brauhofsaal ist demoliert. Die Straße ist gepflastert und weiter hinaus asphaltiert. Das Schloß wiederzusehen und zu betreten, war für mich ein eindrucksvolles Ergebnis! Wir fanden recht viel Leben vor dem Schloß, welches einen Kinderhort mit Schule beherbergt. Von außen ist keine Veränderung bemerkbar. Im Innern, das wir nicht betreten, ist Unterkunft für 250 Kinder und eine Schule. Von der früheren Einrichtung nichts übrig. Wir konnten mit den Leuten, die dort beschäftigt sind, reden und uns über die Verhältnisse unterrichten lassen. Man ist uns überall sehr freundlich entgegengekommen. Der Park ist öffentlich und daher eher verwahrlost, wie wir bei einem Rundgang feststellten. Alte schöne Bäume sagten uns aber Grüße aus der Vergangenheit. Es folgte dann ein längerer Spaziergang in den Wald hinterm Schloß auf die Hoferkoppe, dann über den Altenberg, wo alle Häuser bewohnt und in gutem Zustand sind. Die Wiesen aber sind zum Teil nicht gemäht und die Ränder zum Teil aufgeforstet. Und über die Annakapelle, die zugesperrt war, aber vor einigen Jahren renoviert wurde auf Kosten der in der Umgebung verbliebenen deutschen Einwohner, und wo noch am Annatag gewallfahrtet wird. Und über den Kreuzweg gingen zur Straße nach Dunkelthal. Die steinernen Kreuzwegstationen sind leider fast alle umgeworfen und beschädigt, bloß das hölzerne Tiroler Kreuz am untern Anfang des Kreuzweges steht noch unverändert und unbeschädigt dort. Auf der Dunkelthaler Straße bei den Arbeiterhäusern der Klugspinnerei (die im Betrieb ist) erkannten mich vom Fenster aus zwei alte gute Frauen im Vorübergehen, stürzten heraus, um mich zu begrüßen, und luden uns in ihre Stube ein, wo wir längere Zeit mit ihnen im Gespräch verblieben, wozu noch einige andere Personen sich gesellten. Es war ein rührendes Beisammensein und die Leute waren froh, einmal in ihrer Muttersprache sprechen zu können. Die Säge ist in Betrieb, das staatliche Forstamt ist im alten Forstamtsgebäude. Dort machte ich keinen Besuch. Wir fuhren dann weiter nach Großaupa. Die großen Windbruchflächen von 1930 auf beiden Talseiten sind ganz zugewachsen, allerdings scheinen sie recht verwildert zu sein, da meistens Birken darauf stehen, also wahrscheinlich die Kultur dieser riesigen Kahlflächen unterblieben ist, aber kahl ist es nicht mehr. Die Glasfabrik in Dunkelthal ist nicht in Betrieb, die Dixschleife arbeitet, die Hoferschleife ist verfallen. Die Kreuzschänke steht und ist bewohnt. Im Ort Großaupa sieht man keine auffallenden Veränderungen, wohl sind viele Neubauten seit der Zeit vor 35 Jahren, die ich nicht mehr gekannt habe. Die Bauden auf den Hängen, besonders Sonnseite, schauen alle bewohnt aus, sind sauber gestrichen. Ganz wenige nur dürften unbewohnt sein. In Petzer ist reges Leben von Touristen, es sind große Parkplätze am Weg zum Grünbach und bei der alten Gifthütte, die nicht mehr steht. Und eine Menge Autobusse beleben den Ort mit ganzen Herden von Touristen, die alle gegen den Riesengrund wandern, besonders zur Seilbahn auf die Schneekoppe. Im Riesengrund selbst ist nach Uran gegraben

worden, die Arbeit aber wieder eingestellt, und das Begehen wieder ungehindert. Die Seilbahn beginnt vor dem Stumpengrund, man muß von Petzer zirka 20 Minuten hingehen. Am Weg zum Wiesengrund ist eine Tafel angebracht: Landschaftsschutz. Die Seilbahn (Sessellift) ist so besetzt, daß wir eineinhalb Stunden bei der Talstation warten müssen, um dran zu kommen. Dann schwebt man herrlich am Stumpengrund vorbei auf die Höhe der Rose, wobei mir die Steilheit des Gebirges früher nie so aufgefallen war. Der Blick vom Aufzug herunter weidet sich an der Fülle des blühenden Enzians. Auf der Höhe der Rose ist eine Umsteigestation, weil von dort der Aufzug im rechten Winkel abbiegt. Man schwebt dann lange Zeit ganz eben längs der alten Telegrafenteileitung über dem Gebirgswald und den riesigen Knieholzflächen hinweg, bis die Steile des Koppenkogels kommt. Es war herrlich, alles zu übersehen, wo ich doch jeden Fleck gekannt habe, und doch von neuem überwältigt war von dieser Pracht der Aussicht, diesem Waldmeer, wo man keine neuen Schläge, keine Devastation erblicken konnte, nur Wald, und immer wieder Wald. Eine herrliche Stille lag über allem, bei dem geräuschlosen Schweben des Aufzuges. Dabei sehr schönes und warmes Wetter. Die Bergstation liegt knapp unter dem Gipfel. Die ehemalige schlesische Baude, jetzt auf polnischem Grund, ist verfallen, die böhmische Baude aber bewirtschaftet. Die Kapelle (auf polnischem Grund) ist laut einer Inschrift 1960 vom Bischof von Breslau renoviert worden. Das Observatorium ist polnisch. Da die Grenze über den Gipfel im Zickzack läuft, kann man darüber hin und hergehen, ohne von irgendwem behindert zu werden. Grenzwachposten sieht man keine. Der Zickzackweg zur Riesenbaude wird auch stark begangen. Wir benützen aber wieder den Aufzug hinunter. Vom Gipfel sieht man auf der polnischen Seite (Schmiedeberg) riesige Waldschläge. Von der Riesenbaude ist längs der Grenze ein breiter Streifen ausgebaggert als Schutzstreifen. So verlockend es gewesen wäre, die Kammwanderung über Geiergucke und Fuchsberg zu unternehmen, so konnte ich es meinen Kräften in meinem Alter nicht mehr zutrauen. Zum Petzer zurückgekehrt, machten wir noch die Fahrt ins Kleinaupatal bis zu den Grenzbauden, wo ebenfalls die Straße ausgezeichnet ist. Die Mohornmühle steht nicht mehr, sie ist — glaube ich — in Kriegszeiten abgebrannt, das Forsthaus Latental steht. Wir fuhren auch noch zur Kirche in Kleinaupa, die wir offen fanden. Dann kehrten wir um, nach Johannissbad zurück und wieder auf die Sokolbaude zum Übernachten. Am Abend kam ein starkes Gewitter und am Morgen lag dichtester Nebel und es goß aus Strömen, so daß eine Wanderung nicht möglich war, weshalb wir nach Johannissbad zurückkehrten. In der Kolonade speisten wir sehr gut, mehrere Stunden verbrachten wir im Haus der Caritas, unweit der Kirche, wo geistliche Schwestern das Haus führen und ein Priester es

verwaltet, bis dieser um 5 Uhr in der Kirche eine hl. Messe feierte, zu der wir natürlich auch gingen, wonach wir noch von den Schwestern ein Abendessen bekamen. Noch am Abend brachten wir den Neffen im Auto nach Braunau zurück, wo er im Stift für die dort wohnenden 400 Klosterfrauen aus verschiedenen Orden eine Seelsorgestelle innehat. Die Klosterfrauen haben dort Zwangsaufenthalt, und gehen auch auswärts in die Arbeit (immer in Klostertracht) und führen sonst ihr Ordensleben weiter. Nach Übernachtung im Hotel begaben wir uns von Braunau auf die letzte Etappe unserer Reise, fuhren über Nachod, Königgrätz, Pardubitz mit einigen Aufenthalten bis Olmütz, wo noch eine Verwandte zu besuchen war, um am nächsten Tag über die Grenze zurückzukehren.

Wir alle Drei waren sehr befriedigt. Wohl geht einem der Druck, der auf den Menschen lastet, sehr zu Herzen. Den Zwang sieht man bei allem, ob es zur Arbeit geht oder zur Erholung. Die Kirchen sind überall offen, es ist überall regelmäßiger Gottesdienst, soweit Priester da sind, denn es herrscht doch Mangel. Das Priesterseminar in Leitmeritz soll sehr gut geführt sein, mit durchaus verlässlichen Professoren, heuer sind 40 Kandidaten dort eingetreten. Zur Priesterweihe muß ein Bischof aus der Slowakei kommen, da in Böhmen keine Bischöfe sind. Die Kirchen und die kirchlichen Gebäude gehören der Kirche, werden von den Gläubigen erhalten. Sie waren durchwegs sauber, gut erhalten und geschmückt, in Stadt und Land. In den Gottesdiensten scheint sich der Staat nicht einzumischen, aber gepredigt darf nur allgemein werden, kein Religionsunterricht, auch nicht in der Kirche, so daß die Kinder ohne solchen aufwachsen, soweit sie ihn nicht im Elternhaus bekommen.

Beeindruckend ist, wie viel vom Staat für die Erhaltung und Konservierung von Kunstdenkmälern geleistet wird: Paläste, Burgen, Schlösser, Parks, Kirchen werden allenthalben renoviert mit großem Aufwand. In vielen Schlössern sind Museen eingerichtet.

Die Straßen sind durchwegs in sehr gutem Zustand. Verkehr ist auf den Landstraßen sehr wenig. Gendarmen oder Verkehrspolizei sieht man nirgends, doch ist auch in kleineren Orten Verkehrsregelung mit Zeichen. In Prag, Brünn sieht man an einigen Kreuzungen nur Verkehrsposten.

Mit der Bevölkerung kommt man leicht ins Gespräch. Soweit sie können, sprechen sie gern deutsch, wenn sie einen als Ausländer erkennen. Man war überall sehr freundlich mit uns, auch — oder gerade wenn — man unseren Namen erfuhr, was meistens der Fall war, besonders an Orten, wo wir oder die Familie früher gelebt haben.

Mit der Hoffnung und Zuversicht, daß es auch in Böhmen wieder besser werden wird, verließen wir das Land, dankbar für dieses Erlebnis.

Carl Czernin



Arnau: In der alten Heimat Gutsmuts verstarb Antonie Flögel im Alter von 82 Jahren, sie folgte ihrem Sohn Alois nach einem Vierteljahr in die Ewigkeit nach. Sie lebte daheim bei ihrer Tochter Walenta Toni, ihre Tochter Elfriede Knötzele besuchte die Mutter im Vorjahr, sie hatte den Wunsch zu ihr nach München zu übersiedeln. Sie hatte

auch bereits die Einreise nach Bayern erhalten, es war ihr aber nicht mehr vergönnt, so ruht sie in der alten Heimat. Ihre Tochter Elfriede konnte ihr noch das letzte Grabgeleit geben, dagegen bekam ihr Sohn Franz, der in Reichenhall wohnt, kein Visum. Alle die noch in der alten Heimat verblieben gaben ihr das letzte Geleit.

Hohenelbe: Bei einem Besuch meiner Schwester kam ich auch in meine Vaterstadt. Da waren gerade viele Straßen aufgerissen, neue Kabel wurden gelegt und noch viel Schmutz lag vor den Häusern. Es wurde erzählt, daß im Frühjahr ein Wolkenbruch über Schreibendorf-Dreihäuser niederging, das Wasser nahm seinen Lauf durch die Klostergasse und verschwemmte schwer den Rathausplatz. Es hatte einige Kartoffeläcker zerissen und die Kartoffeln bis zum Platz mitgeschwemmt, da mußten dann viele helfen die Reinigung vorzunehmen und die Kartoffeln aufzulesen. Einige

neue 3- und 4-stöckige Häuser mit schönen Balkonen wurden gebaut. Die Straße zu Fa. Petera und Krankenhaus wird breiter gemacht. Auch auf der Hengersdorfer Straße wurde gebaut. In den Läden stehen meistens nur Atrappen. Die Dekoration läßt viel zu wünschen übrig. Zuckerbäcker Richter sieht einem Dorfladen ähnlich. Das Café ist geschlossen. Es ist ein regelmäßiger Busverkehr eingeführt vom Bahnhof bis nach Oberhohenelbe und allen andern Richtungen. Die 8.30 Uhr-Messe in der Klosterkirche war gut besucht, hier traf ich auch einige alte Bekannte. Wenn auch viele Grabsteine und Kreuze am Friedhof nicht mehr stehen, kann man noch seine Gräber finden, wer es genau noch weiß. Die Tschechen lassen sich meistens in ihrer alten Heimat begraben. Wo der Judenfriedhof war ist jetzt ein Urnenfriedhof. Er ist aber verschlossen. Die Schloßmauer ist sehr schadhafte geworden. Die Brettsäge ist noch in Betrieb. Die Autofabrik Petera scheint viel Arbeit zu haben. Man sieht dort hunderte von fertigen Wagen stehen.

In den Taschentuchbetrieben wird nur noch bei Kornfeld und Pilz gearbeitet. Auch am Annabrunn war ich, die Kapelle ist eine halbe Ruine, meterhoch standen die Brennessel rings herum. Innen ist die Kapelle leer. Auch der Stadtpark ist verwahrlost. Das Mariabild-Denkmal ist noch da, auch der Johannes bei der steinernen Brücke steht noch. Das Haus vom Seidel-Rasierer gegenüber der Kirche ist abgetragen, trotzdem es unter Denkmalschutz stand. Auch das Lauer Klempnerhaus ist stark vernachlässigt. Es wäre noch sehr viel zu schreiben, ich würde aber die weite Reise kaum mehr machen, so bin ich von allem erschüttert, wenn ich nicht meine Schwester noch drin hätte.

Wir wünschen **GLÜCK** zum neuen Jahr

Viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr 1964
wünschen allen Heimatfreunden, unseren Heimat-
blattbeziehern, Lesern, Mitarbeitern und Inserenten
Verlagsleitung, Schriftleitung und Verwaltung der
„Riesengebirgs-Heimat“
und des Riesengebirgs-Heimatverlages

Allen Riesengebirglern, unseren lieben Gästen und
Bekanntem wünschen wir ein **glückliches gesegnetes
neues Jahr**
Fam. Adolf's Witwe, früher Bes. der Davidsbaude
jetzt **Gasthof und Pension Geiselstein**
Buching bei Füssen/Allg.

Wer Winterfreuden erleben will, kommt nach Buching. — In
nächster Nähe unserer Pension führen 2 Skilifte hinauf in das
schönst gelegene Wintersportgebiet.

Riesengebirgler im Allgäu besucht die weit und breit
bekannte **Gockelbraterei Dietratried b. Memmingen**
Allen Heimatfreunden und unseren lieben Gästen
wünschen viel Glück und gute Gesundheit
im neuen Jahr 1964

Anton Machka und Frau, früher Oberpraunsitz
Zu erreichen von Bahnhof Grönenbach oder
Wohringen bei Memmingen

Allen Heimatfreunden, unseren Gästen
ein frohes Weihnachtsfest u. ein glückliches Neujahr
wünscht

Berti Erben, Ifenblick-Balderschwang
1105 m ü. d. M., früher Schwarzentel bei Hohenebel

Besucht Balderschwang
das ruhige und idyllisch gelegene Winterparadies,
im bayer. Allgäu. Bahnstation Oberstaufer oder
Fischen bei Oberstdorf

Seit Oktober 1961 führt von Fischen die höchste
Bergstraße Deutschlands, die am Renkertöbl eine
Höhe von 1114 m erreicht, und um 20 km von Im-
menstadt aus kürzer ist als über Oberstaufer, nach
Balderschwang. Das Bergdorf und die Umgebung
haben seit jeher die besten Schneeverhältnisse bis
weit in das Frühjahr. Wir bieten gute Unterkunft
und Verpflegung zu mäßigen Preisen.

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel
entbietet allen werten Kunden,
Freunden und Bekannten

Erdmanns
**Karlsbader Oblaten-
Erzeugung**

Zorneding bei München

(früher Karlsbad - „Alte Wiese“)

gegr. 1906 — Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Allen unseren
lieben Gästen
entbietet beste
Wünsche
zum Jahreswechsel

*

Familie Müller
Kronen-Café
Kempten/Allgäu,
Gerberstraße 3
Telefon 30 00

Alois Hübner
Kleinaupa
56 Wuppertal-Elberfeld,
In den Stöcken 18

BONAN NOVJARON DEZIRAS
Bruno Gahler
2056 Glinde, Esperanto-Weg

Allen Bekannten aus der lieben
Heimat gesegnete
Weihnachten
und ein glückliches 1964
Mizzi Ermle, Bernsdorf,
jetzt 239 Flensburg,
Eckenerstraße 36

Allen Heimatfreunden
zum Jahreswechsel
Gottes reichsten Segen
wünschen

Engelbert und Julia Gittler
Mörtenbach/Odw.,
im Julmond 1963

Ein friedvolles Jahr 1964
wünscht allen
Rochlitzern, seinen Freunden
und Schülern

Heinrich Feiks
Nürtingen

Ein recht frohes und gesundes
Weihnachtsfest und viel Glück
im neuen Jahr 1964
wünscht allen Bekannten
aus Wildschütz und Umgebung
Sattlermeister

Alfred Kunz und Frau Maria
8552 Höchststadt/Aisch,
Gerh.-Hauptmann-Straße 5

Unseren lieben Heimatfreunden
und Bekannten
alles Gute im neuen Jahr
wünschen

Fam. Konrad Kindler
8858 Neuburg/Donau,
Am grünen Bug 195
früher Arnau

Ein gesegnetes Jahr 1964
wünscht den ehem.
Pfarrkindern, Freunden
und Bekannten

Pfarrer Otto Meixner

5949 Nordenau ü. b.
Schmallenberg
Sauerland, früh. Harrachsdorf,
Niederlangenau, Niederhof,
Forst-Lauterwasser

Familie Laurenz Flögel
früher Johannisbad
jetzt **Bad Brückenau**

Familien
Gahler, Ullrich, Weber
Trautenau
Bausnitz-Aupamühle

**Rentenberatung und Ren-
tenberechnung**
(behördlich genehmigt)
Hans J a h l
44 Münster/W.,
Kerkerinckstraße 16, Ruf. 4 13 12

Die besten Neujahrswünsche
entbietet Familie

Adolf Kohlmann, Altrognitz
Frankfurt-West 13, Werrastr. 16

Ein glückliches, gesundes
1964
wünscht allen Bekannten

Familie Josef Steiner
Trautenbach 79
jetzt Espelkamp-Mittwald,
Hirschbergerweg 19

Ein glückliches 1964
Adolf und Liesl Kral,
Anna Klose, geb. Kral
und Tochter Christl
Rehorn - Haunstetten/Schw.

Ein gesundes, glückliches
neues Jahr
wünscht allen Bekannten

Johann Fähnrich u. Fam.
Bexbach/Saar, Junkersberg 70
früher Burghöfer-Anseith

Allen Rochlitzern
Heimatfreunden
ein gesegnetes, gesundes
neues Jahr 1964
wünscht Familie

Hans Gottstein
12 rue des Petits Champs
Pfastatt, Frankreich

Allen ehemaligen Pfarr-
kindern, Freunden und
Bekanntem
ein gesegnetes, gesundes
Jahr 1964
wünscht

Pfarrer Josef Kubek
6292 Weilmünster/Lahn

Ein neues Jahr

Ein neuer Weg ...
Frisch eingeschneit
Und unberührt ...
Und keiner ahnt,
Wohin er führt ...
Allein das Ziel:
Die Ewigkeit!
Ein neues Jahr ...
Die Spur im Schnee
Tritt unser Fuß allein;
Mög' der uns führt,
Dem Lob gebührt,
GOTT — auch dieses Jahr
Uns Wegbegleiter sein!

Else Schnabel



Ach, dies zu wissen ist so gut...

Ach, dies zu wissen ist so gut:
Daß tief in Zukunfts Schoße ruht
Ein neuer Lenz in jedem Jahr
Was heut' uns drückt, schon Morgen — war!
Drum: wie dir auch ums Herze sei,
Ach, tröste dich: in jedem Mai
Schmückt sich aufs Neue Baum und Strauch
Und — dein Gemüte schmückt sich auch!
Warum, mein Herz, schreckst du zurück
Vor jedem harten Wort und Blick?
Dies ist — zu deinem eigenem Heil —
Vom Leben auch ein kleiner Teil ...

Else Schnabel

Die Puppe

Weihnachten 1944 am Landshuter Kamm des Riesengebirges

Der Mann legte die Puppe seinem kleinen Mädchen in den Arm. Das gefrorene Konfektionslächeln auf dem Puppengesicht wurde im Schein der flackernden Kerzen lebendig. Es spiegelte sich mit den Lichtern in den glücklichen Augen des Kindes wider.

Der Mann sah diese glücklichen Augen viele Tage, viel zu lange bei dem sich nahenden Geschützdonner, bis er die Seinen zu langer, ungewisser Flucht drängte. Da nahm er behutsam die Puppe aus dem Arm des Kindes und gab ihm ein Körbchen Brot in die Hand; das schien ihm wichtigeres Gepäck in diesen Tagen. Dann sagte er fest zu den traurigen Augen, und seine Stimme zitterte nicht: „Ich bringe sie dir wieder, wenn ich zu euch kommen kann.“ Das Mädchen glaubte, und seine Tränen trockneten. Aber der Mann weinte heimlich auf seinem Lager, die Puppe neben sich, und sein Herz war schwer und ohne Hoffnung.

Im Morgengrauen zersplitterten die Türen unter den Gewehrkolben, und der Mann hatte die Puppe fest im Arm, als ihn der junge Offizier mit fremder Zunge anredete und der mongolengesichtige Soldat die Maschinenpistole auf ihn richtete. Der Mann aber fühlte keine Furcht: Er sah unbewegt seine Habe die großen Wagen vor dem Fenster füllen und gleichgültig das Bild sinnloser Zerstörung um ihn. Seine Gedanken wanderten weit auf unbekanntem Wege zu dem Mädchen mit den gläubigen Augen, und der Offizier mit dem verschlossenen Gesicht sah den Mann mit der Puppe unverwandt und forschend an.

Das Werk der Zerstörung ist getan. Der Soldat greift nach dem Stofftier auf dem Kinderbett und sagt: „Du Gold versteckt!“ und da der Mann den Kopf schüttelt, schlitzt er den Rumpf und wühlt in dem füllenden Werg. Jetzt faßt er nach der Puppe. Ein Arm bleibt in seiner Hand, denn der Mann hält sie sehr fest und deckt sie mit seinem Leib. Der Offizier wundert sich und greift auch nicht ein, als der anstürmende Soldat durch einen Faustschlag des Mannes an die Wand taumelt.

Der Mann mit der Puppe sieht mit starrem Blick auf den Kamm des Gebirges, den die ersten Sonnenstrahlen scharf abzeichnen. Er sieht nicht die Mündung der Maschinenpistole, nicht den raschen Zugriff des Offiziers. Er hört nicht den zornigen Ausruf und nicht den kurzen Feuerstoß gegen die Decke. Er spürt nicht die Kalkbrocken und den rieselnden Putz. Da berührt der Offizier leicht den Arm mit der Puppe. Der Mann holt seinen Blick weither zurück zum Gesicht des Offiziers, das offen und freundlich ist. Sie nicken einander zu, blicken auf den Soldaten und sehen ein gutes Lächeln auf dem gelben Gesicht erblühen.

Der Offizier bückt sich nach dem Puppenarm, der Mann glättet verlegen ihr Kleid, und der Soldat hält eine Handvoll Blättertabak dem Mann mit der Puppe hin. Und der glaubt wieder, glaubt, daß er einmal dem Mädchen die Puppe in die Hand legen wird.

Rektor Edmund Thamm, Schule Holdenau, Kiel, Richthofenstraße 14.

An alle Heimatblattbezieher

Noch selten hat ein Beitrag in unserem Heimatblatt soviel Verwirrung und Mißverständnisse hervorgerufen, trotzdem er so verständlich für alle geschrieben war, wie jener auf Seite 355 des Nov.-Heftes: „Heimatzeitung wird teurer“.

Auf der selben Seite brachten wir einen Beitrag Post erzwingt Gebührenerhöhung. Tatsache ist, daß unser Heimatblatt, was Gestehungskosten anbelangt, mit 1. Januar 1964 um keinen Pfennig teurer geworden ist. Tatsache ist, daß die Post eine neue Gebührenverordnung eingeführt hat und zwar für die Postbezieher.

Postbezieher sind alle diejenigen, bei denen bisher alle Monate der Postbote die Bezugsgebühr eingehoben hat.

Ab Dezember 1963 kommt der Postbote nur vierteljährlich und hebt für 3 Monate auf einmal die Bezugsgebühr ein. Der Postbote ist auch verpflichtet, jeden Monat das Blatt zuzustellen. Wenn das nicht geschieht, muß sich der Bezieher beim Postboten oder beim Postamt beschweren, welches einzig und allein für die Beschwerde zuständig ist.

Für die Postbezieher ist eine monatliche Gebührenerhöhung von 20 Pf., vierteljährlich um 60 Pf. eingetreten. Für die Postbezieher kostet das Heimatblatt vierteljährlich nach der Erhöhung DM 4.50.

Verlagsbezieher

sind alle jene, welche die Bezugsgebühr mittels Zahlkarte an den Verlag vierteljährlich, halbjährlich oder ganzjährig entrichten. Das gleiche betrifft auch jene, die die Bezugs-

gebühr über ihr eigenes Konto oder über eine Bankanstalt überweisen.

Bei diesem Bezieherkreis ist die Bezugsgebühr die gleiche wie im Vorjahr. Bezieher mit der Bildbeilage zahlen vierteljährlich DM 3.90, ohne Bildbeilage vierteljährlich DM 3.30. Gerade diese Bezieher haben zum Großteil unsere Mitteilungen vollständig mißverstanden, in Wirklichkeit betrifft sie die Postgebührenerhöhung überhaupt nicht.

Tatsache ist und bleibt, daß unser Heimatblatt bis jetzt von allen anderen Heimatblättern den billigsten Bezugspreis bis heute hat. Vergessen wir nicht, daß schon vor 6 Jahren das Heimatblatt „Aus Rübezahls Heimat“ einen monatlichen Bezugspreis von DM 1,20 hatte.

Für unsere Verlagsbezieher

liegt diesem Heft eine Zahlkarte fürs 1. Quartal 1964 bei. Wir bitten um eheste Überweisung. Wir danken auch allen jenen, die die Bezugsgebühr für das ganze Jahr im vorhinein überwiesen haben.

Redaktionsschluß für das Februarheft am 15. Januar 1964. Unsere Korrespondenten bitten wir, möglichst kurze Berichte über Familienereignisse und ganz besonders über Ortsgruppenveranstaltungen einzusenden.

Wir bitten auch alle, die noch Zahlungsrückstände aus dem Jahre 1963 haben, diese umgehend zu begleichen, weil wir künftighin für jede Zahlungserinnerung 20 Pf. für Portogebühren aufrechnen müssen.

Ein gutes, gesundes, neues Jahr wünscht Euch allen für den Riesengebirgsverlag
Josef Renner

Einladung zum 14. Rochlitzer Skitreffen

am 8./9. Februar 1964 auf der Kahlrückenalpe (neue Wiesenbaude)

Tagesfolge am Samstag, den 8. 2. 1964

- 14.00 Uhr Aufbruch zum Abfahrtslauf.
15.00 Uhr Start des Herrenabfahrtslaufes um den „Walter Riedel-Pokal“. Verteidiger ist Lambert Erlebach, Starnberg.
Die Bestzeit der Herren über 50 Jahre gewinnt den „Walter Heinzel-Wanderpokal“. Verteidiger ist Rudi Hofrichter, Füssen.
19.00 Uhr „Rübezahls“ Einzug, Fackellauf mit Feuerwerk, Gedenkfeier.
20.00 Uhr Begrüßung und Baudenabend unter Mitwirkung des Akkordeonspielers Franz Erben, Ronsberg (früher Hohenelbe).

Tagesfolge am Sonntag, den 9. 2. 1964

- 9.00 Uhr Start des Torlaufes der weibl. Jugend um den „Riesengebirgs-Wanderpokal“. 2malige Gewinnerin, Eleonore Hofrichter, Oberreute bei Füssen
und Start der Damen um den „Harrachsdorfer Wanderpokal“. Verteidigerin Trude Gleich, Augsburg.
10.00 Uhr Start zum Riesentorlauf für Männer und männl. Jugend um den „Rudolf Kraus-Pokal“, Verteidiger Heinz Gebert, Obergünzburg und den

„Jugendpokal“, der von Gert Teichmann, Friedrichshafen verteidigt wird.

In der Kombination verteidigt Wolfgang Houdek, Starnberg, den großen Wanderpokal der „Sudetendeutschen Volksgruppe“.

Den Wanderpreis zum Gedenken an die „HdW“-Springer von Harrachsdorf, Lahr-Kraus-Kahl, wird von Alfred Schäfer, Füssen verteidigt.

Austragung eines neuen Wanderpreises, gestiftet Julius Langer, Fischen. Gegen 13.00 Uhr Siegerehrung.

Alle Teilnehmer werden gebeten, sich rechtzeitig bei H. Fuchs, Kahlrückenalpe-Post Offterschwang über Sonthofen zu melden oder bei Josef Pfeifer, Kaufbeuren-Neugablonz, Sudetenstraße 75 a.

Wir hoffen wieder recht viel Schifahrer aus der alten Heimat begrüßen zu können.

Mit Ski-Heil Grüßen

Skiwettkämpfe 1964

Auch heuer wird wieder die Kreisgruppe des SL Rosenheim gemeinsam mit der Sudetendeutschen Turnerschaft München Ende Februar oder Anfang März in Kiefersfelden oder Oberaudorf abhalten. Der genaue Termin wird im Februarheft bekanntgegeben.
Turnbruder Wolf

Riesengebirgler Heimatgruppen berichten

Schriftsteller-Treffen in Breisach

Vom 18. bis 20. Oktober traf sich auf Einladung der Landesregierung Rheinland-Pfalz der Marburger Freundeskreis, ein Zusammenschluß junger Autoren, die aus dem deutschen Osten stammen. Der aus Troppau stammende und heute in München lebende Maler Heribert Losert gab anhand einer Lichtbildreihe eine Einführung in sein Schaffen. Neben internen Arbeitstagen besuchten die Schriftsteller die Sehenswürdigkeiten im elsässischen Colmar. An sudetendeutschen Autoren nahmen an der Tagung unter anderem Margarete Kubelka, Erhard Josef Knobloch, Herbert Wessely und der Riesengebirgler Gerold Effert teil.

Die deutsche Jugend des Ostens

der auch die sudetendeutsche Jugend angehört, gibt die Zeitschrift „Der Pfeil“ heraus, sie erscheint monatlich und kostet DM 2,20 vierteljährlich. Ein kostenloses Freixemplar erhalten Sie auf Anforderung von der Sudetendeutschen Jugend, 8 München 15, Landwehrstraße 5, Rückgebäude.

Die 7. Bundesversammlung des Hilfsvereines der sudet. Angestellten und Rentner fand heuer in Frankfurt statt. Dem Hilfsverein gehören 4 000 organisierte Mitglieder in 32 Zweigvereinen an. Der bisherige langjährige Vorsitzende Eduard Wenzel, Altbach/Neck, wurde zum Ehrenvorsitzenden und der ehem. Geschäftsführer Richard Köhler zum Vorsitzenden ernannt. Zum neuen Vorsitzenden wurde Oskar Matzek, Frankfurt und zum Stellvertreter Rudolf Süßer, Augsburg, gewählt. Über die Auswirkungen des Fremdenengesetzes sprach Koll. Sepp Kaltschik. Der Hilfsverein hat sich im Laufe der Jahre für die wirtschaftliche Besserstellung der Angestellten und Rentner bemüht.

AH-Verband der Hochschulverbindung „SILESIA“ ehem. Trautenau - Prag

Die diesjährige Jahreskonvent der „Silesia“ wurde im Rahmen der Verbandstagung des Verbandes der Sudetendeutschen Heimatverbindungen am 21./22. September 1963 zu Nürnberg abgehalten. Am AH-Konvent nahmen 24 Bundesbrüder, am Festkommers 52 Personen teil.

Am Samstag, den 21. September fand um 9 Uhr der Delegiertenkonvent des Verbandes statt. An Stelle des erkrankten Vb. Fendrich wurde Vb. Dr. Barth von „Libertas“ Brück gewählt. Zum Verband stoßen immer neue, sich wieder findende Heimatverbindungen sudetendeutscher Hochschul-er.

Um 14 Uhr tagte der Silesen-Jahreskonvent, der 3 Stunden lang ein reichliches Pensum zu bearbeiten hatte. Ehrend wurde der in diesem Jahre verstorbene Bd. AH. Professor Josef Amler aus Wildschütz und Prof. August Walsch aus Parschnitz gedacht. Zum 160. sem. Stiftungsfest der Verbindung 1965 soll eine Festschrift erscheinen, die mit reger Mitarbeit rechnet und ein gut Stück Trautenauer Heimatgeschichte darstellen wird. Eine Sammlung für das „Kulturwerk Südtirol“ ergab die Summe von DM 88,—.

Der Festkommers am Samstag abend bot ein farbenfrohes Bild. Der Sonntagmorgen gehörte einer Totenehrung am Johannisfriedhof. Anschließend erfolgte eine Fahrt nach Altdorf, das 11 km von Nürnberg entfernt die alte Universität (1623—1809) birgt. Eine frohgestimmte Tafel im Vorgarten eines Egerländer Wirtes vereinigte eine große sonnenbeschienene Runde. 24 Silesen saßen bis nach Mitternacht im „Kaiserhof“ zusammen, der Montag bot noch Gelegenheit die Sehenswürdigkeiten im „Schatzkästlein des Reiches“ zu besichtigen.

Erschienen waren: Aust Willi mit Frau, Benisch Ernst, Butzke Franz mit Frau, Burkert Hinze mit Frau, Czölsch Rudi mit Frau, Jeschke Franz mit Frau, Jiptner Hans mit Frau, Kammel Walter mit Frau, Kubat Otto mit Frau, Kuhn Bruno mit Frau, Liebich Franz, Menzel Fred, Neumann Ottomar, Pohl Franz mit Frau, Proksch Alfred, Pusch Walter, Renner Kurt mit Frau, Röhrich Karl mit Frau, Stuart Fritz, Sturm Karl mit Frau, Tamm Wilh. mit Frau, Tamm Dolli mit Sohn, Wippler Herbert mit Frau.

Eislingen

Wie in den vergangenen Jahren, veranstaltet auch heuer wieder am 30. 11. die Seliger-Gemeinde (Riesengebirgsgruppe) ihre traditionelle Nikolo-Feier und zwar diesmal im neuen evangelischen Vereinsheim-Süd. Nach musikalischer Einleitung konnte der Vorsitzende, Freunde und Gäste aus nah und fern begrüßen, unter ihnen auch Herrn Bürgermeister Maier, mit Stadtrat Watzal, vom B. v. D. Herr Kirsch und andere. Hierauf gestaltete die Spielschar der Gruppe Geislingen, (welche wieder die Programmgestaltung des Abends inne hatte) verstärkt durch die Kindergruppe Martinetz-Dürna, ein einstündiges vorweihnachtliches Programm, das viel Anklang fand. Anschließend entwickelte die Geislinger Sing- und Spielschar unter J. Bösel wieder ein buntes, lebhaftes, von viel Beifall belohntes Unterhaltungsprogramm. Dann kam Nikolaus, begrüßt von einem Mädels,

und verteilte die mitgebrachten Päckchen, mit ihrem oft ominösen Inhalt, deren Öffnung viel Heiterkeit auslöste. Auch eine reichhaltige Tombola, mit schönen Treffern, hatte der emsige Ausschuß wieder zusammengetragen und schnell waren alle Lose wieder verkauft. Nun kam noch die Kapelle Scholz an die Reihe und spielte schöne bekannte Weisen zum Tanz, was von den Tanzlustigen mit Freude quittiert wurde. Als um 24 Uhr der Vorsitzende J. Schreiber, mit herzlichen Dankesworten an alle Mitwirkenden und Besucher schloß, traten alle vollbefriedigt ihren Heimweg an. Nur hätte die so sorgfältig vorbereitete, von allen Spielern vortrefflich gestaltete Veranstaltung von Seiten der „Eislinger Riesengebirgler“ einen besseren Besuch verdient.

Gemünden a. d. Wohra: Wie alljährlich fand am 8. Dezember 1963 im vollbesetzten Saale des Gasthofes Mattäz hier, die traditionelle Nikolofeier des BVD statt, die einen außergewöhnlich, schönen Verlauf nahm. Rührige Frauenhände hatten die Tische mit Tannenreisig und Kerzen geschmückt und die Stimmung der Anwesenden war die, einer großen Familie im Gedenken an die Heimat und ihre Weihnachtsbräuche. Die Gestaltung des Abends lag wie immer in den bewährten Händen von Frau Mia Schneider und ihres Bruders des Liederkomponisten Willi Mayer. Mehr als 25 Kinder und Erwachsene führten in 20 Vortragsnummern das Programm zügig durch. Es gab Gedichte, Kinderchöre, Klavier- und Schifferklaviervorträge, Flötensolos, 2 Theaterstücke (Einakter) Reigen und Tänze und im gemütlichen Teil brillierte Frau Mia Schneider mit 2 Chansons die ihr Bruder Willi Mayer wieder für den Abend komponiert hatte und am Klavier begleitete. Der Beifall war begeistert und aus vollem Herzen das spürt man. Auch der Nikolaus in würdiger Gestalt eines Bischofs, machte seine Sache gut und auf alle, besonders aber auf die Kinder einen tiefen Eindruck und seine vielen Gaben an fast alle, wurden mit Freuden angenommen. Zum Schluß dankte noch der Kreisvorsitzende des BVD Herr Karl Monser allen Mitwirkenden und besonders ehrte er durch eine Ansprache und Blumenüberreichung die Durchführer dieses so schönen Abends Frau Mia Schneider und den Komponisten Willi Mayer und sagte: Was wäre Gemünden, ohne diese Beiden, die sich aufopfernd alle Jahre für die Heimatabende zur Verfügung stellen.

Ing. K. G. Gemünden

Heimatgruppe Nürnberg

Am 23. November 1963 hielten wir den letzten Heimatabend in diesem Jahr ab. Im Dämmerlicht der Kerzenlichter, die uns an den herannahenden Advent und die zu erwartende Weihnacht erinnerten, spielte der Sohn unseres Trautenaues Magisters Spiggel Sonaten von Bach. Er selbst trug uns wie immer selbst verfaßte Gedichte vor, welche die feierliche Stimmung unter uns noch vertieften. Während dieses Vortrages trat noch ein junger Mann ein, den keiner von uns kante und nahm an einem Tisch, wo noch gerade ein Stuhl frei war, Platz. Dann stellte er sich vor, daß er aus Hirschberg in Schlesien stamme, jetzt in Duisburg wohne und sich auf der Durchreise nach München befinde. Er habe hier 3 Stunden Aufenthalt und, da er von unserem Heimatabend in der Zeitung gelesen habe, wolle er eine Weile unter Riesengebirglern sein und er bot sich an, Gedichte in schlesischer Mundart vorzutragen. Wir alle stimmten gern zu. Eine gute halbe Stunde trug er in vollendeter schlesischer Mundart Gedichte vor. Diese sind alle wert, namentlich aufgeführt zu werden. Robert Sabel: Der Gänsejäger, Robert Karger: Die verza Nuuthalfer voo Habelschwerdt, August Lichter: Doas Braatla, Richard Anton: Die Bimmelbohne, Georg Hartmann: Gutt ieberläät, Ernst Schenk: Uff der Uwabanke, Richard Anton: Liebschoaft ohne Ende. Diese waren eine wirkliche Begegnung mit unserer alten Heimat. Auch besinnliche Verse waren darunter und zeugten von echter Liebe zu seiner angestammten schlesischen Heimat und er selbst gab uns die Mahnung auf, die schöne schlesische Mundart zu pflegen und sie nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen. Durch diesen angeregt, brachten auch Landsleute von uns, sozusagen als Gegengabe, ein Gedicht von Tatsch und eines in fränkischem Dialekt. Sie konnten neben den anderen bestehen. So waren neben dem feierlichen Ernst auch der Frohsinn zu Worte gekommen.

Vor 2 Wochen war ich in dem Heimatabend der Braunauer in Fürth zu Gast. Ich war zu Ihnen eingeladen worden, um einen Vortrag zu halten. Gerne hatte ich dieser Einladung Folge geleistet, da Ldm. Streubel, ein Braunauer, auch einmal in einem Heimatabend bei uns farbige Dias von den Adersbacher und Wekelsdorfer Felsen gezeigt hatte. Es war also meinerseits nur eine selbstverständliche Dankesabstimmung. Doch beim Weggehen überreichte mir Ldm. Scholz, der

„Braunsche Voter“, der diese Nachmittage, die außerordentlich gut besucht sind, (mehr als 100 Landsleute kommen da zusammen), vorbildlich leitet, in einem geschlossenen Briefumschlag DM 30.—. Diese Spende nahm ich dankend an, wir sammelten dann noch in unserem Heimatabend und nahmen noch einen erheblichen Betrag aus dem Fond unserer Heimatgruppe und schickten 10 Pakete zu Weihnachten an Riesengebirgler in der Ostzone, von denen wir wissen, daß diese keine nahen Angehörigen in der Bundesrepublik haben, und sie darum Dinge, die Weihnachten erst zu einem richtigen Fest werden lassen, seit Jahren missen müssen. Damit meinen wir, auch der alten Heimat einen Dienst zu erweisen und unsere Verbundenheit mit unseren Brüdern und Schwestern jenseits des eisernen Vorhanges praktisch zu bekunden.

Schlesisch-sudetendeutscher Riesengebirgsabend in Regensburg.

Auf Einladung schlesischer Riesengebirgler hatten sich am 22. Nov. im Keplerbau zu Regensburg um die 200 Riesengebirgler und Gäste diesseits und jenseits der ehem. Reichsgrenze zu einem Heimatabend unter dem Motto: „Wiedersehen mit dem Riesengebirge“ eingefunden. Hauptvortragender war Oberl. Alois Tippelt, Regensburg, der die Anwesenden an Hand von 150 Dias in die herrliche Bergwelt Rübzahl zurückführte. Auf geschickte Weise verstand er es, das geteilte Riesengebirge als einheitliches Ganzes vorzuführen, indem er auf 2 Kammwanderungen (eine im Sommer, eine im Winter) zwischendurch auch Bilder vom schlesischen bzw. sudetendeutschen Gebirgsvorlande einflucht. Bei einzelnen Baudenbildern erklang Zithermusik von dem berühmten „Baudenzitherich“, Josef Wirth, von der Hampelbaude, auch andere Bilder wurden mit heimatlichen Klängen umrahmt. Im 2. Teil des Vortrages wurden Bildreihen aus der Geschichte, dem Kunstleben, dem Volkstum und aus der Wirtschaft des Riesengebirgels vorgeführt und abschließend solche aus der Sagenwelt Rübzahl gezeigt.

Diesem schlesisch.-sudd. Riesengebirgsabend war ein voller Erfolg beschieden. Schon lange vor Beginn war der Saal mit Teilnehmern überfüllt, so daß viele Gäste leider keinen Einlaß mehr fanden. Eingangs nahm Ldms. Tippelt in einem Referat Stellung zur geschichtlichen Entwicklung des Riesengebirges beiderseits der Grenze und hob die gemeinsame schles.-sudd. Schicksalsverbundenheit durch die Jahrhunderte hervor. Die Jahre 1763, 1866 und 1918 sind leider die Ursachen der „versteinerten Grenze“, die über die höchsten Bergspitzen des Gebirges führte und die Riesengebirgler in solche schlesischer und sudetendeutscher Landeszugehörigkeit teilt. Die Grenze, die niemals hätte entstehen dürfen, wurde zwar im Jahre 1938 getilgt, aber die Riesengebirgler brachten es fertig, sie nach 1945 mit ins Exil zu nehmen. — Einst haben daheim die beiden Riesengebirgsvereine (der reichsdeutsche und der österreichische bzw. sudd. RG.V.) vorbildlich zusammengearbeitet. Könnte es nicht so auch im Bundesgebiet sein? Wege und Mittel ließen sich für ein solches Neubeginnen bestimmt finden, bloß der Wille fehlt dazu. TA.

88. Heimatabend der Stuttgarter Heimatgruppe.

Am 7. 12. 1963 trafen sich nun schon zum neunten Male unsere Landsleute zum traditionellen Kerzenabend (Kerzlämmerrich) im Cannstatter „Ratsstübli“ in dem mit Tannengrün geschmückten Heimzimmer. Ldm. Ing. Künl erinnerte an den vor nunmehr neun Jahren gefaßten Beschluß, jeden Monat einmal hier zusammenzukommen. Dank seiner Ausdauer und Hingabe und dem guten Willen vieler Landsleute konnten die Heimatabende bis heute abgehalten werden. Für die im abgelaufenen Jahr bewährte Treue zur Heimat dankte er allen Landsleuten. Zwischen Heimat-, Volks- und Adventliedern lasen Ldm. Benisch, Schöbel und Frau Regnier aus Adalbert Stifter, Josef Mühlberger, dem zwei sehr zeitnahe Briefe an das Christkind folgten. Ldm. Staffa dankte im Namen aller Anwesenden Ldm. Künl für seine vorbildliche und mühevollen Arbeit seit Dezember 1955. Auf allgemeinen Wunsch trug Künl das von ihm geschaffene Riesengebirgslied vor. Für die Riesengebirgler in Stuttgart und Umgebung, die wir herzlich bitten, an den Heimatabenden im Jahre 1964 sich zu beteiligen, sei der Kalender zum Vorwerk angeführt: Die Heimatabende finden jeweils am ersten Samstag des neuen Monats im „Ratsstübli Stuttgart-Bad Cannstatt, Marktstraße statt und zwar: Am 4. Januar, 1. Februar (als Kappenabend), 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, im August ist Urlaubspause, 5. September, 3. Oktober, 7. November und am 5. Dezember als 10. Kerzenabend.

Der Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau veranstaltet sein traditionelles Bundestreffen 1964 am Samstag/Sonntag, den 1. und 2. August 1964 in der Patenstadt für Stadt und Landkreis Trautenau, Würzburg. Bei der Festlegung des Termins wurde wie in allen Jahren auf die Hauptferien in den einzelnen deutschen Bundesländern Rücksicht genommen. Nicht zuletzt war entscheidend, daß die Humboldtsäle und die Räume des Studentenhauses, die beiderseits bereits zu Traditionsstätten für die Abhaltung unserer Heimattreffen in der Patenstadt geworden sind, zur Verfügung standen. Der Herr Oberbürgermeister hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Schirmherrschaft über das Heimattreffen zu übernehmen; sein persönlicher Referent in der Stadtverwaltung, ferner der Leiter des Sozialreferates und der Direktor des Verkehrsamtes haben uns jede arbeitsmäßige und ideelle Förderung, der wir uns auch bisher bereits erfreuen konnten, zugesagt, weil sie uns Trautenauer seit der Über-

nahme der Patenschaft als zu ihrem Heimatverband gehörig zählen und uns symbolisch in ihrer Stadt das Heimatrecht gewähren, solange es uns widerrechtlich in unserer angestammten Riesengebirgsheimat verwehrt wird.

Die Landsleute werden gebeten, sich schon heute den Termin vorzumerken und zunächst gedanklich alle Vorbereitungen für die Teilnahme zu treffen. Wie in allen Jahren soll es ein Wiedersehen mit Freunden und Bekannten geben, die man einzeln sonst gar nicht aufsuchen kann, beim Heimattreffen aber für viele Stunden gemeinsam so begegnet als ob das frühere gemeindliche Zusammenleben nicht unterbrochen wäre. Durch die Programmauswahl für die Einzelveranstaltungen wollen wir der Kulturtradition der alten Heimat gerecht werden und gleichzeitig mit dem Bekenntnis zur alten Heimat den Rechtsanspruch auf Selbstbestimmung, Heimatrecht, auf Friede und Freiheit erneuern. Dr. J. Klug

Eine Heimatgruppe Trautenau wird gebildet

Erinnerungen an das Bundestreffen der Riesengebirgler

Voraussichtlich in den nächsten Wochen schon soll im Kreis Göppingen eine Heimatkreisgruppe Trautenau der Riesengebirgler ins Leben gerufen werden. Die Anregung zu der Gründung ging vom Festausschuß aus, der das diesjährige Bundestreffen der Riesengebirgler des Heimatkreises Trautenau in Göppingen vorbereitet hatte. Bei einem gemütlichen Abend im Clubheim des SC Geislingen, zu dem alle Mitarbeiter für das Treffen eingeladen worden waren, wurde dieser Gedanke erstmals von MdB Karl Riegel, dem Leiter des Festausschusses, einem größeren Kreis von Heimatfreunden bekanntgegeben. Zu dem Abend war auch der Vorsitzende des Heimatkreises Trautenau, Erwin Herrmann aus Dillenburg erschienen.

Nach einleitenden Worten von Josef Bösel, Geislingen, dankte K. Riegel den rund 130 Mitarbeitern für ihren Einsatz zum guten Gelingen des Bundestreffens in Göppingen. Der Abend sollte ein bescheidener Ersatz und eine kleine Anerkennung für die Mühe sein. Dank sagte der Festausschuvorsitzende auch dem Heimatkreis dafür, daß er bereits zum dritten Male den Kreis Göppingen für ein Bundestreffen aussersehen hatte. Das diesjährige Treffen, an dem mehr als 4000 ehemalige Trautenauer teilgenommen hatten, sei ein eindeutiger Beweis für den Zusammenhalt und die Liebe zur verlorenen Heimat, gleichzeitig aber auch ein besonderes kulturelles Ereignis gewesen. Der Sprecher erinnerte an die Heimatausstellung und den Festabend in der Göppinger Stadthalle, die Höhepunkte bildeten. Mit einem kurzen Blick auf das politische Geschehen erwähnte der Sprecher, daß die

Heimatvertriebenen sich mehr den politischen Parteien anschließen sollten. Die Vergangenheit hätte gezeigt, wie nachteilig es für sie war, das nicht getan zu haben.

Eine besondere Würdigung fand das Bundestreffen durch den Vorsitzenden des Heimatkreises, Erwin Herrmann, das er als eines der größten und bestorganisierten überhaupt bezeichnete. (Die Treffen finden alljährlich abwechselnd in verschiedenen Städten des Bundesgebietes statt.) E. Herrmann schilderte dann seine Bemühungen um den Aufbau des Heimatkreises, mit dem er unmittelbar nach der Ausweisung aus der Heimat begonnen hatte. Der Vorsitzende kündigte an, daß die Geschäftsführung des Heimatkreises in nächster Zeit in Dillenburg in die Patenstadt Würzburg umziehen werde. Er appellierte an die Anwesenden, die Bemühungen des Heimatkreises durch ihren Beitritt zu unterstützen, denn es gelte, sich auch in der neuen Heimat bemerkbar zu machen. E. Herrmann kündigte ferner die Herausgabe eines Heimatbuches an, das eine umfassende Chronik des Kreises Trautenau werden soll. Als Zeichen des Dankes überreichte er K. Riegel einen Bildband über das Sudetenland. Abschließend gab E. Herrmann bekannt, daß das Bundestreffen 1964 am 1. und 2. August in Würzburg stattfinden wird.

Nach einer Farbdia-Reihe über die Vorbereitungen des Treffens, vor allem über den Aufbau des Festzeltes, sorgten die Kapelle und die Spielschar der Seligergemeinde Geislingen unter der Regie von Josef Bösel mit heiteren Gedicht- und Gesangsvorträgen für Kurzweil und gemüthliche Stimmung, bis die Omnibusse die Teilnehmer an dem „kleinen Heimattreffen“ wieder in ihre Heimatorte, die sich auf das Filstal von Geislingen bis Ebersbach verteilten, zurückbrachten. pr.

Was uns alle interessiert

Freiheit: Die Witwe des 1934 verstorbenen Vinzenz Weiß, gew. Elektro-Installateur, Ottilie Weiß kam ebenfalls im Wege der Familienzusammenführung nach Lübeck. Sie wohnt dort bei ihrer Tochter Marie Kirchschrager, Mozartstraße 22.

Schatzlar: Im Monat Oktober kam die Familie Hollmann aus Lampersdorf und Fr. Marie Kammel aus Schatzlar im Zuge der Familienzusammenführung zu ihren Angehörigen in die Bundesrepublik.

Im Monat November erhielten die Ausreisebewilligung aus Lampersdorf die Eheleute Rudolf Ladnar zu ihrer verheirateten Tochter nach Westdeutschland. Angesucht um Ausreise aus Lampersdorf in die Bundesrepublik haben die Witwe Posdenar und die Eheleute Hermann Kotschanek.

Wir suchten im Dezemberheft Alois Illner und seine Frau. Es wurde uns mitgeteilt, daß er seit dem zweiten Weltkrieg vermißt ist, sein Sohn Werner lebt mit seiner Familie noch in Schatzlar und ist als Grubenschlosser im Bergwerk beschäftigt. Die Mutter lebt im Inneren von Böhmen bei der Familie ihres zweiten Sohnes. Die Eheleute lebten bis zur Vertreibung im Sägewerk. Alois Illner stammte aus Rehorn/Lindenthal und hatte einige Brüder.

Trautenau: Die Witwe Leopoldine Opitz wurde im Wege der Familienzusammenführung im Mai 1963 von Meißen in die Bundesrepublik ausgesiedelt und wohnt nun bei Ihrem Bruder in Rotenburg, Kettengasse 1. Ihr Mann, der verstorbene Schneidermeister August Opitz aus Trautenau, Kirchenlaube 15, liegt in der SBZ in Delitzsch.

Weigelsdorf: Wir setzen unsere Wanderung durch unseren Heimatort fort. Rechts vom Ortsbach wohnte Wocher Seff (Josef). Derselbe verstarb in der Zone, seine Gattin und seine Söhne leben noch dort. Die kleine Landwirtschaft besorgte die Frau. Der Verstorbene war in Trautenau Eisenbahner. Gegenüber war das kleine Anwesen von Birke. Er starb 1945 daheim. Seine Gattin mit Ihrer Tochter Marie leben in Rostock, DDR. Der Sohn Alfred mit Familie in München und Sohn Otto in Westfalen. Daneben wohnte Tschersovsky. Er war Heizer bei der Bahn. Auch er starb in der DDR, wo seine Gattin noch lebt. Das Schicksal der 10 Kinder ist unbekannt. Diese 3 Anwesen waren kleinere Landwirtschaften. Dahinter stand das „Bönscha Häusla“. Letzter Besitzer hieß Hofmann. Er starb noch daheim.

Meine liebe Woltner!

Der Jahreswechsel soll mir Anlaß sein, Euch einen kleinen Rückblick auf das vergangene Jahr zu geben. Zuerst möchte ich jener Ortsbewohner gedenken, welche ein Stück des Lebensweges mit uns gegangen sind und im Laufe dieses Jahres in die ewige Heimat abberufen wurden. Es sind dies Frau Anna Sagner am 13. 2. in Heiningen Sachsen. Der E. W. O. Angestellte Alois Nemitschek am 4. 3. in Peterswalde Sachsen.

Der Landwirt Franz Illner und seine Ehefrau Marie, geb. Schreiber am 27. 5. in Oberkotschau Niederfranken.

Die Tochter Ingrid der Eheleute Helmut und Hedl Stein, geb. Demuth Nr. 35.

Der Zimmermann Alois Fleischer am 19. 6. in Spremberg Sachsen.

Frau Marie Efler, geb. Schreiber am 24. 8. in Hagenow/Mecklenburg.

Ungefähr 70 Woltner waren beim Heimattreffen in Göppingen. Die schönen Stunden fröhlichen Beisammenseins werden wohl allen unvergeßlich bleiben.

Anläßlich seines 80. Geburtstages erzählte mir der Ortschronist, daß ihm viele ihre personalen Veränderungen nicht mehr mitteilen, und er die Seelenliste nicht entsprechend führen kann. Aus diesem Grunde bitte ich Euch alle, doch soviel Zeit und Verständnis zu haben und dem Ortschronisten Josef Ruhs, Altersheim Schloß Banz, Post Lichtenfels, die Familieneignisse, wie Geburten, Hochzeiten, Sterbefälle, Wohnungsveränderungen und so weiter mitzuteilen. Denken wir doch daran, er hat Jahrzehnte an der Ortsgeschichte gearbeitet, hat Zeit, Geld und Mühe geopfert um das große Werk zu vollbringen, so wollen wir doch dazu beitragen es zu erhalten und weiterzuführen, dieses würde ihm als der schönste Dank gelten. Mit den besten Wünschen für das neue Jahr in heimatlicher Verbundenheit Euer Heimatortsbetreuer Anton Feist, 6506 Nackenheim über Mainz.

Wir gratulieren den Neuvermählten

Jungbuch: In Bruchhausen/Vilsen, Lindenberg, feierten die Eheleute Johann und Ottilie Illner, geb. Spelda, am 17. 12. das Fest ihrer silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Familie. Die Tochter Ursula hat heuer im März das Examen als Kindergärtnerin mit sehr gut bestanden und ist zur Zeit in einem Kinderheim in Hamburg-Bergedorf tätig. Dem Jubelpaar alles Gute bis zur goldenen Hochzeit.

Oberalbendorf: Die Eheleute Julius und Hilda Demuth, geb. Lamer aus Haus Nr. 18, begingen in Stammheim Nr. 133 bei Schweinfurt im Kreis ihrer Kinder ihre Silberhochzeit.

Trautenau: Goldene Hochzeit feierten bereits am 2. September in Fürstfeldbruck Josef und Franziska Seidel. Der Jubilar steht im 75. Lebensjahr, die Jubelbraut im 69. Lebensjahr. Nach seiner Schulausbildung daheim studierte er an der Hochschule für Welthandel in Wien. Studienreisen unternahm er damals nach England, Frankreich, Italien, Ägypten und Nordafrika. Längere Zeit war er auch in Wien angestellt. Er war in den beiden Weltkriegen und erhielt im ersten das goldene Verdienstkreuz. Im letzten Krieg

den glücklichen Eltern

wurde er zweimal verwundet und erhielt die gleiche Auszeichnung. Beim Einmarsch der Russen und Tschechen bemühte er sich, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wurde aber für diese Tätigkeit von den Tschechen schwer bestraft. Sie folterten ihn, brachten ihm eine Gehirnerschütterung bei und ließen ihn ohne ärztliche Hilfe liegen.

In diesem Zustand wurde er ausgewiesen und kam nach Bayern. Hier stellte er sich in den Dienst der Heimatvertriebenen und nahm sich der Opfer des zweiten Weltkrieges an. Der Jubilar ist auch der Gründer der „Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft“. Dadurch fanden viele Vertriebenen Unterkunft und Arbeit. Vor kurzem erlitt er einen kleinen Schlaganfall. Die vielen Glückwünsche, die er erhielt, mögen zu seiner baldigen Genesung beitragen.

Trautenau: In Würzburg feierten am 10. Juli 1963 die Eheleute Wenzel und Marie Hofmann im Kreise ihrer Lieben das Fest der goldenen Hochzeit. Nachträglich wünschen wir dem rüstigen Jubelpaar noch viele glückliche und gesunde Jahre. Es wird sehr bedauert, daß sich niemand von den Heimatfreunden an diesen Festtag erinnert hat.

den Ehejubilaren

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 23. 11. 63 vollendete ihren 81. Geburtstag Anna Fiedler, geb. Höllige aus Ober-Altenbuch Nr. 29 in Neustadt a. d. Aisch.

In Neundorf, Kr. Rostok feierte am 20. 10. der Landwirt Otto Fiedler aus Mittelaltenbuch 45 mit seiner Familie den 65. Geburtstag.

Am 1. 12. feierte Maria Schneider, geb. Baudisch aus Mittel-Altenbuch Nr. 38, in Aub 178, Kr. Ochsenfurt ihren 65. Geburtstag.

Den 60. Geburtstag konnten feiern:

Am 19. 11. 1963 Juli Thim, geb. Teichmann aus Mittel-Altenbuch 69, in Stuttgart, Sonntagsweg 7 B.

Am 12. 12. Rudolf Pauer, ehemaliger Postler aus Mittel-Altenbuch 94, in Stralsund, Spielhagenstr. 5, mit Familie.

Am 23. 11. Emil Koch, Zimmermann aus Ober-Altenbuch 68, in Riebnitz, Korkwitzerweg 11.

Den 55. Geburtstag feierte am 4. 12. Alfred Kamitz, früher Bäckermeister, in Mittel-Altenbuch 22, in Großenried 25, Kr. Feuchtswangen.

Allen Freunden und Bekannten aus Altenbuch entbieten ein frohes Weihnachtsfest und die besten Wünsche zum Jahreswechsel 1963/64 Eure Heimatbetreuer Rudolf Schnabel und Johann Barth.

Deutschprausnitz: Geburtstage im Januar feiern in der SBZ: Flaschina Alois, Friseur am 16. 1. den 65.

Lockwenz Albin, Hetze am 20. 1. den 60.

Schubert Karl, Fabrikarbeiter am 4. 1. den 60. in Arnstadt. Bert-Bredlitzer-Straße 8, Thüringen.

Gradlitz: Am 17. Januar 1964 kann Webmeister Franz Schreiber, aus Gradlitz Nr. 62, in Magdeburg, Klausenerstraße 8, bei seiner Tochter Emma Mühl, seinen 86. Geburtstag begehen.

Leider geht es ihm körperlich nicht mehr so gut, aber geistig ist er noch sehr rege. Er wohnte früher in Aschersleben. Nach dem Tode seiner Frau Marie Schreiber, verwitwete Bartmann aus Großbock, am 13. 1. 1963, übersiedelte er zu seiner Tochter. Er war 51 Jahre in der Seidenweberei in Neurettendorf, darunter viele Jahre als Webmeister, beschäftigt. Sein Sohn Bruno wohnt in Kornwestheim, Württemberg, sein Sohn Alfred in Karlsruhe, Baden und seine Tochter Hedwig in Bad-Hall in Oberösterreich. Er läßt alle Gradlitzer, sowie alle seine Mitarbeiter in Neurettendorf, recht herzlich grüßen.

Großaupa-Urlasgrund: Berta Sagasser feierte bereits am 21. Oktober und nicht wie irrümlich im Heimatblatt stand am 31. 10. bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag.

Hartmannsdorf: In Göppingen, im Kreis ihrer Angehörigen und bei guter Gesundheit feierte am 13. 11. Anna Schmidt, geb. Kühnel (Neben 3 Rosen), ihren 80. Geburtstag.

Ihr Enkel Ewald Jeschke, Sohn des Johann Jeschke, Fabriksgärtner bei der Firma Weißhuhn und seiner Ehegattin Martha, geb. Schmidt aus Haus Nr. 35, verhelichte sich am 21. 9. 63 mit Aloisia Tejschka aus Schramers, Kr. Neubistritz, jetzt Kuchen/Wttbg.

Jungbuch: In Winkel bei Berchtesgaden feierte Elfrieda Krejtschik, geb. Amler am 22. Dezember ihren 50. Geburtstag. Am Tage zuvor am 21. 12. konnte Tochter Erika ihren 20. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist Witwe des in Rußland vermißten Eisenbahners Krejtschik.

Ketzelsdorf: Webmeister Wilhelm Mattusch ein 85.

Bei guter Gesundheit konnte der Jubilar in Kempten/Allg. seinen 85. Geburtstag feiern.

Niemand sieht ihm sein hohes Alter an, man glaubt man hat es mit einem 70er zu tun. Daheim war er viele Jahre bei der Firma Weberei Hellmann beschäftigt und weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannt.

Seit der Vertreibung hat er von Kempten aus an vielen großen Fahrten, die Landsmann Josef Renner schon vor 15 Jahren ins Leben rief, teilgenommen. Bei der Adventfeier der Riesengebirgler wurde er besonders durch den Vorsitzenden Hugo Gleissner geehrt. Wir wünschen ihm noch für weiterhin recht gute Gesundheit.

Oberaltstadt: In Fürstenfeldbruck, Zennettstraße 20 feiert Martha Wagner, geb. Lahr ihren 70. Geburtstag. Sie erfreut sich guter Gesundheit. Die Jubilarin lebt jetzt bei ihrer Tochter Kutnar.



Qualisch: In Wuppertal-Barmen, Albertstraße 75 bei ihrem Sohn Josef feierte die Mutter Anna Kohl, geb. Krause aus Hottendorf ihren 88. Geburtstag. Gesundheitlich könnte es ihr besser gehen aber geistig ist die bekannte Portiersfrau, früher bei der Firma Julius Pentix, noch auf der Höhe. Die Seniorin und die Familie ihres Sohnes Josef lassen alle Qualischer, Sedlowitzer und Markauscher herzlich grüßen.

Trautenau: In Neustadt a. d. Aisch, Ottostraße 3, feierten bereits am 24. 6. Josef Schirmer und am 2. 9. seine Gattin Marie, geb. Hoder, im Kreise ihrer Kinder Hugo und Annelies ihren 70. Geburtstag. Der zweite Sohn Edwin ist in den letzten Kriegsjahren ein Opfer jener Zeit geworden. Daheim wohnen die Eheleute in der Fichtestraße 19. Die beiden Jubilare grüßen alle Trautenauer, besonders die ehemaligen Beamten der Anglo-Tschechoslowakischen, bzw. Commerz- und Privat-Bank A. G. und wünschen allen alles Gute für 1964.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Altenbuch: Am 18. 11. 63 verstarb nach längerer Krankheit (Krebs) in Hoort, Post Zachum, Kr. Hagenov, die Witwe Anna Freund, geb. Staude nach Vollendung des 80. Lebensjahres. Tochter, Enkel und viele Freunde aus Nah und Fern begleiteten sie zur letzten Ruhestätte am kleinen Dorffriedhof.

Altenbuch: In Bichl verstarb am 4. 11. der Kaufmann und Bäckermeister Josef Fink im Alter von 87 Jahren. Durch 40 Jahre übte er daheim sein eigenes Geschäft aus. Bei ihm kauften nicht nur die Altenbüchner sein gutes Gebäck, sondern auch die andern aus den Nachbargemeinden. Mit fast 70 Jahren an seinem Namenstag am 19. März 1946 wurde er mit seiner Gattin, seiner Tochter Adelheid und deren Kinder aus der Heimat vertrieben und kamen nach Furth/i. Wald/Bayern. Sein Schwiegersohn war zu jener Zeit noch in Ural-Rußland Kriegsgefangener und wurde krankheits halber erst 1948 entlassen. In der neuen Heimat gelang es mit Hilfe der ganzen Familie wieder ein eigenes Häuschen zu bauen. Wie beliebt er unter den Einheimischen war, bewies die große Anteilnahme an seiner Beisetzung und die



Qualisch: Gärtnermeister Franz Letzel feierte am 3. Dezember in Frankfurt/M. Rödelheim, Rödelheimer Landstr. 141 bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Er liebt und pflegt auch heute noch seine Bäume wie einst daheim.

Trautenau: Seinen 75. Geburtstag feiert am 13. Januar der ehemalige Beamte in der Filiale der Zentralbank der Deutschen Sparkasse, Josef Teige.

Von 1933 hatte er bis zur Vertreibung ein Lebensmittelgeschäft in der Ufo-Hornstraße. 28. Dem geborenen Brüxer war Trautenau zur zweiten Heimat geworden. Er war maßgeblich beteiligt an der Gründung und am Aufstieg der Trautenauer Spielvereinigung mit einer der heutigen Liga entsprechenden Fußballmannschaft mit 5 Tennisplätzen, Leichtathletik und Eishockey-Abteilung, wo er vieljähriger Obmann war.

Aus der Heimat mit seiner Gattin Martha, geb. Kubelka, deren Mutter und Tochter Otti mit Kind vertrieben, fanden diese in Opladen eine Unterkunft bei Dr. Ing. Techn. Franz Pohl. Als Mitbegründer einer Spargenossenschaft wohnt er seit 1955 in einer Neubauwohnung, Opladen, Düsseldorf Straße 134/II. Sein Sohn Hans ist Geschäftsführer in Essen, hat 2 Töchter, Gabi 16, Brigitte 14 Jahre, und wohnt in Wanne-Eikel, Hammerschmidtstraße 65. Tochter Otti wohnt in Opladen, im Hederichsfeld 87. Ihr Mann Kurt Geltke ist bei der Deutschen Bundesbahn angestellt. Sie haben 3 Kinder, Wolfgang ist bereits bei der Bundeswehr, Ursula 15 und Dagmar 5 Jahre alt. Alle 5 Enkelkinder werden an Opas Geburtstag gratulieren. Sie sind ja sein Stolz und seine Freude.

Trautenau: In Gerolzhofen-Schießvasen/Unterfr. feierte am 25. 12. Marie Föhst, geb. Ludwig, bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag. Daheim wohnten die Eheleute in der Widmutgasse 17 (Musiklehrer Kraus). Auch ihr Mann erfreut sich guter Gesundheit. Die Jubilarin und ihr Gatte grüßen alle Bekannten und wünschen alles Gute fürs neue Jahr.



vielen Kranz- und Blumenspenden. Der Verewigte war immer hilfsbereit, das bewies er daheim, wo eine Semmel, für Kinder und alte Menschen ohne Brotkarte, ein kostbares Geschenk war. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein recht ehrendes Andenken bewahren.

Am 25. 11. verschied im gesegneten Alter von 87 Jahren, in Hoort H 13, Kr. Hagenov die Geburtshelferin Anna Burkert, geb. Luniak, aus Mittel-Altenbuch 135. Die Genannte war in der alten Heimat allseits bekannt, durch ihre Hilfeleistungen als Storchentante, auch in der Gastheimat Hoort war sie immer bemüht vielen in Krankheiten zu helfen. Nach dem plötzlichen Tod ihres Sohnes Heinrich am 26. 3. 1963, an dessen Heimgang sie nicht beiwohnen durfte, wurde sie krank und ging heim, wo ihr Mann und Sohn sind. Viel mußte sie in der letzten Zeit in ihrer Krankheit leiden, die nie krank war. Durch ihre Freundlichkeit, Offenheit und Hilfe, war sie in der neuen Heimat sehr beliebt, das zeigte die große Beteiligung von Nah und Fern an ihrem letzten Weg, wo sie unter vielen Freunden ruht. Wir wollen ihr ein bleibendes Andenken bewahren. Auch der Familie Haupt unsere aufrichtige Anteilnahme.

Heimatpriester Pfarrer Emil Barth (Pater Ansgar) gestorben

Tieferschüttert werden viele Heimatkinder diese traurige Kunde aufnehmen. In Altenbuch im Haus der Eheleute Johann und Maria Barth stand seine Wiege. Als zweites von 6 Kindern erblickte Emil am 8. 2. 1891 das Licht der Welt. Die Volksschule besuchte er im Heimatort, die Bürgerschule in Trautenau und einige Klassen Gymnasium in Arnau. Der hochtallenterte Knabe trat als Oblate in das Benediktinerkloster in Emmaus in Prag ein. 1912 erfolgte seine Einkleidung in den Orden. Seine Studien wurden im ersten Weltkrieg unterbrochen, da der junge Kleriker in einem Lazarettzug an der Karpathenfront Kranke und Verwundete pflegte. Beim Zusammenbruch wurde er mit allen deutschen Mönchen aus Emmaus vertrieben.

Er studierte in Zeckau/Steiermark weiter und empfing am 10. Oktober 1920 in Kloster Grüssau die Priesterweihe zusammen mit Pater Romuald und Pater Nikolaus von Lutterotti. Nach einigen Jahren Seelsorgstätigkeit in den Klöstern Beuron und Weingarten erhielt Pater Ansgar die Erlaubnis, als Schulkatechet in Trautenau und Parschnitz zu arbeiten, wo er segensreich wirkte. Es folgten weitere Stationen in Schönhengstgau. Hier geriet er mit der Gestapo in Konflikt, wurde zu Beginn des zweiten Weltkrieges gaurwiesen und fand ein neues Seelsorgegebiet in Ols bei Breslau. Seine letzte Station in der Heimat in der bittersten Notzeit unseres Volkes war Merfeldsdorf bei Wekelsdorf. 1946 wurde er von dort mit seiner Schwester Maria vertrieben, kam nach Mecklenburg, von dort nach Thüringen, wo die hochbetagte Mutter und sein Bruder wohnten.

In Oberspier und dessen weiter Umgebung entfaltete der seeleneifrige Priester bei unsäglichen Strapazen eine segensreiche Tätigkeit. Nicht nur der leibliche Hunger drückte die zahlreichen Heimatvertriebenen, sondern auch die religiöse Not: keine Kirchen, keine heimatlichen gemeinsamen Lieder, keine Gebetstexte. Schon daheim hatte der Verewigte das schöne und gern benutzte Gebet- und Gesangbuch „Im Hause des Herrn“ herausgegeben. Hier schuf er wieder Abhilfe. Unter größten Schwierigkeiten ließ er Gebet- und Liedertexte aus allen ostdeutschen Diözesen drucken. Wie dankbar waren die Priester und Gläubigen der ganzen Ostzone für dieses Geschenk! Stöße von Briefen bezeugen es.

Und wieder mußte der Wandersmann Gottes zum Pilgerstab greifen. Vom SED-Regime bespitzelt, flüchtete er 1953 bei

Nacht und Nebel über Westberlin nach Bayern. 10 Lebensjahre sollten ihm noch beschieden sein. Das Herz war angeschlagen, in den rastlosen Beinen schmerzte eine schwere Arthritis. Gehen und Mopedfahren wurden für ihn zur Qual. Drei Pfarreien betreute er mit Schulunterricht und Gottesdienst. Bei dieser gewissenhaften Seelsorgsarbeit trotz seines Leidens nahm er in den letzten Jahren an allen Heimattreffen teil, um den Heimatkindern ein liebes, frohes Wort zu sagen.

Nun war es Abend geworden in seinem Priesterleben; es ging nicht mehr. Am 1. Mai dieses Jahres verließ er die Hallertau und zog mit seinen beiden Schwestern nach Unterweikertshofen in die Nähe seines Bruders Pfarrer Reinhold in Großberghofen. Zum letzten Mal in seinem Leben bereitete er freiwillig die Dorfkinder zur Erstkommunion vor, unterrichtete auch noch Kinder im Orte mit Violinspielen.

Auf einem angefangenen Notenblatt auf dem Schreibtisch stehen seine letzten Worte „Jesus, dir leb ich, Jesus dir sterb ich“.

In Todesahnungen hat er zuvor noch viele Briefe an die Heimatkinder geschrieben und die Restbestände seines Schrifttums verschickt. In der letzten Woche fuhr er im Auto des Bruders zu seinem Beichtvater ins Kloster Scheyern, am Donnerstag feierte er die letzte heilige Messe. Am Nachmittag betete er seinen letzten Rosenkranz mit den Gläubigen. Am Freitag, den 18. Oktober um halb 6 Uhr starb der gütige, fromme Priester an einem Herzinfarkt ohne Todeskampf, Gott ergeben in den Armen seiner Schwestern. Der herbeigeholte Bruder spendete ihm noch die letzte Ölzung. Am Kirchweihmontag haben wir seinen müden Erdenleib in die geweihte Erde gebettet. Groß war die Teilnahme der Gläubigen und der Priester. Die Erstkommunionkinder umstanden mit brennenden Kerzen sein Grab. Schulkinder sangen ihm ein Abschiedslied. Unter den Priestern, die am offenen Grab sprachen, waren auch die beiden Heimatpfarrer H. H. Wilhelm Fleischer, Parschnitz und H. H. Alois Schubert in Gefrees/Oberfranken. Dieser fand liebe Abschiedsworte für den hochverdienten, selbstlosen, schlichten und demütigen Pfarrer Emil Ansgar Barth. Er ruht nun in Gottes heiligem Frieden aus von all seinen Mühen. Gott sei ihm ein überreicher Vergelter!

In memoriam Prof. Dr. Gustav Korda

Wie ein heimatvertriebener Priester sich trotz Alter und Krankheit durch sein Wesen und Wirken die Herzen aller Menschen gewinnen kann, beweist die Beerdigung des Hochw. Herrn Geistlichen Rat, Prof. Dr. Gustav Korda in Lorsch, Diözese Mainz, am Freitag, den 25. Oktober 1963. Am 22. Oktober 1963 hatte der ewige Hohe Priester diese Priesterseele heimgerufen.

Als Vertreter des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariates betete der Hochw. Herr Domdekan Josef Kallfelz mit über 20 Diözesan- und auswärtigen Priestern in der überfüllten Pfarrkirche das Totenoffizium.

Der Hochw. H. Diözesanflüchtlingsseelsorger, Geistl. Rat Dr. Reiß schilderte in bewegten Worten den um den Sarg gescharten Menschen das Lebensbild dieser Priestergestalt: Im schönen Riesengebirge am 28. 7. 1885 zu Arnau/Elbe geboren, machte er dort von 1897—1905 am dortigen Realgymnasium seine Grundausbildung, kommt dann ans böhmische Kolleg in Rom, um dort an der päpstlichen Universität sein Theologiestudium zu persolvieren, wird am 5. Juni 1909 in der Lateranbasilika zum Priester geweiht und beschließt in Rom seine Studien mit dem Doktorexamen im Jahre 1910. In seine Heimat zurückgekehrt, wirkt er kurze Zeit bis 1911 als Kaplan in Bernsdorf, Groß-Aupa und Oberaltstadt, wird dann Volksschulkatechet in Parschnitz bei Trautenau. Im Jahre 1915 ist er am Ziel seiner Pläne, sein Herz gehört der Jugend. Bis 1945 wirkt er als Professor am Reform-Realgymnasium in der Kreisstadt Hohenelbe. Alle seine Schüler schätzen an ihm seine so geistvoll, lebenswürdige Art.

Das schicksalsschwere Jahr 1945 bringt für ihn, wie für alle Deutschen aus dem Osten, das harte Los der Vertreibung. Schon im Sommer dieses Jahres wird Prof. Korda aus seinem

Haus gejagt, kommt in das berüchtigte Strafgefangenen-Lager und wird im Februar 1946 mit dem ersten „humanen Transport“ nach Westdeutschland abgeschoben. Im Krankenhaus zu Lorsch findet er eine bescheidene Unterkunft. Trotz angegriffener Gesundheit infolge der Gefangenschaft stellt er sich sofort in den Dienst der Seelsorge, betreut die Kranken, ist ein beliebter Beichtvater und unterrichtet in der Schule. Bald nennt man ihn nur: „Unser guter Herr Professor“. Seine Kräfte aber sind aufgebraucht, immer wieder kränkelnd läßt er sich pensionieren, bleibt aber dabei immer ein treuer Helfer in der Seelsorge und wird am 5. Juni 1959 anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums vom Hochwürdigsten Herrn Bischof von Mainz zum Geistlichen Rat ernannt.

Er liebte seine Heimatberge mit ihren Menschen, er liebte aber auch die Menschen der neuen Heimat, und seine sterbliche Hülle darf nun ruhen auf von den Höhen des Odenwaldes beschatteten Friedhof von Lorsch.

Wie sehr die Gemeinde ihren „guten Professor“ schätzte, zeigt die große Zahl jener Menschen, welche in dem vom H. H. Pfarrer Quinkert zelebrierten Requien zum Tisch des Herrn gingen. H. H. Geistl. Rat, Dekan Frey sprach die Gebete der Absolution und am Grabe. Sowohl die Worte des Herrn Bürgermeisters, als auch des Rektors der Schule und des Vertreters der Heimatvertriebenen zeigten die wahre Seelengröße dieses heimgegangenen Priesters. Die Dankesworte, welche Hochw. Herr Geistl. Rat, Pfarrer Kubek als Vertreter der Heimatdiözese Königgrätz dem Wirken des Heimgegangenen und der liebevollen Wertschätzung der Bevölkerung galten, gipfelten in der Bitte: „Möge der Kelch, der nun vereinsamt auf dem Altare steht, bald von einem jungen Neupriester ergriffen werden!“

R. I. P.

Bernsdorf: Am 24. November verschied unsere liebe Schwester Martha Mühl, geb. Gaberle, Tochter des im Vorjahr verstorbenen Grubenaufsehers Heinrich Gaberle, im Krankenhaus zu Göppingen im 63. Lebensjahre. Die Verstorbene lebte in 7333 Ebersbach/Fils, Krapfenreuterstraße 57 bei ihren Schwestern Emma Buchberger und Anna Ludwig und bezog seit kurzer Zeit ihre verdiente Rente. Ihr Bruder Alois ist selbständiger Handelsvertreter (früher Gedeka Trautenau) und wohnt in 8531 Illesheim Mfr.



Jungbuch: Nach dreieinhalb Monaten nach dem Heimgang ihres Mannes, verschied in Kempten, Saarlandstraße 71, bei der Familie ihrer Tochter Hedwig Renner, die ehemalige Damenschneiderin Marie Baudisch, geb. Flögel, Jungbuch, daheim wohnhaft durch viele Jahrzehnte in den Faltishäusern Nr. 172, zuletzt in Heldhaus Nr. 200, kurz nach ihrem 83. Geburtstag. Im Laufe ihrer Berufstätigkeit hatte sie 80 Lehrlinge, von denen noch viele mit ihr in schriftlicher Verbindung standen. Daheim wirkte sie vorbildlich im katholischen Leben der Pfarrgemeinde, im Frauenbund, im Kirchenverschönerungsverein, beim Volksbund und anderem. Mit ihr ging eine getreue Bekennerin christlicher Überzeugung in die Ewigkeit. Möge ihr der Herrgott ein reichlicher Vergelter für alles Gute sein.

Durch den Heimgang der Eheleute Josef und Marie Baudisch hat der Riesengebirgsverlag zwei rege Mitarbeiter verloren, die sich noch viele Jahre durch verschiedene Verlagsarbeiten nützlich erwiesen.

Jungbuch: In Lindau/Bodensee wurde am 18. 11. 1963 Alfred Kasper nach plötzlichem Tod beerdigt. Der Verstorbene war zuletzt Finanzinspektor in Lindau. Er stammt aus Oberjungbuch wo sein Vater Verwalter im Schmidthof lange Jahre war. Um ihn trauern seine Ehefrau und 3 Söhne.

Königshausen: Ende Oktober verstarb plötzlich und unerwartet an einem Schlaganfall Hermann Reznitschek in Allstätt 9, Kreuzweg 9, Kr. Sangershausen im 60. Lebensjahr. 1927 verheiratete er sich mit Maria Weber aus Haus Nr. 11 und übernahm die dortige Bauernwirtschaft. Um ihn trauern seine Gattin und seine Kinder Herbert und Marie.

Oberallstadt: Nach 7-monatigem Krankenlager im Krankenhaus zu Göppingen verstarb an einem Leberleiden am 22. 11. Frl. Emma Schirmer im Alter von 62 Jahren. Bereits 1954 kam sie in Rente da sie ein Herz- und Zuckerleiden hatte. Viele Landsleute gaben ihr am 25. 11. das letzte Ehrengeliebt. In Ebersbach/Fils verstarb am 6. 12. 63 im 74. Lebensjahr Heinrich Tschöp nach kurzer schwerer Krankheit. Um ihn trauert die Gattin Marie Tschöp, geb. Wolf, mit Enkel Dieter und Rositta.

Petzer: Im Krankenhaus zu Krefeld verstarb Anna Voit im 66. Lebensjahr. In ihrer Jugend war sie 14 Jahre auf der Spindlerbaude beschäftigt. 1928 verheiratete sie sich mit dem Heizungsmonteur Rudolf Voit. Im selben Jahr bauten sie sich in Petzer das Fremdenheim „Pestalozzi“. Ihr Mann starb 1946 in russischer Gefangenschaft. 1945 wurde sie aus ihrem Heim vertrieben und mußte im Tschechischen in einer Fabrik arbeiten. Im März wurde sie mit einem Transport nach Wilhermsdorf/Mfr. ausgesiedelt. Nach all diesen Strapazen wurde sie herzkrank. 1951 übersiedelte sie nach Krefeld zu ihrem Bruder. Alle, die sie kannten, mögen ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Radowenz: In Oberkirch (Baden) verstarb plötzlich und unerwartet die Gattin von Robert Gotsche im Alter von 57 Jahren.

Schatzlar: In Niedernhausen/Taunus, verstarb am 22. 11. die Bergmannswitwe Anna Steiner aus Quintental im hohen Alter von 86 Jahren. Die Verewigte lebte im Eigenheim bei der Familie ihrer Tochter Ida Erben und wurde von dieser liebevoll betreut.

Staudenz: Am 22. 11. 1963, einen Tag vor seinem 92. Geburtstag, wurde in Zwingst (Darß) (Mecklenburg) Josef Patzak, langjähriger ehemaliger Gemeindevorsteher zur letzten Ruhe

gebettet. Sehr viele Einwohner, darunter die dort lebenden Riesengebirger, gaben ihm das letzte Geleit. Ein Landsmann widmete ihm Worte des Abschieds am Grabe.

Der verstorbenen Bürgerschuldirektorin i. R. Anna Just gewidmet.

In Winterhausen starb am 30. Oktober d. J. im 93. Lebensjahre die von allen Trautenauern hochgeschätzte und allseits geachtete Bürgerschuldirektorin i. R. Anna Just.

Anlässlich ihres 90. Geburtstages am 2. 2. 1961 wurde ihr Lebensweg, ihr schulisches und sonstiges öffentliche, verdienstvolle Wirken in unserer Heimatzeitung ausführlich gewürdigt. Es sei aber dennoch anlässlich des Ablebens ihr noch ein kurzes Gedenken gewidmet.

Frau Just, die aus Schatzlar stammt und ihre Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Brünn erhielt, war nach Ablegung der Fachgruppenprüfung vom Jahr 1908—1925 als erfolgreiche Fachlehrerin der Mädchenbürgerschule in Trautenau tätig; in diesem Jahre wurde die charaktervolle, ehrfurchtgebietende und befähigte Lehrerin zur Direktorin ernannt. Diese verantwortungsvolle, angesehene Stellung prägte ihr Bild so, daß sie allen Trautenauern mit ihrer getreuen Lebensfreundin, Frau Direktorin Seidel, als die einmalige, vorbildliche Lehrerpersönlichkeit schlechthin erschien, der niemand den gebührenden Respekt versagen konnte. Ihr öffentliches Wirken in mehr als 20 Vereinen und ihre Liebe zur Natur bestätigen nur dies Bild und runden es ab.

Und nun ist auch sie zur großen Heerschar des Jenseits abberufen worden. Es waren sicher nur wenige Menschen aus der alten Heimat, die ihr das letzte Geleit geben konnten; dafür fand sich fast der ganze Ort ihrer Wahlheimat an ihrem Grabe ein, um der Toten zu zeigen, welcher Hochachtung und Wertschätzung sie sich auch in Winterhausen erfreut hatte. Strahlte sie doch als hochbetagte Persönlichkeit stets Würde aus und erheischte Respekt. Herr Ortspfarrer schilderte in seiner Grabrede besonders das verantwortungsvolle und mühevollen Wirken der Erzieherin und ihre gute Freundin, die in Lehrerkreisen des Sudetenlandes bekannte und um die Lehrerorganisation verdienstvolle Bürgerschuldirektorin, Frau Biener aus Reichenberg, hielt ihr einen eindrucksvollen Nachruf und überbrachte ihr so die letzten Grüße der alten Heimat.

Die Lehrerschaft des Kreises Trautenau, alle ihre Schüler und sonstige Landsleute, die sie kannten und schätzten, werden dieser vorbildlichen Erzieherpersönlichkeit und ihrem segensreichen Wirken ein stets ehrendes Andenken bewahren.

J. S.

Trautenau: In Mühlacker, Goethestraße 12 verstarb am 11. 11. Versicherungs-Inspektor i. R. Josef Firlus im 78. Lebensjahr. Am 2. 9. 1963 verstarb plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag Josef Thamm, Dachdeckermeister, Haldensleben, Dieskaustraße 18, Bez. Magdeburg (SBZ), im Alter von 72 Jahren. Herr Thamm war auch szt. Innungsoberrmeister und ist allen Trautenauern und der nächsten Umgebung bestens bekannt. Seine beiden Töchter wohnen in der Bundesrepublik, während Frau Thamm z. Z. noch in der Ostzone lebt. Alle, die den Heimgegangenen kannten, mögen ihm ein recht liebes Gedenken bewahren.

In Bielefeld verstarb am 27. Oktober Elfriede Brendel, geb. Jindra, im Alter von 55 Jahren. Die Verewigte war die Gattin des Polizeibeamten Alfred Brendel, Silbersteinstr. 5. Bis zu ihrem Heimgang war sie noch berufstätig und ein eifriges Mitglied der SL. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Ehrengeliebt.

Im Dezemberheft hatte sich eine Namensverwechslung eingeschlichen: Elfriede Holzbächer, anstatt Brendel. Wir stellen dies hiermit richtig.

Im Rudolfsheim in München verstarb bereits am 14. August 1963 Liesl Hofmann nach längerer Krankheit an Gehirnschlag im Alter von 72 Jahren. Sie war eine Tochter des Müller Kaufmann, Freiheit. Ihr Mann war langjähriger Geschäftsführer im Kaufhaus Alfons Kolbe. Im Mai 1945 haben ihn die Tschechen umgebracht. Als Witwe kam sie nach Bad Wiessee, später nach München, wo sie am Nordfriedhof ihre letzte Ruhestätte fand. Ihr Sohn ist als Arzt im städt. Krankenhaus in Mannheim tätig. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Wolta: Am 11. 11. 63 verschied an Herzschlag plötzlich und unerwartet Elsa Hartmann, geb. Stiller, geb. in Oberallstadt am 23. 9. 91, zuletzt wohnhaft in Wolta 145. Sie wurde unter großer Beteiligung am 13. 11. 63 begraben in Bebra, ihrem letzten Wohnsitz in der Fremde.

Aus der Patenstadt der Arnauer

Aus der Patenstadt Bensheim

Das „Park-Theater“ neben dem einstmaligen Hotel „Deutsches Haus“ dessen Raum einst zum „Deutschen Haus“ gehörte, hat den Betrieb geschlossen und der Saal ging in das Eigentum der Stadt Bensheim über. Über die künftige Verwendung des Saales hat die Stadt noch nicht entschieden. Es steht aber fest, daß diese Besitzveränderung zunächst einmal ein Anfang zur Beseitigung des Mangels eines größeren Saales für Veranstaltungen sein wird. Von diesem Zustand konnten sich die Riesengebirgler 1961 selbst überzeugen, als der Saal des Kolpinghauses bei weitem nicht genügte, die nach Bensheim zum Treffen gekommenen Gäste aufzunehmen. Der Bau des „Bürgerhauses“ der Stadt Bensheim mit ihren fast 30 000 Einwohnern bleibt ein Zukunftsplan der Stadt Bensheim.

Bensheim erwartet den 25 000 Einwohner

Die größte Stadt des Landkreises Bergstraße erwartet in den nächsten Tagen die Geburt des 25 000 Einwohners. Am 31. 8. stellte die statistische Abteilung der Stadtverwaltung eine Einwohnerzahl von 24 968 fest. Der Magistrat hat beschlossen, dem betreffenden Kind einen Betrag von 250 DM zu überreichen. — Die Frage der Kreisfreiheit wird von dem Überschreiten der 25 000 Grenze nicht berührt. Die einzige wichtige Folge ist, daß sich die Zahl der Stadtverordneten von 24 auf 36 erhöht. Damit wird Bensheim die einzige Stadt im Kreis Bergstraße, die ein so starkes Stadtparlament besitzt. Allerdings wird die Erhöhung der Abgeordnetenzahl erst bei der nächsten Gemeindewahl vorgenommen. Bei der derzeitigen Sitzordnung wird dann der Sitzungssaal des Rathauses nicht mehr ausreichen. Man wird eine neue Lösung finden müssen.

Zum Jahreswechsel entbiete ich allen Heimatvertriebenen aus dem ehem. Stadt- und Landkreis Hohenelbe herzliche Grüße. Möge das Jahr 1964 für Sie alle ein gesundes, erfolgreiches und glückliches werden.

SCHMID, 1. Bürgermeister der Patenstadt Marktoberdorf

Was uns alle interessiert

Weihnachtspaketaktion des Heimatkreises Hohenelbe:

Auch dieses Jahr wurden wiederum 83 Pakete an arme und alte Landsleute, die außerhalb der Bundesrepublik leben, zur Absendung gebracht. Von vielen Landsleuten sind bereits herzliche und rührende Dankschreiben eingegangen.

An die Freunde eines guten Tropfens!

Die bekannten STELLA-Original Rum-, Likör- und Punschessenzen haben im ganzen Bundesgebiet viele Freunde gewonnen. Über 45 Sorten werden nach alten sudetendeutschen Rezepten hergestellt. Besonders beliebt sind Rum, Kaiserbirnen, Kümmel, Korn, Punsch usw.

Wer Mühe und Zeit sparen will, findet ein ebenso reichhaltiges wie im Geschmack ausgewähltes Sortiment in fertigen Rum und Likören.

Beachten Sie, bitte, das Inserat in dieser Nummer, Preislisten werden gerne zugesandt.

Arnau: Bäcker- und Konditormeister Konrad Kindler, hat wegen eines Herzleidens im Sommer dieses Jahres seine Bäckerei mit Lebensmittelgeschäft in Untermaxfeld bei Neuburg/Do. aufgeben müssen. Die Familie wohnt jetzt in Neuburg/Do., Am grünen Bruck 195, wo auch die jüngere Tochter Johanna verheiratet ist, die ältere Tochter Gerti ist in Bamberg verheiratet. Der Sohn Werner wohnt noch bei seinen Eltern. Konrad Kindler und die Seinen grüßen alle Arnauer Heimatfreunde.

Arnau: Am 13. Dezember wurde der Dipl.-Kaufmann Christian Festa, Wien 4, Mozartgasse 7, an der Hochschule für Welthandel in Wien zum Doktor der Handelswissenschaften promoviert. Der Genannte ist der Sohn unseres Landsmannes Dr. Friedrich Festa aus Arnau (Töpferberg), der derzeit Professor an der Handelsakademie in Wien ist.

Arnau: Sein goldenes Arztjubiläum konnte Dr. Otto Nitsche, ein geborener Arnauer, in Wittenberg/Bayern feiern. Am 22. November 1913 wurde er in Prag zum Dr. Med. promoviert. 1946 aus der Heimat vertrieben, nahm er 1947 in der Stadtrandsiedlung seine ärztliche Praxis wieder auf. 1956 war er Kreisjugendarzt. Besonders in der Mütter- und Säuglingsberatung hat er sich sehr verdient gemacht. Eine schwere Erkrankung zwang ihn 1957, in den Ruhestand zu gehen. Anlässlich seines Jubiläums wurde er sehr geehrt.

Mohren - 30 jähriges Berufsjubiläum

Am 1. Januar 1964 kann Fräulein Rosl Lorenz, eine Nichte des verstorbenen Hochw. Herrn Dechant Lorenz in Steinbach a/W. ihr 30 jähriges Berufsjubiläum feiern. Im allgemeinen Zeitgeschehen bedeuten 30 Jahre nur sehr wenig. Wer aber auf eine dreißigjährige Berufsarbeit zurückblicken kann, dem gebühren einige Zeilen des Dankes.

Nach einer sorgfältigen beruflichen Ausbildung in einer Fachschule für Frauenberufe, Lehrwerkstätte für Kleidernähen und Haushaltsanstalt, begann die genannte ihre Lehrtätigkeit als Aushilfshandlungslehrerin in Kreis Hohenelbe am 1. Januar 1934 in den Gemeinden Hackelsdorf, Ochsengraben, Vordere Krausebauden, Schwarzenal, Lauterwasser, Töpferbauden, Oberrochlitz, Franzenstal, Niederrochlitz, ab 1. September 1935 in Zohssee, Landau und Landskron. Im Februar 1938 wurde Fr. Lorenz als Haushaltslehrerin definitiv angestellt und behielt als solche bis zur Aussiedlung am 8. Mai 1945 als Lehrerin der Haushaltskunde ihren Sitz in Landskron.

Nach der Aussiedlung wurde sie in Bayern vom 15. September 1947 bis 31. Oktober 1951 als Handarbeits-Lehrerin auf Dienstvertrag im Kreis Kronach angestellt.

Ab 1. November 1951 bis 30. Oktober 1956 wirkte Fr. Lorenz als Handarbeitslehrerin im Angestelltenverhältnis im Kreis Kronach an verschiedenen Schulen. Am 1. Dezember 1956 wurde Fr. Lorenz als Beamtin auf Lebenszeit im Kreis Kronach angestellt und in dieser Eigenschaft am 1. Januar 1961 zur Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin ernannt.

Als Heimatbetreuer für die Gemeinde Mohren fühle ich mich verpflichtet, Fräulein Lorenz zu diesem Tage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen.

Leider ist dieser Tag überschattet durch den Umstand, daß der gesundheitliche Zustand Fr. Lorenz zwang, ihren Dienst auf unbestimmte Zeit aufzugeben. Alle, die die Jubilarin kennen, werden mit mir übereinstimmen, wenn wir ihr recht baldige Genesung wünschen. Gustav Tamm, Regensburg

Wir gratulieren den Neuvermählten

den glücklichen Eltern

den Ehejubilaren

Harrachsdorf: Am 12. 10. 1963 verehelichte sich Renate Kahl, Tochter des bei Sewastopol gefallenen Skispringers Josef Kahl, mit Hermann Richter in Bamberg. Die Eheleute wohnen in 8729 Ebelbach-Eltmann, Georg-Schäfer-Straße 71.

Hohenelbe: In Neustadt an der Weinstraße verehelichte sich am 9. 11. Kurt Thomas, Postbeamter, Sohn des Schneidemeisters Emil Thomas, und seiner Gattin geb. Ettl, mit Gertraude Born, kaufmännische Angestellte aus Graupen bei Mariaschein. Die Jungvermählten und die Eltern grüßen alle Heimatfreunde aufs beste.

Mastig: In München verehelichte sich am 22. 11. 1963 Kurt Rzehak, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters mit Fräulein Adelinde Störmner.

Hermannseifen: Den Eheleuten Michael und Erika Zachern, geb. Rindt, wohnhaft in Überacker, Kr. Fürstenfeldbruck, Tochter vom Webmeister Franz Rindt und seiner Gattin Berta wurde am 18. Oktober ein Söhnchen Michael-Franz geboren. Aus diesem freudigen Anlaß grüßen die Eltern und Großeltern alle Verwandten und Bekannten aus Hermannseifen.

Niederöls: Den Eheleuten Ernst Wanka und seiner Gattin Elvira, geb. Koch, ist am 12. 11. in Kassel eine kleine Heidrun geboren worden. Der glückliche Vater ist der Sohn der Landwirtsleute Josef und Marie Wanka, geb. Schmidt aus Kottwitz 169. Rolf und Roland freuen sich über ihr Schwesterlein.

Theresienthal: Die Eheleute Hans und Marie Kirchschrager sind wieder einmal Großeltern geworden, diesmal bei ihrer Tochter Brunhilde, wo am 12. November ein Mädchen namens Michaela in Hettstädt, Breite Straße 39, SBZ, ankam.

Kleinborowitz-Mittelangenu: Nach hartem und schwerem Lebenskampfe feiern bei guter Gesundheit in ihrem Eigenheim Gustav und Elisabeth Tauchmann, geb. Erben, in Hepenheim an der Wiese bei Worms am 29. Dezember 1963 das Fest der silbernen Hochzeit. Der Ehe entsprossen zwei Söhne. Manfred ist Textilkaufmann und lebt im Hause der Eltern. Günther ist KFZ-Schlosser, seit 1962 verheiratet und wohnt im Eigenheim. Seine Gattin Lieselotte, geb. Seidel, schenkte am 2. 5. 1963 einem Mädchen namens Anneta das Leben.

Der Jubilar ist heute noch aktiver Turner, macht mit seiner Jubelbraut noch immer größere Reisen, so nach Österreich, Schweiz, Luxemburg, Holland. Beide Eheleute stehen im Arbeitsverhältnis, um jedem der Söhne ein Eigenheim zu schaffen.

Oberhohenelbe: In Glöttweg, üb. Gänzburg/Do. feierten die Eheleute Ernst und Helene Kraus, geb. Goder, am 31. 12. das Fest der Silberhochzeit. Die Jubelbraut ist die Enkelin vom ehemaligen Straßenwärter Ignatz Kraus, bzw. die Tochter von seiner Tochter Ida, verehelichte Goder. Der Bruder der Jubilarin wohnt mit seiner Gattin Anni, geb. Reil, in Weidnitz über Bischofswerda. Dem Jubelpaar noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: In Höfelhof/Riege, Kr. Paderborn, feierte am 16. 11. 1963 der Landwirt Anton Patzelt aus Arnau Nr. 345 (Studentenheim) seinen 65. Geburtstag. Er arbeitete nach der Vertreibung in Hettstedt als Rohrzieher. Im April 1961 gelang ihm mit seiner Familie die Flucht aus der Ostzone in die Bundesrepublik. Hier arbeitet er wieder in einem Eisenwerk. Sein ältester Sohn Oswald ist im letzten Krieg gefallen. Der dritte Sohn, Alfons, verunglückte in den Alpen tödlich.

Der Jubilar, seine Frau sowie seine jüngsten Kinder Marlies und Herbert und sein Sohn Hans in München grüßen alle Heimatfreunde.

Harrachsdorf:

Bäckermeister Emil Lorenz feiert am 1. 1. 1964 in Schwerin/Mecklenburg, Jungfernstieg 4 seinen 65. Geburtstag.

Amalie Biemann feiert am 9. 1. 1964 in München, Raglowichstraße 3 ihren 88. Geburtstag.

Hans Pfohl (Sohn von Johann Pfohl) feiert am 9. 1. 1964 in Nürnberg, Pachelbelstraße 65/I seinen 60. Geburtstag.

Karl Linke feiert am 19. 1. 1964 in Kaufbeuren-Neugablonz, Neuer Markt 15, seinen 60. Geburtstag.

Glasmachermeister Oswald Hajek feiert am 25. 1. 1964 in Warmensteinach, Kr. Bayreuth seinen 55. Geburtstag.

Otto Müller (Bruder des verst. Elektro-Müller), feiert am 27. 1. 1964 in Tambach-Dietharz, Schützenhof, seinen 70. Geburtstag.

Sophie Hollmann (Annatal) feiert am 28. 1. 1964 in Wien XXII/39, Bellegardstraße 31/34 ihren 65. Geburtstag.



Schüsselbauden: In Waldsassen, Schützenstraße 43 konnten am 22. 1. 1963 die Eheleute Robert und Berta Möhwald, geb. Schier, in engsten Familienkreis das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Vater Möhwald ist immer noch trotz seiner 57 Jahre aktiver Sportler. Im Herbst 1963 konnte er bei einem Altersturner-Treffen nochmals den 2. Platz erwerben. Auch seine beiden Söhne sind fanatische Fußballer und Skifahrer. Alle vier Kinder sind in Waldsassen verheiratet. Die ganze Familie Möhwald grüßt alle Heimatfreunde recht herzlich.

Pelsdorf: In Köthen/Anhalt feierten am 30. 9. die Landwirtschaftsleute Franz und Marie Gall aus Nr. 30 das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin war am 11. 11. 74, der Jubilar am 26. 1. 79 Jahre alt. Tochter Hilda mit Sohn Erich, Frickenhausen/Main, und Tochter Elfriede aus Nürnberg konnten an der Jubelfeier teilnehmen.

Hohenelbe: In Piding, Bad Reichenhall, Neue Siedlung 5 feierten die Eheleute Josef und Antonie Hanusch, geb. Weber, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 55. Hochzeitstag. Der Jubilar war viele Jahre als Stoffdrucker bei der Firma Müller in der Langen Gasse beschäftigt. Die Eheleute wohnten in der Feldgasse 672. Für noch viele Jahre Beiden gute Gesundheit.

Hennersdorf:

In Walldorf bei Heidelberg feiert am 6. Januar Marie Kober, geb. Patzelt, gebürtig aus Tschermna, zuletzt Haus Nr. 99 ihren 60. Geburtstag.

Erich Zakot aus Haus 220 feiert am 10. Januar in Forchheim, Adlergasse 125, seinen 55. Geburtstag.

Ihren 50. feiert am 27. Februar Franziska Susaneck, geb. Zirm in Steingaden, Hieblei 24.

Hermannseifen: In München 25, Boshetsriederstraße 8/o, feierte der ehemalige Webmeister bei der Firma Franz Kluge, Franz Rindt, am 28. 11. seinen 55. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch viele Jahre gute Gesundheit.

Hohenelbe: Seinen 60. Geburtstag konnte am 18. 11. 1963 der Landwirt Heinrich Kröhn in Mählingen bei Nördlingen feiern. Der Jubilar ist der zweitälteste Sohn des ehem. Landwirts Franz Kröhn, früher Hohenelbe 376, Schützenstraße 21. Heinrich Kröhn, der in Hohenelbe die Volks- und Bürgerschule besuchte und die landwirtschaftliche Fortbildungsschule absolvierte, hat sich durch die Gründung der Jugendgruppen innerhalb des Bundes der deutschen Landjugend im ehem. Bezirk Hohenelbe und um die Wiedereinführung des bäuerlichen Brauchtums (z. B. Osterreiten mit Feldmesse usw.) besonders verdient gemacht. Nach 1936 war er Besitzer eines Bauernhofes und einer Gastwirtschaft im Egerland und wurde 1946 von dort nach Worringen, Landkreis Memmingen/Obb. ausgesiedelt. Als Pionier unter den Landwirten konnte er sich durch die Tüchtigkeit seiner Frau und

Kinder unter Überwindung größter Schwierigkeiten auf ehem. militärischem Gelände in Dürrenzimmer bei Nördlingen, wo 1947 der Vater starb und beerdigt wurde, wieder selbständig niederlassen. Den jetzigen Aussiedlungshof in Mailhingen bei Nördlingen bewirtschaftet der Jubilar mit seinem Sohn Franz Kröhn, gleichnamig mit dem Bruder und Vater und treu der bäuerlichen Tradition der alten Heimat.

Hohenelbe: Maria Schowald begeht am 19. Januar ihren 70. Geburtstag. Es werden sich noch viele an sie erinnern können. Frau Schowald war lange Jahre in der Adler-Apotheke beschäftigt. Die Jubilarin wohnt in der Stadt Alldorf mit ihren beiden Töchtern. Eine Tochter geht in die Kammgarnspinnerei, die andere ist schon Rentnerin. Frau Maria Schowald ist eine fleißige Leserin vom Heimatheft, sie kann es immer gar nicht erwarten, wenn das neue Heft kommt. Die Familie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.



Hohenelbe: Unser Ldm. Anton Weiss feiert am 4. Januar 1964 seinen 65. Geburtstag in Heidenheim-Mergelstetten, Sonnenrain 20. Der Jubilar war in seiner Heimatstadt Hohenelbe Besitzer einer von seinem Vater gegründeten, gut eingerichteten und bekannten Gesenk-, Huf- und Wagenschmiede. Anton Weiss erfreute sich in der Heimat eines sehr guten Rufes als tüchtiger Handwerksmeister und war auch wegen seiner Tätigkeit in der Öffentlichkeit in weiten Kreisen beliebt und bekannt. Viele werden sich noch seiner bewährten Mitarbeit als Stadtrat, Feuerwehrkommandant und Vorstandmitglied des Hohenelber Turnvereines erinnern. Nach der Vertreibung war er kurze Zeit in der Sowjetzone und kam dann mit seiner Familie nach Heidenheim, wo er sich ein schönes Eigenheim baute und eine Anstellung als Lagerverwalter bei der Württembergischen Cattunmanufaktur fand. Er ist Mitbegründer und Mitarbeiter in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ortsgruppe Heidenheim, Hauptauschlußmitglied des Heimatkreises Hohenelbe und seit 1957 Obmann der Heimatgruppe der Riesengebirgler in Heidenheim. Wie in der alten, so ist auch Weiss in der neuen Heimat stets zur Mitarbeit bereit, wenn Not am Mann ist und der Ruf an ihn ergeht. Sein großer Freundes- und Bekanntenkreis wünscht ihm noch viele Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und Freude im Kreise seiner Familie und seiner Heimatfreunde.

Huttendorf: In Kimratshofen bei Kempten feiert Anna Borufka, aus Haus Nr. 77 ihren 70. Geburtstag. Ihr einziger Sohn fiel im letzten Krieg. Alle Bekannten wünschen ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Kottwitz: Ihren Geburtstag feiern im Januar 1964:

Am 1. Ernst Kraus Ko. 170 den 60., am 3. Marie Worm, geb. Blaschka Ka. 92, den 50., am 4. Marie Schober, geb. Stransky Ko. 207, den 60. und Wenzel Purmann Ko. 193 den 65., am 5. Julie Erben, geb. Hawel Ko. 38, den 70. und Leopold Soukup Ko. 185, den 55., am 6. Anna Theis, geb. Schoft Ko. 68, den 50., am 13. Fanny Blaschka, geb. Scharm Ko. 61, den 60., am 17. Anton Stuchlik Kath., 6, den 65., am 20. Elfriede Effert, geb. Fischer Ko. 162, den 60., am 20. Frl. Martha Staffa Ka. 20, den 55., am 22. Anna Langhammer, geb. Erben Ko. 158, den 55., am 27. Karoline Wagner, geb. Blaschka Ko. 156, den 70. und Adolf Fischer Ko. 47 den 65. Geburtstag. Allen diesen Geburtstagskindern herzliche Wünsche und gute Gesundheit!

Niederhof: Geburtstag am 30. 1. 1964 feiern:

Johann Jeschke, 8 München 54, Himmelschlüsselstraße 18, seinen 88. Anna Burkert, geb. Zinecker, in Lössewitz 2 über Haldenleben, ihren 80.

Rohm-Schreier in 3573 Gemünden/Wohra seinen 75. und in 823 Bad Reichenhall, Bahnhofstraße 16 Wenzel Finger seinen 70. Allen Jubilaren recht viel Glück und einen langen, gesunden schönen Lebensabend.

Mehr als 50 Jahre „Die Stütze Ihrer Gesundheit!“ Gibt es denn einen besseren Qualitätsbeweis für ein so vielseitig anwendbares HAUSMITTEL, dem Sie seit Jahrzehnten als zufriedene Kunden vertrauten? ALPE-Franzbranntwein, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der jedermann bekannten hell-dunkelblauen AUFMACHUNG und dem gelben Stern überm „A“ lassen natürlich auch Sie in Ihrer Hausapotheke nicht fehlen. Besorgen Sie sich deshalb gleich „diesen“ FRANZBRANNTWEIN und denken Sie immer daran: ALPE schützt — ALPE nützt, entweder als erfrischende, muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker. Schreiben Sie an die Firma ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bay., PF 105, wenn Sie eine Gratis-Probe wünschen.



Oberhohenelbe: In Berchtesgaden/Obersalzberg, Klaushöhe 11, konnte am 8. 11. die Buchhalterswitwe Marie Fink bei bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag feiern. Die Jubilarin wohnte daheim in ihrem Haus in der Lende Nr. 227. Einen schönen Lebensabend verbringt sie bei der Familie ihrer Tochter Hildegard und ihrem Schwiegersohn Franz Goder. Ihr Sohn Erwin ist zur Zeit in München beschäftigt, kommt öfters heim. Die Jubilarin und ihre Angehörigen grüßen alle Bekannten aufs herzlichste.

Oberhohenelbe: Steuerberater Friedrich Franz ein Fünfundsechziger. In Tirschenreuth, Bahnhofstraße 6 kann am 24. 1. der Jubilar seinen 65. feiern. Schon in der alten Heimat war er ein gesuchter Fachmann auf dem Gebiete des Steuerwesens und war weit über die Grenzen seiner Wohnge-meinde hinaus bekannt. Die Eheleute Franz wurden mit den ersten Transporten aus der Heimat vertrieben und kamen in die Ostzone. 1957 gelang es ihm, sich nach Westdeutschland abzusetzen. Hier konnte er vielen Landsleuten bei ihren Lastenausgleichsansprüchen wertvolle Dienste leisten. Aus der Ehe mit Aurelia Hawel entsprossen 2 Söhne. Der jüngste kam aus dem letzten Weltkrieg nicht zurück. Dem Jubilar noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Oberpraunsitz: In Friedrichsrode, Bäckergasse 17 feierte am 7. 1. 1963 Johann Staffa aus Haus Nr. 61 seinen 75. Geburtstag. Inzwischen ist er schon wieder um ein Jahr älter geworden. Im gleichen Ort, Waldstraße 13, wohnt der Bruder Josef Staffa, er feiert am 26. 1. seinen 50. und seine Gattin Emma wird am 11. 1. in 3 Jahren den gleichen Geburtstag feiern. Alle Bekannten aus der alten Heimat grüßt die Schwester der beiden Brüder, Franziska Mladek, 7505 Ettlingen, Schellbronnerstraße 1.

Oberpraunsitz: In Markt Indersdorf feiert der Vorarbeiter bei der Firma Kraus/Maffei, Josef Rumler aus Haus Nr. 146, am 3. 1. seinen 60. Geburtstag.

In Friedrichsroda/Thüringen, Waldstraße 13, der Tischler Josef Staffa aus Haus Nr. 61, seinen 50.

Der Musiker Franz Hanka aus Haus Nr. 137, in Moosach Nr. 56 1/2, Ebersberg, seinen 80. Der Jubilar war Musiker bei der Kapelle Pfeil und im alten Österreich Bataillonshornist. Bei allen Veranstaltungen daheim war er Solo-Bläser und eine bekannte Persönlichkeit. Seinen Sohn Josef verlor er im letzten Krieg, seine Gattin verstarb ihm 1962. Dem Jubilar noch für viele Jahre und auch den beiden anderen wünschen wir gute Gesundheit für weiterhin.

Skiklub Rochlitz HDV

Unseren Geburtstagskindern im Januar gratulieren wir herzlich: Unserem Ehrenmitglied und HDV-Vorstand Dr. Julius Streit zum 81. Möchel Hermann, Gebert Klaus, Fr. Schrimpel,

Schier Hanni, Seidl Hans, Palme Heinz, Hoffmann Renate, Schäfer Ortwin, Matuschek Elisabeth, Freiwald Adolf, Braun Ernst, Demuth Franz, Seidel Helga, Zhlum Ingrid, Tschöp Herbert, Schwanda Hilde, Seibold Hans, Schneider Alfred, Kraus Hans, Kraus Lieselotte.

Sie ruhen in Frieden

Anseith: Im Krankenhaus Reichenbach/Vogtl. verstarb am 6. 11. Emma Pfeil, geb. Staffa, und wurde in Rotschau beerdigt.

Arnau: In Wilten o. d. Lahn, Talstraße 194 b bei der Familie Max Tschötsch verstarb am 24. November Fr. Leopoldine Tschötsch. Nach Auflassung des elterlichen Gasthauses verzog sie von Arnau und kam durch die Vertreibung in die Oberlausitz. Sie erreichte ein hohes Alter von 88 Jahren. Von den alten Tschötsch-Stammgästen, die heute noch leben, werden viele die Verewigte, diese stets Gesellige und Vielbeschäftigte, noch in lieber Erinnerung haben. Mit ihr ging ein Stück Arnau heim.

In Wien verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 20. September 1963 Kommerzialrat, Direktor Viktor Bukovsky. Als Sohn des Verwalters der Schloßbrauerei am 1. März 1890 geboren, besuchte er zuerst die Schulen in Arnau, dann die Staatsrealschule in Wien Ottakring, wo er auch maturierte. Er trat dann in die Dienste der Firma Metallwerk Möllersdorf, brachte es dort bis zum Direktor und verblieb in dieser Stellung bis zu seinem Hinscheiden. Seine Tätigkeit bei seiner Firma wurde durch seine Pflichterfüllung im Weltkrieg unterbrochen.

Viktor Bukovsky war ein aufopfernder Sohn und Bruder und ein treuer Anhänger seiner Heimat. Er verbrachte, so lange seine Eltern noch in Arnau waren, stets seine Urlaube in dieser Stadt, an der er mit allen Fasern seines Herzens hing.

Arnau: In Niedersachswerfen (SBZ) starb am 26. 11. Luise Ruß, geb. Kindler. Ihr Mann ging ihr bereits im Januar 1963 im Tod voraus. Ihre einzige Tochter Edith ist in Niedersachswerfen verheiratet und hat 5 Kinder.

Im Krankenhaus Büdingen/Oberhessen verschied am 4. Dezember nach einer Operation Helene Hauk, geb. Glaser aus Arnau/Elbe, Bahnhofstraße. Die Verewigte war mit dem Textilkauflmann Adolf Hauk in Mährisch-Trübau verehelicht. Familie Hauk wohnt seit der Vertreibung in Ortenberg, Kr. Büdingen/Oberhessen. Die Verstorbene war durch ihr freundliches und hilfsberechtigtes Wesen in der alten wie neuen Heimat allseits beliebt. Um die Entschlafene trauern außer der Familie ihres Gatten die Geschwister Emma Schwarz und Richard Glaser, letzterer München 2, Sandstraße 37.

Harrachsdorf: In Haan/Rhld., Wiedenhoferstraße 28 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit am 27. 11. 1963 Auguste Palme, geb. Rieger, (Ehefrau von Berthold Palme in Seifenbach) im Alter von 56 Jahren.



Hohenlebe: In Lorsch, Kr. Bensheim verstarb nach langem Leiden Prof. Dr. Gustav Korda, Geistl. Rat am 22. Oktober 1963 im 79. Lebensjahr und im 55. Jahre seines priesterlichen Wirkens. Der Verewigte war geborener Arnauer, seine Eltern waren Fabrikarbeiter, welche ihren Söhnen trotz eines kleinen Einkommens das Studium ermöglichten. Im Verlauf der 25 Jahre, wo er in Hohenelebe wirkte, hat er einigen tausend Schülern Religionsunterricht erteilt. Mögen ihm alle mit einem Gebet dafür danken.

Hermannseifen: Bereits Ende März 1963 verstarb bei ihrer Tochter Marie Kuhn in Wismar bei Stralsburg/Mecklenburg, die Altbäuerin Franziska Fleischer kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Ihr Mann starb 1953 in der alten Heimat.

Huttendorf: Im Krankenhaus in Bad Reichenhall verstarb am 2. 11. Schneidermeister Rudolf Hamatschek im 54. Lebensjahr, aus Haus Nr. 15. Er war am 21. 10. auf eine sechswöchige Kur gekommen. Der Verstorbene wurde nach Cannstatt bei Stuttgart, seinem Wohnort überführt, und dort zur ewigen Ruhe beigesetzt. Seine Geschwister die alle in der Ostzone leben, konnten ihm nicht das letzte Geleit geben. Mögen ihm alle, die ihn kannten ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kottwitz-Ketzelsdorf: Am 16. 11. verstarb nach kurzer Krankheit der Straßenwärter Stefan Rumler aus Ko. 136 im Krankenhaus zu Heilbronn im 70. Lebensjahre. Seine Frau Hermine ging ihm am 11. Abend 1955 im Tode voraus.

Mastig: Bereits am 16. 11. verstarb versehen mit den heiligen Sterbesakramenten die ehemalige Gastwirtin Franziska Steffan, im 81. Lebensjahr. Sie lebte bei ihrer Tochter Rzehak, Bürgermeisterswitwe in Puttenhausen, über Mainburg, welche die Mutter viele Jahre aufopfernd pflegte.

Versehen mit den heiligen Sterbesakramenten starb Karl Urban, aus den Heimstätten am 5. 12. in 8031 Eichenau, Roggenstraße. Der Verewigte war Mitarbeiter, Berichterstatler unseres Heimatblattes, sein letzter Beitrag war der Bericht über das Mastiger Kirchlein. Der Ortspfarrer hielt einen überaus ehrenden Nachruf und gedachte seines jahrelangen Leiden. Den Beiden wollen wir ein liebes Gedenken bewahren.

Mittellangenu: Aus Glonn bei Grafing, bzw. München erhalten wir die Trauerbotschaft, daß Margarethe Graf, geb. Kraus, im 56. Lebensjahre, Spenglermeistersgattin in Glonn aus Mittellangenu, Kr. Hohenelebe am 16. November gestorben ist und am 19. November zur letzten Ruhestätte am Friedhof zu Glonn beigesetzt wurde.

Niederlangenu: In Deuna/Eichsfeld/Thüringen, verschied bereits am 17. Juli Augustin Erben, Tischler vom Kirchberg, im 78. Lebensjahr. Seine Gattin Marie, geb. Goder, übersiedelte nach seinem Tod zu ihrer Tochter Frieda Graf, nach Ost-Berlin. Sein Sohn Reini und die Töchter Mariechen und Trudi wohnen im Ruhrgebiet.

Bereits am 10. August 1962 verstarb nach langem, schweren Leiden seine Schwägerin, die Witwe Antonie Stiller, geb. Goder, in Kirchworbis-Eichsfeld im 78. Lebensjahr. Ihre drei Söhne, Franz und Josef sind gefallen und Berti starb vor 3 Jahren in Bocholt. Daheim wohnte die Verstorbene im Haus ihres Bruders, Gustav Goder und war viele Jahre in der Weberei Seifert in Harta beschäftigt.

Niederlangenu: In Forth, Waldstraße 155 bei Nürnberg verstarb am 1. 12. 1963 Josef Zirm im 71. Lebensjahr. In N.-Langenu-Sacherhof hatte er eine kleine Landwirtschaft, außerdem war er viele Jahre beim Erben Klempner in Mittellangenu als Dachdecker beschäftigt. Bis 1956 lebte er mit seiner Frau in Thalhofen, Kr. Marktoberdorf, dann zogen sie mit in das Eigenheim des Sohnes nach Forth, wo er auch seine letzte Ruhe fand. Mögen alle dem Verewigten, die ihn kannten, ein liebes Andenken bewahren.

Niederlangenu: Im Krankenhaus Marktoberdorf verstarb am 23. 11. nach langem, schwerem Leiden Johanna Rücker im 75. Lebensjahr. Die Eheleute wohnten daheim in Haus Nr. 102. Um seine gute Gattin trauert ihr Mann Alois, der im 76. Lebensjahr steht. Auf dem Bergfriedhof in Marktoberdorf im eigenen Familiengrab wurde sie zur letzten Ruhe gebettet.

Niederöls: Bereits im Oktober 1963 verstarb in der alten Heimat die Altbäuerin Ann Kocian aus Haus Nr. 36 im Alter von 90 Jahren. Sie war eine Tschechin, wurde aber trotzdem aus ihrem Hof ausgesiedelt und wohnte seit 1948 im Haus 136, des Otto Pittasch. Ihre Tochter Anna, die mit ihrem Mann Franz Draßnar Besitzer des Hofes waren, kamen damals noch Oberöls in das Haus Nr. 18 des Johann Pech. Die Frau geht in die Fabrik.

Oberhohenelbe: In München, Dachauer Straße 215 verstarb am 21. November nach längerem Leiden der ehem. Hausbesitzer Emil Mottel (Felsenburg) im Alter von 62 Jahren. Daheim war er in den letzten Jahren im Industrierwerk der Fa. Lorenz beschäftigt. Verheiratet war er mit Frieda Kraus, Ochsengraben. Außer seiner Gattin trauert um den Vater die Familie seiner einzigen Tochter Traudl Stiller. Mit dem Verewigen ging ein ruhiger, arbeitsamer und vor allem geachteter Heimatfreund viel zu früh für die Seinen in die Ewigkeit. Unter zahlreicher Teilnahme der Riesengebirgler fand die Beisetzung am 23. 11. am Westfriedhof statt.

Pelsdorf: In Kaiserhammer/Ofr. verstarb bereits am 24. Juni 1963 Richard Sturm an Speiseröhrenkrebs. Es ist bedauerlich, daß uns die Angehörigen von seinem Heimgang nicht verständigten. Er war ja weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus bekannt.

Rochlitz: In Wülfrath, Goethestraße 52 verstarb unerwartet am 16. November Gärtnermeister Jaro Kutschera, wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag. An der Iserstraße hatte er daheim seine Gärtnerei und unzählige Hochzeitssträuße und Kränze hat er gebunden. Viele Jahre war er Obmann des Theater-Dilettantenvereins, Mitarbeiter mehrerer Vereine, in Rochlitz eine bekannte Persönlichkeit. Wenige Tage nach dem Zusammenbruch mußte er mit seiner Gattin die Heimat verlassen. In Wülfrath hatten die Eheleute ein neues Zuhause gefunden. Im letzten Sommer besuchte er noch Helgoland und München. Seinen großen Garten bestellte er mit viel Eifer bis in die letzten Tage. Noch am 28. Oktober feierte er in froher Runde seinen 80. Geburtstag. Niemand dachte daran, daß er einige Tage später in die Ewigkeit eingehen würde

Spindelmühle: In Altheim verstarb nach längerem Leiden und doch unerwartet am 6. Oktober Franz Lorenz im Alter von erst 39 Jahren. 1946 kam er mit seinen Eltern nach dort, verheiratete sich 1950 und war 15 Jahre bei der Grube „Messel“ als Pförtner beschäftigt. Um ihn trauert seine Gattin, 2 unmündige Kinder, seine alte Mutter, und 7 Geschwister.

Spindelmühle: In Darmstadt starb am 12. Oktober an einem Schlaganfall Musiklehrer und letzter Organist, Lehrer Josef Erich Materna. Der Verewigte war der jüngste Sohn des Färbereibesitzers Josef Materna in Oberhohenelbe. Letzter Besitzer des väterlichen Unternehmens war Paul Materna. Seine beiden Brüder gingen ihm bereits im Tod voraus.

In Hohenelbe besuchte er die Bürgerschule und anschließend die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau. Als Lehrer war er in einigen Gemeinden kürzere Zeit tätig, zuletzt in Witkowitz. Er widmete sich dann mehr der Musik, kam nach Spindelmühle wo er lange als Musiklehrer, bis zu seiner Vertreibung als Organist und Chordirigent, nach dem verstorbenen Chordirigenten Hollmann aus St. Peter tätig war. Im Vereinsleben des Kurortes nahm er regen Anteil besonders bei Festveranstaltungen, Theateraufführungen usw. war er der Organisator. 1945 mit seiner Frau vertrieben fand er später am Stadttheater in Stendal als Musikdirektor eine gute Stellung. Nach dem Heimgang seines Schwiegervaters bemühten sich die Eheleute um Familienzusammenführung nach Darmstadt. Von Stendal aus besuchte er einige Male Westdeutschland mit dem ehemaligen Maschinenfabrikanten und Bürgermeister Josef Renner aus Oberhohenelbe. In Kempen, wo sie von Landsmann Josef Renner eingeladen waren, in Marktberdorf und in anderen Gemeinden veranstalteten die beiden Musikkünstler schöne Heimatabende. 1961 fand die Familienzusammenführung statt, und jetzt, wo er seine Rentenbezüge geordnet hatte, ist er plötzlich heimgegangen. Seine Frau Annemarie erlitt über seinen Heimgang einen schweren Nervenzusammenbruch und befindet sich heute noch in der Nervenanstalt. Viele haben ihn in Spindelmühle kennengelernt, mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren. Mit ihm ging ein lieber, froher Mensch, der die Musik über alles liebte heim.

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Januar 1964

Mi., 8. 1. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW

Rast auf schmalem Wege
Links und rechts der Interzonenautobahn: Marienborn — Magdeburg — Rothensee.

Sa., 11. 1. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW

Kalenderblätter aus der alten Heimat
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger.
Siegfried von Vegesack: Reise nach Karlsbad im Jahre 1823.
Cordula Moritz erzählt von Winterfreuden in Pommern.
Alfons Hayduk: „Schlesisches Rätselbuch“, Gedichte von Emil Prinz von Schönaich-Carolath

Mi., 15. 1. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW

Thale und das Bodetal
Ein Harzer Landschaftsbild.
Manuskript: Joachim Kannicht.

Mi., 22. 1. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW

Begegnung zwischen New York und San Francisco
Dr. Hupka berichtet von Gesprächen über Ostdeutschland mit Landsleuten, Amerikanern und Polen.

Sa., 25. 1. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW

Bild von Bautzen
Eine Hörfolge von Werner Illing.

Eine Besuchsreise in die alte Heimat im heurigen Jahr will Lm. Robert Erlebach, Obergünzburg, Seilweg 7 durch ein Omnibusunternehmen aus dem Allgäu durchführen. Interessenten wenden sich an den Genannten, welcher alle weiteren Informationen erteilt.

Am 24. November 1963 verschied nach länger ertragener schwerer Krankheit im Krankenhaus Göppingen unsere unvergeßliche gute Schwester

Martha Mühl
geb. Gaberle
aus Bernsdorf

im 63. Lebensjahre. Sie war eine langjährige Mitarbeiterin des Betriebes Südd. Woll-Haarspinnerei und Weberei GmbH., Ebersbach/Fils.

In tiefer Trauer:

Emma Buchberger, geb. Gaberle,
Ebersbach/Fils
Anna Ludwig, geb. Gaberle,
Ebersbach/Fils
Alois Gaberle in Illesheim/Mfr.
im Namen aller Anverwandten

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß Gott meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Herrn Josef Fink

Kaufmann und Bäcker aus Altenbuch

zu sich in die Ewigkeit abberufen hat. Er starb am 4. November, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 88. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Albina Fink, Gattin
Adelheid Dolecek, Tochter
Hans und Marie Dolecek
Walli Dolecek, Enkelin
Werner, Urenkel

Büchl bei Kochel



Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 28. 9. 1963 meine geliebte Mama, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klothilde Eckert
geb. Titzmann

früher Trautenau, Hubertusgasse 2
im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Traute Stebich, geb. Eckert und Familie
im Namen aller Verwandten



Nach kurzer Krankheit hat Gott der Herr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Marie Baudisch
geb. Flögel

ehemalige Damenschneiderin aus Jungbuch von ihrem Leiden nach den 83. Geburtstag erlöst.

Unsere liebe Verewigte hatte die Gnade, versehen mit den hl. Sterbesakramenten in die Ewigkeit zu gehen. Sie verstarb am 23. November und wir bestatteten sie am 26. November am Gottesacker in Lenzfried an der Seite ihres Ehegatten.

In stiller Trauer:

Hedwig Renner, Tochter
Hilde Rydl, Tochter
Karin Rydl, Enkelin
Josef Renner, Schwiegersohn
Kempten, im November 1963



Jäh und unerwartet, für uns alle unfaßbar, verschied nach kurzem Krankenlager am 4. Dezember

Frau Helene Hauk
geb. Glaser
aus Arnau

im 72. Lebensjahr.

Um die Verstorbene trauern:

Adolf Hauk, Gatte
Emmy Schwarz, geb. Glaser, Schwester
Richard Glaser, Bruder
mit ihren Familien
Ortenberg, Kr. Büdingen, Oberhausen,
im Dezember 1963



Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 25. November 1963 unser guter, stets treusorgender Gatte und Vater

Ludwig Pamperl

Prokurist aus Hohenelbe
kurz vor Vollendung des 67. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Helene Pamperl
Marianne Milde, geb. Pamperl
und Angehörige

Merseburg, den 26. November 1963



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß meine liebe Frau, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Palme
geb. Rieger

aus Harrachsdorf-Seifenbach
am 27. November 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet im Alter von 56 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Berthold Palme
Kinder und Anverwandte
5657 Haan/Rheinland, Wiedenhoferstraße 28



Am 16. November entschlief unerwartet wenige Tage nach seinem 80. Geburtstage

Herr Jaro Kutschera

Gärtnermeister aus Rochlitz, Iserstraße

In stiller Trauer:

Martha Kutschera
im Namen aller Angehörigen

Wülfrath, Goethestraße 52
Darmstadt, Wien, Bischofswerda, Hamburg,
München, Seeshaupt, Fürth, Sydney, Marbach,
Forbach



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Gatten, des lieben Vaters, Großvaters und Bruders

Herrn Josef Zirm
Dachdecker

aus Niederlangenau 54
welcher am 1. Dezember im 71. Lebensjahr verstarb.

In stiller Trauer:

Anna Zirm, Gattin
Rosa Sturm, geb. Zirm, Tochter mit Familie
Roland Zirm, Sohn mit Familie
Berta Hamatschek, geb. Zirm, Schwester
mit Familie
Ernst Schier, Pflegesohn mit Frau
Forth bei Nürnberg, Marktoberdorf



Nach langem, schwerem Leiden verschied am 22. November 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter

Frau Anna Steiner

Bergmannswitwe aus Quintental b. Schatzlar, im hohen Alter von 86 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. In Niedernhausen/Taunus fand sie ihre letzte Ruhestätte.

In tiefer Trauer:

Ida Erben, Tochter
Alfred Erben, Schwiegersohn
und Angehörige

Niedernhausen/Taunus, Frh.-v.-Stein-Str. 22



Gott der Herr rief nach kurzem Krankenlager unseren lieben Onkel

Herrn Stefan Rumler

Straßenwart a. D. aus Neu-Ketzelsdorf
im 70. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich.

Um ein stilles Gedenken bitten
die Angehörigen.

Die Beerdigung fand am 18. November auf dem Friedhof Heilbronn-Böckingen statt.
Heilbronn-Böckingen, am 16. Nov. 1963



Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 22. November 1963 im Kreiskrankenhaus Göppingen unsere liebe Verwandte

Frau Emma Schirmer

aus Oberaltstadt
im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer:

Erwin Jeschek, Gingen/Fils, Lindenstraße 56
im Namen aller Verwandten

Auch in der neuen Heimat ist das Leben ohne Zeitung undenkbar.

Sie informiert den Leser über alle wichtigen Ereignisse und unterstützt ihn bei der Bildung einer eigenen Meinung.

DER ALLGÄUER

DIE GROSSE UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DAS GESAMTE ALLGÄU



Dokumentar-Bildbände von Schlesien

Jeder Band enthält 144 eindrucksvolle Aufnahmen von den betreffenden Gebieten. Sie zeigen den Zustand vor der Vertreibung und vor der Zerstörung. Format 19,5 x 27 cm. Je 80 Seiten Umfang. Farbiger Schutzumschlag. Kunstdruck.

Ganzleinen je 12,80 DM

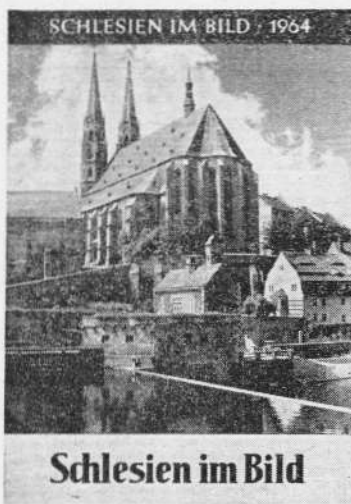
Breslau / Das Riesen- und Iser-Gebirge Mittelschlesien / Niederschlesien

(Der Band „Das Waldenburger und Glatzer Bergland ist im Februar 1964 wieder lieferbar)

Bildpostkarten-Kalender für 1964 Schlesien im Bild

24 ausgesuchte und eindrucksvolle Aufnahmen aus ganz Schlesien. Jede Karte durch die Post versendbar. Übersichtliches Kalendarium. Im Anhang wertvolle geschichtliche Angaben. Farbiges Titelbild. Format 14,8 x 21 cm. Kunstdruck.

Preis DM 3,30



Schlesien im Bild

Rautenbergsche Buchhandlung 295 Leer · Postfach 909

Bitte als Briefdrucksache mit 15 Pfg. frankiert im Umschlag einsenden!

Ich bestelle zahlbar nach Empfang

.....Expl. „Das Riesengebirge in 144 Bildern“

.....Expl. „Schlesien im Bild für 1964“

.....Expl.

Name / Vorname

Postleitzahl / Ort / Straße

Rodel

zweckentsprechend,
formschön und
preiswert

Skier samt Zubehör

bei Ernst Zelfel
8802 Wieseth/Mfr.
über Ansbach
früher Trautenau

*Heimatsfreunde
kauft bei unseren
Inserenten!*

Die Schallplatte mit den
k. u. k. Regiments-
märschen
unserer Heimat
sofort lieferbar!

Die Schallplatte mit den Alt-
Österreichischen Militärmär-
schen der ehemaligen sudeten-
deutschen k. u. k. Infanterie-
Regimenter wird überall mit
großer Begeisterung aufge-
nommen.

Langspielplatten, Durchmesser
25 cm, Preis inkl. Versandspen-
sen 15,70 DM.

Bestellungen sind zu richten an

**Riesengebirgsverlag
Renner,**

896 Kempten/Allg.
Postamt 5, Postfach 18
Saarlandstraße 71

Bulgarien

Ungarn

Polen

CSSR

Jugoslawien

Rumänien

UdSSR

Geschenksendungen in die Oststaaten

nach den speziell genehmigten Verfahren **völlig zollfrei für den Empfänger** auch GELD-ANWEISUNGEN auf Dollar-Basis zum Selbsteinkauf von Waren durch die bevollmächtigte deutsche Spezial-Firma

ALIMEX Handels-GmbH. 8 München 33 - Postfach 140 - Telefon 550641

In Polen Barauszahlung in Zloty möglich! - Prospekte kostenlos - gewünschtes Land angeben

Personalmangel? Rasch behoben!

Ehepaar sucht neuen Wirkungskreis: Er ist mit allen Büroarbeiten vertraut, Buchhändler, Krankenkassen-Abteilungsleiter, Durchschreibe- und Maschinenbuchhalter, In- und Auslandsexpedient, selbständiges Arbeiten gewohnt, in jetziger Stellung über 11 Jahre tätig. Sie kennt ebenfalls alle Büro-tätigkeiten, Fernsprechvermittlerin, Maschinenbuchhalterin am Postscheckamt. Beide in ungekündigter Stellung tätig, 4 Kinder. Gesucht wird spätestens ab Ostern Dauerstellung mit Wohnung. Zuschriften unter Kennzeichen Rübzahl an den Riesengebirgsverlag.

Allen lieben Heimatfreunden, unseren geschätzten Gästen wünschen ein gesundes, glückliches
Neujahr 1964

„Stegmaiers Bierstuben“
Pächter: Familie Bönisch (früher Spindelmühle)
707 Schwäbisch Gmünd, Bockgasse 35

Witwer mit besserer Rente sucht Anschluß an
alleinstehende Rentnerin.

Zuschriften: unter 1964 an die Schriftleitung

QUARTETTSPIEL SCHÖNES SUDETENLAND

36 Spielkarten mit mehrfarbigen Städte- und Landschaftsbildern. 1 Faltkärtchen der Sudetengebiete und Einführung in die Bedeutung des Sudetenlandes. Verpackt in glasklarer Kunststoffschachtel DM 4,- - AUFSTIEG-VERLAG, München. Die Erwerbung der beiden Schallplatten und des Quartettspieles vom Sudetenland können wir aufs beste empfehlen. Bestellungen sind zu richten an den Riesengebirgsverlag

Danksagung

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten, die mich so herzlich beglückwünschten, spreche ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus! Gleichzeitig wünsche ich allen Gottes Segen, Gesundheit und Wohlergehen im neuen Jahr.

Julie Bittner
Oberlehrerwitwe
aus Hohenelbe

52 Siegburg, Dr.-Karl-Peter-Straße 1

Möbel

in bester Verarbeitung
besonders preisgünstig

In allen Einrichtungsfragen
berät und bedient Sie in den
Kreisen Göppingen, Heiden-
heim, Nürtingen, Waiblingen
und Schwäbisch Gmünd

Ihr Landsmann
Wilhelm Baudisch

Eislingen/Fils, Fleischerstr. 34

Gutschein

Ich bitte um ein Angebot in
Schlafzimmer, Wohnzimmer,
Küchen, komplette Einrich-
tungen

Zutreffendes
bitte unterstreichen

Ich bitte um Ihren Besuch

Name

Wohnort

Straße

Tschechoslowakei

Jeden Monat Besuchs-
reisen zu Verwandten
(ohne Hotelaufenthalt)

Karlsbad-Marienbad
DM 48,-
Pilsen DM 58,-
Prag DM 70,-
Brünn DM 85,-
und zahlreiche andere
Orte.

Erforderlich:

Reisepaß, 2 Lichtbilder
Prospekte u. Anmeldung:
Reise- u. Verkehrs-Büro

Heinrich Freissle
Nördlingen, Drehgasse 12
Telefon 24 74 u. 24 75

Reisen in die Tschechoslowakei

Fahrten mit eigenem Wagen, Bus oder Bahn.
Außerdem Verwandtenbesuchsreisen jederzeit mög-
lich. Visabesorgung durch uns.
Fordern Sie Sonderprospekte!

Anmeldung Reisedienst Leo Linzer, Amberg/Opf.
Telefon 28 88 — Telex 063224
Spezialbüro für Fahrten in die Oststaaten

Freunden wertvoller Wäsche senden wir kostenlos und un-
verbindlich unser **Musterbuch über gute und schöne**

BETT WÄSCHE

zur Ansicht. Am besten heute noch anfordern von Ihrem Fach-
versandhaus

E. & E. GEBERT

35 Kassel-B., Postfach 145, Abt. D 9
Stammhaus: Gustav Glaser - Gebert & Co., Oberrochlitz
im Riesengebirge

Jetzt trinkt man

»RIGELLO« Sudeten-Rum, Czay-Essenz
von

Anton Rieger & Sohn

8961 Ernengerst über Kempten /Allgäu

Garantiert naturreinen

BIENENHONIG

neue Ernte

2,5 kg DM 13,15; 5 kg DM 24,95;
12,5 kg DM 57,90
einschl. Verpackung, portofrei v. Landsmann

Honighaus Fritz Kastl

8996 Sigmarszell im Allgäu

50 Stück

Riesengebirgs-
buchkalender

sind noch vorhanden.
Wer noch einen will,
bestelle gleich.

Braunauer Bildkalender

sind noch genügend
vorhanden.

Riesengebirgs-
bildkalender 1964

noch ca. 30 Stück auf Lager

Erich Taube

dieses hochinteressante
Büchlein sollte in keiner
Riesengebirgsfamilie
fehlen.

Alles fürs gute Bett!

Bettfedern u. Daunen in vielen
Preislagen, Oberbetten, Kopf-
kissen, Daunendecken,
Rheuma-Steppdecken und
-Unterbetten, Tagesdecken,
Bett- und Tischwäsche in gro-
ßer Auswahl, Frottierwaren,
usw. vom Bettenfachgeschäft
und Bettfedern-Reinigung

Elisabeth Koch,
Inh. Alois Günther
Kempten, Promenadenstr. 5,
Telefon 41 94

Achtung!

10 Stück Steinbrenner
Buchkalender 1964

haben wir noch auf Lager.
Bestellt gleich mit Post-
karte beim

Riesengebirgsverlag



Sudetenfeuer

der feine Gebirgskräuterlikör
jetzt auch als Andenken- und
Geschenkrug mit vielfarbi-
gem Sudetenmotiv lieferbar



Fordern Sie den 16-seitigen farbigen
Preiskatalog unverbindlich bei uns an.
Wir liefern ab 4/1 Flaschen aufwärts
sämtliche sudetendeutsche Heimatschnäpse franko und verpackungsfrei.

Postfach 845



Bettfedern
(auch handgeschlissene)
Inlette, fertige Betten
Bettw., Daunendecken,
das moderne, elegante

KARO-STEP-Federbett
direkt von der Fachfirma

BETTEN-BLAHUT seit 1882

8492 Furth i. Wald, Marienstr. 173
8908 Krumbach/Schw., Gänsh. 168
Ausführliches Angebot kostenlos.

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

**Grippe
und
Erkältungs-
erkrankungen
rechtzeitig
vorbeugen
mit**



Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Die Stütze Ihrer Gesundheit!
Wer kennt es nicht, das ORI-
GINAL-Erzeugnis der ehem.
ALPA-Werke, BRUNN in der
hell-dunkel-blauen AUFMA-
CHUNG mit dem gelben
Stern überm „A“?

ALPE schützt - ALPE nützt -
entweder als muskelstärken-
de, nervenbelebende Einrei-
bung oder tropfenweise auf
Zucker.

Ihre HAUSMEDIZIN
für die ganze Familie
seit Jahrzehnten!
ALPE-CHEMA - CHAM/Bay.

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

Ein Leben lang Freude Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen
das große Stoffmusterbuch — Alles für die Aussteuer —
die beliebte Federn-Kollektion, Original-Handschleif,
Daunen und Federn. Bequeme Teilzahlung für
Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen- bis 12 Mo-
natsraten, Bunkatalog gratis. Postkarte lohnt.
Bewährtes Oberbett mit 25 jähriger Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold DM
130 x 200 cm m. 6 Pfd. Halbdaunen 85,65
140 x 200 cm m. 7 Pfd. Halbdaunen 97,40
160 x 200 cm m. 8 Pfd. Halbdaunen 110,80
80 x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdaunen 26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schles-
ischer Art, sowie mit ungeschl. Federn.
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld
zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Immer warme Füße in
Filzpotschen

mit Filz- oder Filz- und Lefa-
sohlen 36-42 DM 18,50; 43-48
DM 19,50, schwarz DM 1,-
mehr.

Filzpantoffel

O. TERME

807 Ingoistadt 440/5



Gesunder, tiefer Schlaf

Ist oft wichtiger als Essen und Trinken. Treutler Ner-
ven Tonicum fördert den Schlaf, beruhigt Nerven und
Herz. 250-g-Fl. 4,50 DM; 500-g-Fl. 8,60 DM, portofrei
per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch
Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, 483 Gütersloh 11
(früher Glatz).

Treutler Nerven Tonicum

RÖTZSCHKE & CO. GMBH

früher Fa. Josef Röttschke & Sohn

Trautenau

BRAUNSCHWEIG, LINNÉSTR. 5, RUF 31457

Zentralheizungen - Rohrleitungsbau

Ölfeuerungen



Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschlissen
u. ungeschlissen, Inletts, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen auch auf
Teilzahlung (Lieferung porto-
frei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Helmatvertriebe
erhalten bei Barzahlung Son-
derderrabatt. Bei Nichtgefallen
Umtausch oder Geld zurück.

Über 200 Heimatfreunde
bestellten das große
Kochbuch

Böhmische Küche

Ilse Froidl,
über 1000 Rezepte,
auf 384 Seiten

Wir liefern es zum alten
Preis:

Kunstledereinb. DM 14,80

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hof-
lieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmannn

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



KARLSBADER
Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT



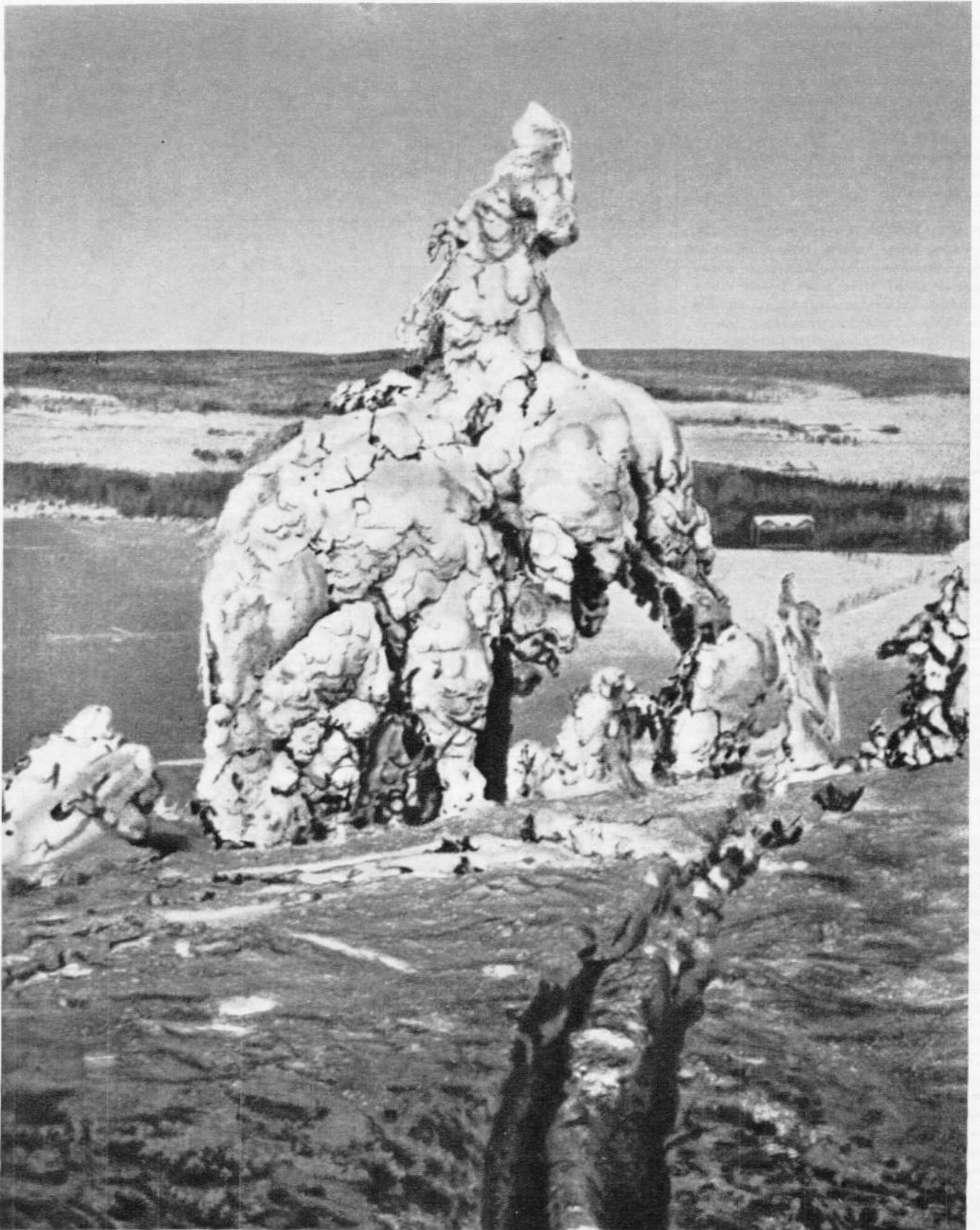
JOHANN BECHER OHG • KETTWIG RUHR

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 99

Januar 1964



Vom Winter verzaubertes Egerland: Wolfstein (880 m) bei Marienbad-Sangerberg im Raubreif

Gedanken zum Jahreswechsel

Im vergangenen Jahr gab es öfter hitzige Diskussionen in unserer Volksgruppe – und das kam so: Da sich 1963 der Tag des Münchner Abkommens zum 25. Male jährte, wurde dieses Ereignisses da und dort gedacht, und da stießen eben die verschiedenen Meinungen aufeinander. Die einen meinten, dieses Abkommen habe seine Gültigkeit wie eh und je und wir brauchten uns nur energisch genug darauf zu berufen, um unsere Forderungen durchzusetzen; die andern waren der Ansicht, München werde von der Welt heute nicht mehr anerkannt und wir müßten daher nach andern Mitteln unserer Heimatpolitik suchen, um unserem Ziel näherzukommen. Und einige wollten überhaupt von München nichts mehr wissen, weil das ganze Abkommen nur eine Arglist des bösen Hitler gewesen sei. So war auf einmal der schönste Streit im Gange.

Nun, das hätte an sich noch nichts bedeutet, denn warum sollen wir nicht einmal eine Frage diskutieren, wenn wir es nur untereinander tun! Aber dann trugen einige Landsleute, die ihren Justamentstandpunkt den andern aufzwingen wollten, diesen Streit in die binnendeutsche Öffentlichkeit, und gerade sie waren es, die den Boden einer sachlichen Diskussion verließen und sogar so weit gingen, führende Persönlichkeiten unserer Landsmannschaft anzugreifen. Nicht genug damit, wurde sogar noch eine sudetendeutsche Wochenschrift gegründet, deren Ziel es keineswegs ist, die Einigkeit unserer Volksgruppe zu erhalten.

Gerade darauf aber kommt es an, viel mehr als auf alles andere. Niemand kann heute sagen, ob dann, wenn unser Problem einmal endgültig geregelt wird, die Berufung auf München nutzbringend sein wird oder nicht. Aber es wird entscheidend sein, ob dann noch eine große Gruppe Menschen da sein wird, die sich als Sudetendeutsche bekennt und die Durchsetzung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes fordern wird. Dieses Ziel gilt es im Auge zu behalten und mit aller Energie zu verfolgen: die Erhaltung der Substanz unserer Volksgruppe! Und hier liegt auch die große Aufgabe der Heimatgliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ihrer Presse, der Heimatblätter und Heimatbriefe. Sie müssen die Liebe und Treue zur Heimat wach erhalten und es auch verstehen, unsere Kinder und Enkel für das Land zu interessieren, dem sie ja letztlich selbst auch entstammen. Das ist zwar nicht einfach, aber auch nicht so schwierig, wie es auf den ersten Blick aussehen möchte. Die Bildbeilage »Unser Sudetenland« dient dieser großen Aufgabe.

Einmal kommt jeder Mensch in ein gewisses Alter, wo ihn nicht nur er selbst als Individuum, sondern auch seine Herkunft interessiert, seine Ahnen und deren Heimat. Dann aber sind die gesammelten Jahrgänge der Heimatblätter eine wahre Fundgrube für so einen wissensdurstigen Jungen, für so ein wissensdurstiges Mädlein, nicht weniger als die da und dort errichteten Heimatstuben mit ihren Stadt- und Landschaftsbildern, ihrem Trachtenfundus und ähnlichem. Wir müssen die Jugend an diese Dinge mit liebevollem Verständnis heranzuführen, darauf kommt es an. Tun wir das auch immer? Wir sollten uns einmal prüfen!

Tschechische Ausbeutung vernichtet eine tausendjährige Stadt BRÜX wird dem Kohlenbergbau geopfert

Zu unserem Bildbericht auf Seite 4/5



Teilansicht der Stadt Brüx gegen Nordosten vom Schloßberg aus.

Tief in die prähistorische Zeit reicht das Vorhandensein menschlicher Siedlungen in der Brüxer Gegend. Mit dem Jahr 1040 erhalten wir sichere Nachricht vom Bestand eines Burgfleckens an einer Brücke, die über das sumpfige Gebiet des Kommerer Sees führte. Neben dem grundherrlichen Markt entsteht bereits unter Wenzel I. eine Neuanlage, die mit dem Jahr 1253 als königliche Stadt mit Magdeburger Recht und einer fast rein deutschen Bevölkerung erwiesen ist. Gewerbliche und handelspolitische Begünstigungen ermöglichen Brüx, bald eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben zu spielen und zu Wohlstand zu kommen. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts hat die gut befestigte Stadt, in die vier große Tore führen, zwei Marktplätze, zu denen später noch ein dritter hinzukommt.

Konnte sich Brüx als eine der wenigen deutschen Städte Böhmens der Hussitenstürme siegreich erwehren, wurde die Stadt jedoch von den Schweden und großen Bränden, 1515 und 1820, schwer heimgesucht. Immer wieder erstand die Stadt zu neuer Blüte, und ihr Bild blieb trotz der Erweiterungen im allgemeinen bis ins 19. Jahrhundert bestehen. Erst mit dem Aufschwung des Kohlenbergbaus und der Industrie erfolgte eine einschneidende Veränderung der Stadt und ihrer fruchtbaren Umgebung. Auch Grubenunglücke blieben nicht aus; z. B. die Schwimmsand-Katastrophe vom Jahre 1895 stand noch lang in schrecklicher Erinnerung. Der Umsturz von 1918 mit der systematischen Verdrängung des Deutschtums bringt in die politische, wirtschaftliche und soziale Struktur der Stadt als Zentrum des nordwestböhmischen Kohlenbergbaus verschärfte Gegensätze. Der »Bergsegen« besiegelt nach der Vertreibung das Schicksal der alten deutschen Stadt, die heute mit dem Plansoll der roten Ausbeuter dem Untergang geweiht ist. Die Prager Zeitung »Aufbau und Frieden« berichtet am 10. Oktober 1963: »In ein paar Jahren wird an Stelle von Most (Brüx) ein großer Tagbau sein.«

Die Brüxer aber werden ihr altes Brüx weiter im Herzen tragen und dereinst das neue Brüx in Besitz nehmen.

Sudetendeutsches Bildarchiv



Eine der typischen Kohlentagbaue, die sich heute rings um die Stadt Brüx ausbreiten.



Winterpracht im Erzgebirge: Schwaderbach bei Graslitz. Der Bleiberg mit Warte und Sprungschanze.

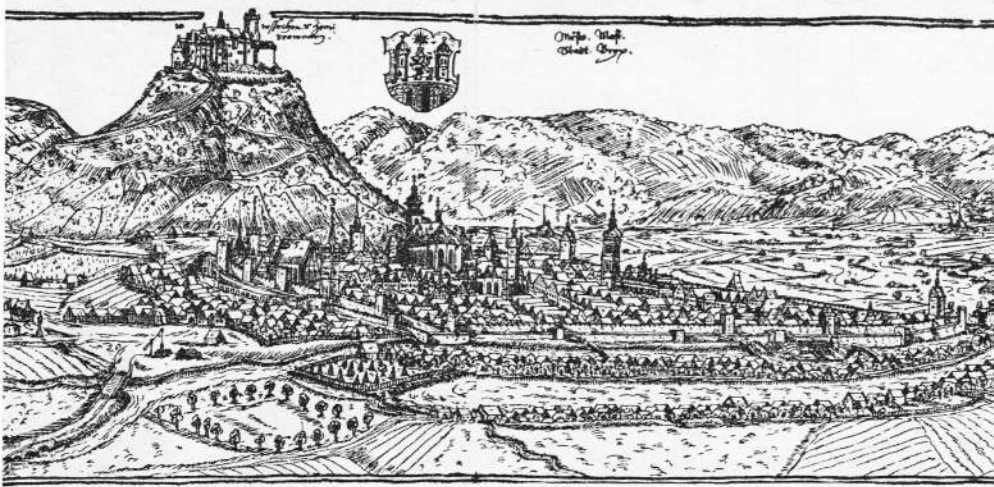


Oben: Rauhreif im Lausitzer Gebirge. Über die Grenze von Sachsen her grüßt die Lausche (792 m). – Unten: Wintersonne über dem Wolkenmeer: Skihof in den Braunbergbauden im Riesengebirge.



Oben: Unter der Königshöhe im Isergebirge. Blick gegen den Jeschken. Unten: Riesengrund und Schneekoppe vom Fuchsberggebiet aus gesehen.





Stadtansicht (Ausschnitt) nach einer Zeichnung von Johann Willenberger um 1600.

*Tschechische
Ausbeutung vernichtet eine
tausendjährige
sudetendeutsche Stadt*

BRUX
wird dem Kohlenbergbau
geopfert

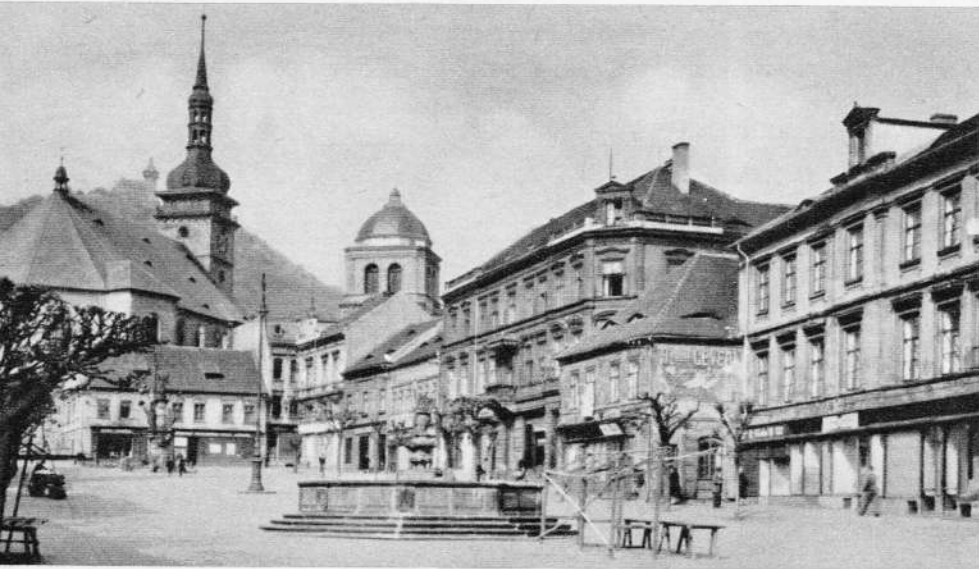


Das Stadthaus zu Brüx.



Oben: 1517-1532 nach dem Stadtbrand neuerbaute Dekanalkirche. Die herrliche Hallenkirche ist das bedeutendste Denkmal der deutschen Sondergotik auf böhmischem Boden.

Unten: Der mächtige Glockenturm der Dekanalkirche.



Oben: Der zweite Platz in der verödeten Altstadt von heute.

Unten: Im Saazer Viertel entsteht das neue Brüx.





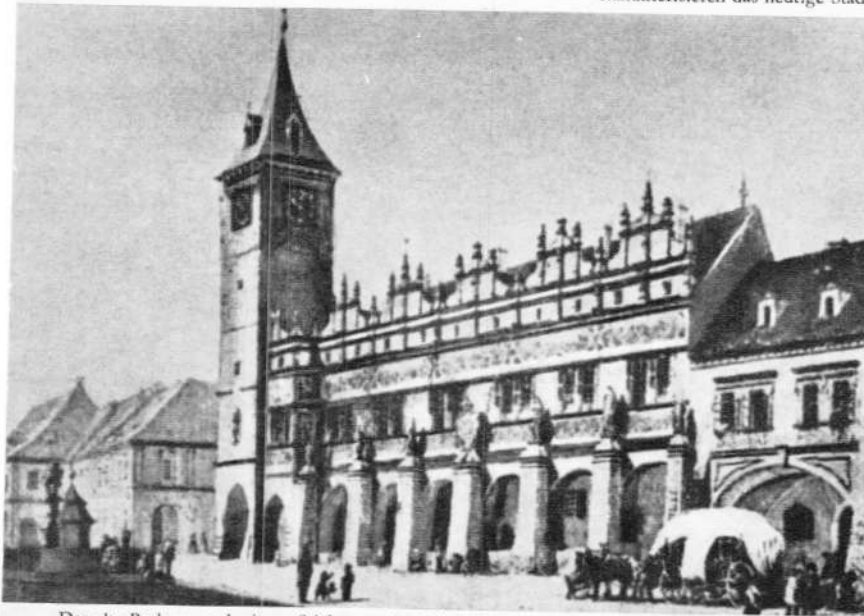
Der zweite Platz mit Marktbrunnen und Dekanalkirche.



Spruchbänder und Propaganda-Lautsprecher charakterisieren das heutige Stadtbild von Brüssel.



Ein Hotelneubau im heutigen neuen Brüssel.



Das alte Rathaus nach einem Stich um 1850. Ein prächtiger Renaissancebau, der 1881 einer unbegreiflichen Neuerungssucht zum Opfer fiel.



Oben: Aus der Minoritenkirche. Ein schönes Zeugnis des überquellenden Reichtums spätbarocker Innenausstattung des 18. Jahrhunderts.
Links unten: Die Brüsseler Schwimmsand-Katastrophe 1895. In der Nacht vom 19. zum 20. Juli wurden 36 Häuser der Bahnhofstraße völlig zerstört, zahlreiche weitere schwer beschädigt und 2000 Menschen obdachlos.
Unten: Das 1911 eröffnete Brüsseler Stadttheater.



Das Gebäude der Brüsseler Bergbaudirektion (vorm. Brüsseler Kohlenbergbau-Gesellschaft).





Die bekannte »Sensemühle« in Reichenau, die älteste Mühle im Kreis Gablonz a.d.N.



Meterhoch türmt sich der Schnee in Göhren im Kreis Brüx.



Schneereicher Winter. An der Volksschule in Oberpolaun.

Links: Die »Bettelmanns-Kapelle« an der Straße von Gärten nach Wolfsberg im Niederland. Sie wurde aus den Ersparnissen des Bettelmannes Hieke erbaut.
Links unten: Die betriebsame Industriestadt Weipert im Erzgebirge.
Rechts unten: Schwerbeladen mit Eiszapfen präsentiert sich das Riesengebirgshaus im Blaugrund.

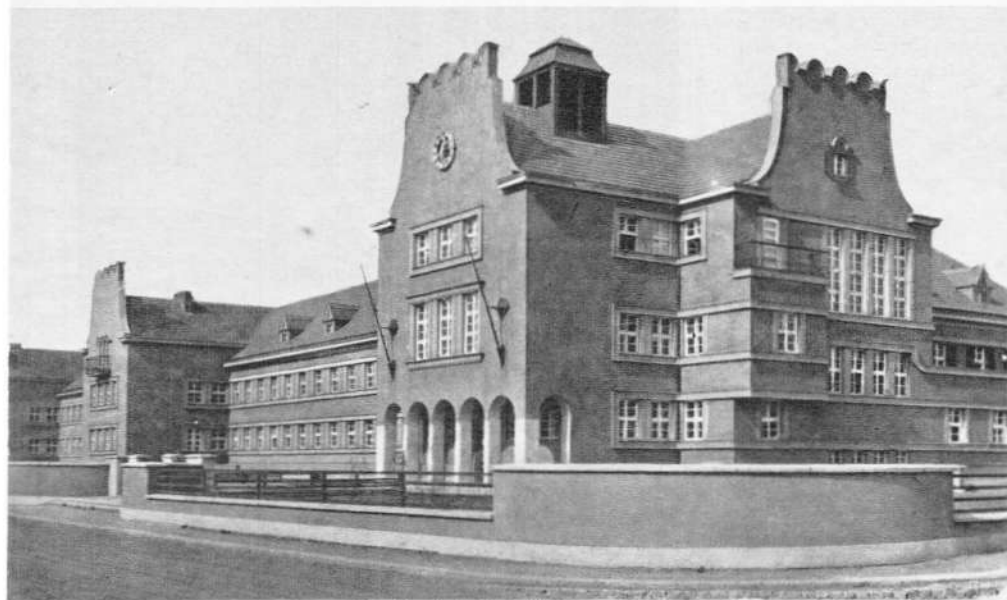




Turn-Teplitz, Blick vom Schloßberg gegen das Erzgebirge.



Die Benediktiner-Stiftskirche in Braunau im Sudetenland.



Das Altersheim in Schlackenwerth.



Die Altstadt von Krumau mit Blick zur St.-Veits-Kirche.

Als Festtagsgeschenk für alle Landsleute und Amtswalter und Mitarbeiter der Heimatgruppen

Jahrweiser 1964 - Südetendeutscher Taschenkalender

gegenüber Jahrweiser 1963 in verstärktem Umfang, in Boxinleder-Einband, mit vielen wichtigen Daten und Anschriften, allen Angaben, die in einen allgemeinen Kalender gehören, mit einer vierfarbigen Deutschland-Karte und einem **großen Preisausschreiben**, mit dem Preise im Werte von mehreren tausend DM vergeben werden. Diesmal mit einem genauen Inhaltsverzeichnis.

Bei Bestellung von 10 Jahrweisern ein Freistück, bei 20 zwei, bei 30 drei Freistücke usw.

Preis (inklusive Versandkosten) **2,80 DM**

SUDETENDEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT mbH, 8 München 3, Postfach 52

Marktplatz mit Dreifaltigkeitssäule der Stadt Tepl.



Das Schützenhaus in Gablonz a.d.N. vor seinem Umbau.





Das bekannte Hotel Imperial im berühmten sudetendeutschen Kurort Franzensbad.



Mit Beginn des neuen Jahres blicken die sudetendeutschen Landsleute bereits nach Nürnberg, wo an den Pfingsttagen 1964 der 15. Sudetendeutsche Tag stattfinden wird. Wiederum werden 400 000 Besucher erwartet. Unser Bild: Der Schöne Brunnen zu Nürnberg. Im Hintergrund die Türme der Sebaldus-Kirche.



Die neue Schule in Marienbad.



Die evangelische Kirche in Schlackenwerth.

Die Schallplatte mit den k.u.k. Regimentsmärschen unserer Heimat sofort lieferbar!

Die Schallplatte mit den altösterreichischen Militärmärschen der ehemaligen sudetendeutschen k. u. k. Infanterie-Regimenter wird überall mit großer Begeisterung aufgenommen.

Gespielt wurden im altösterreichischen Stil und Rhythmus von erstklassigen sudetendeutschen Berufs-(Militär-)Musikern unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll die Märsche der k. u. k. Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Erstmals erscheinen diese Militärmärsche geschlossen und komplett wiedergegeben auf einer Schallplatte.

Die zweifarbige Plattentasche enthält auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis inkl. Versandkosten 15,70 DM

Bestellungen sind zu richten an die Verlage der sudetendeutschen Heimatblätter (Heimatbriefe) oder an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52



Das Rathaus zu Mährisch-Neustadt.

Neujahrs-Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. (siehe Anmerk.), 4. Abk. f. osteuropäische Zeit, 6. Geschoßdrehung, 9. (siehe Anmerk.), 10. bedrängter Zustand, 12. seelisch bewegter Zustand, 13. jodhaltige, niedere Pflanze (im Meer).

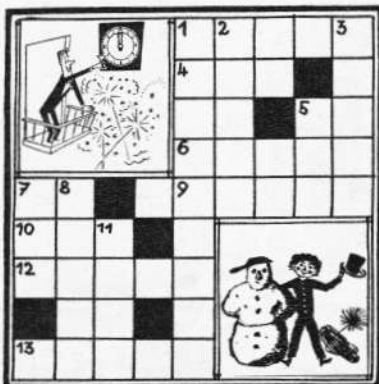
Senkrecht: 1. gelber Zierstrauch, 2. Anfangszeit im Handwerksberuf, 3. Maurerwerkzeug, 5. engl.: alt, 7. (siehe Anmerk.), 8. Sittlichkeit, 11. große Meeresalgen-Arisammlungen.

Anmerkung: In der Reihenfolge 1 waagrecht, 7 senkrecht und 9 waagrecht wird der Wunsch an unsere Leser für das Jahr 1964 genannt.

Auflösung aus Folge 9/1 Dezember 1963:

Waagrecht: 1. Eis, 4. GLOCKE, 6. Athen, 7. Oban, 9. RIESELT, 14. was, 15. Treue, 17. Ita, 19. feld, 21. STERN, 22. Eber.

Senkrecht: 1. Elaborat, 2. Iota, 3. SCHNEE, 5. end, 8. AST, 10. Isere, 11. Erft, 12. LEISE, 13. tue, 14. Wies, 16. Elbe, 18. Ahr, 20. DER.



Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrafenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepł, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52 — Druck: F. Bruckmann KG, München